

# Sudetendeutsche Post

Erscheinungsort Linz  
Verlagspostamt 4020 Linz  
Einzelpreis: S 12.—

P. b. b.

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 22

Wien — Linz, 19. November 1992

38. Jahrgang

Rosige Zeiten?

VON WOLFGANG SPERNER

Tribüne der  
Meinungen

(Seite 8)

Wie steht es um  
Altösterreicher?

(Seite 9)

Nach dem  
Zerfall der ČSFR

(Seite 14)

## Die Sudetendeutschen wollen den „Runden Tisch“ mit der ČSFR

### Verurteilung von Versteigerung ehemals sudetendeutschen Eigentums

Der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Deutschland, Franz Neubauer, hat die Politiker der künftigen Tschechischen Republik zu einem „Runden Tisch“ aufgefordert. Es sei gleichgültig, ob der deutsch-tschechoslowakische Nachbarschaftsvertrag nach der Auflösung der Tschechoslowakei von Bonn und Prag fortgesetzt werde. Die in diesem Vertrag nicht berührten Fragen müßten ohnehin weiterverhandelt werden, sagte Neubauer bei

der Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft in München. Bisher sei von tschechischer Seite auf die Gesprächsangebote der Sudetendeutschen „nicht die geringste Reaktion“ erfolgt.

Neubauer warnte die 71 Delegierten der rund 70.000 in der Landsmannschaft organisierten Sudetendeutschen vor „utopischen Sandkastenspielen“. Diese führten nur zu „politischer Vereinsamung und Erfolglosigkeit“. Scharf verurteilte er die „nach wie vor andauernden Versteigerungen sudetendeutschen Eigentums in der Tschechischen Republik“. Damit würden nicht nur Sudetendeutsche, sondern auch die deutsche Regierung brüskiert. Eigentumsfragen seien in bisherigen Verträgen bewußt ausgeklammert worden. Damit seien sie einer späteren Regelung vorbehalten. Der Sprecher der Sudetendeutschen forderte die Regierung in Bonn auf, wirtschaftliche Hilfen an ein Entgegenkommen der Tschechen zu knüpfen.

„Mit einigem Stolz“ berichtete Neubauer, daß die Sudetendeutschen sich zur stärksten Landsmannschaft in den neuen Bundesländern in Ostdeutschland entwickelt hätten. Mittlerweile seien 83 Kreisgruppen und 23 Ortsgruppen gegründet worden. Es müßten allerdings noch Unstimmigkeiten mit dem Bund der Vertriebenen über Kompetenzfragen bereinigt werden, räumte Neubauer ein.

Über das Auseinanderbrechen der Tschechoslowakei sollten die Sudetendeutschen keine Schadenfreude empfinden, sagte er. Das Ende des Staatsverbandes sei aber nicht verwunderlich, da die Tschechoslowakei von Anfang an „auf Gewalt und Unwahrheit aufgebaut“ gewesen sei. Wenn alle Volksgruppen gleichberechtigt gewesen wären, hätte die Tschechoslowakei ein Vorbild werden können, sagte Neubauer. Durch die Ausgrenzung und spätere Vertreibung der Deutschen sei diese Chance aber vertan worden.

MAN TRAUT SEINEN AUGEN NICHT, wenn man das Konzept des Ministeriums für auswärtige Beziehungen der Tschechischen Republik liest. Wenn all das, was man sich wenige Wochen vor der endgültigen Trennung der beiden Republiken Tschechei und Slowakei im Prager Außenministerium als „Doktrin der künftigen eigenständigen Außenpolitik“ vornimmt, auch wirklich realisiert wird, dann profiliert sich hier ein „neuer“ Staat im einstigen Österreich Europas, der geradezu europäischer als europäisch ist.

UND DAS SIND ALSO laut dem dieser Tage veröffentlichten Konzeptionspapier unter anderem die künftigen tschechischen Richtlinien: Die Tschechische Republik will vor allem einmal gute Beziehungen zu Deutschland und zu Österreich. Man will weiters eine „ausgeglichene, konfliktlose und partnerschaftliche Beziehung und Zusammenarbeit“ mit Deutschland, Österreich, mit Polen, der Slowakei und Ungarn. Als Ziel gelten weiters freundschaftliche Beziehungen mit den USA, Frankreich, Großbritannien sowie mit anderen europäischen Staaten vergleichbarer Bedeutung, sowie mit der EG und der Nato. Ja, daß es nicht übersehen wird: Die Tschechische Republik will „mit deutlicher Priorität die Mitgliedschaft der Tschechischen Republik in der EG“ anstreben. Und wenn man das liebedienerische Getue der EG-Mächtigen in Brüssel vor Augen hat, das gleich nach dem neuen Prager Frühling gegenüber den Staaten des Warschauer Paktes einsetzte, dann könnte man fast annehmen, die Tschechische Republik komme früher in die EG als das bisher so EG-schikaniertere neutrale Österreich. Denn erklärtes Ziel der Prager Außenpolitik ab 1993 soll es laut Konzept sein, „einfach und schnell als Vollmitglied in die EG aufgenommen zu werden.“ Und als Drüberstreuer peilt Prag auch flott die Mitglied-

Zur Formularaktion  
der SLÖ

(Seite 3)

### Aktionärsrechte sollen nach ČSFR-Teilung bleiben

Die von Anlegern erworbenen Anteile an privatisierten Staatsunternehmen sollen auch nach dem Auseinanderbrechen der beiden tschechoslowakischen Teilstaaten nicht angetastet werden. „Wir werden in keiner Weise in die Eigentumsrechte privater Aktionäre oder Investmentfonds eingreifen“, versprach der tschechische Privatisierungsminister Skalicky in Prag. Auch sein slowakischer Kollege Dolgos versicherte, die Rechte tschechischer Bürger, die in slowakische Firmen investiert hätten und umgekehrt, würden garantiert. Die Garantien beziehen sich nach Aussage der Minister allerdings nur auf die erste Privatisierungswelle, die dieses Jahr unter dem Dach eines gemeinsamen Staates begonnen hat. Die Privatisierung begann vor dem Teilungsbeschluß.

### Achtung, Rumänienfahrer!

Die Teilnehmer der SLÖ-Wanderwoche 1992 im Banat wie auch interessierte Gäste sind herzlich eingeladen zur Foto- und Dia-Schau am Sonntag, den 29. November, 14.30 Uhr, in St. Pölten, Karl-Michael-Ziehrer-Gasse 2, bei Frau Dr. Elli Lechner (vom Hauptbahnhof in westlicher Richtung, Nähe Stadtwald!). Wer bringt etwas Kuchen, Wein oder Sonstiges für die gemeinsame Jause mit? Bitte auch Hausschuhe mitbringen! Bis zum Wiedersehen ein kräftiges rumänisches „ho ruck“!

### Das Bild der Heimat



NIKLASBERG, SÜDWESTLICH VON ZINNWALD

Die „Landeshauptversammlung mit Neuwahlen“ der SLO.Ö. findet am **Samstag, den 28. November 1992 um 9.00 Uhr im Theater-Casino, HOFSAAL, in Linz statt.**

schaft im westlichen Militärbündnis Nato und in der WEU, der Westeuropäischen Union, an. Na und in der UNO soll es mit der Tschechischen Republik auch keine Sorgen geben, man beteuert, „weiterhin aktiver Teilnehmer der KSZE“ zu sein und man wolle sich „der Problematik des Schutzes der Rechte der nationalen Minderheiten widmen“.

**HÖRT, HÖRT!** Das klingt ja so, als habe der Wolf Kreide geschluckt. Aber, gemacht! Wo es wirklich langgeht, das liest man aus jenem Abschnitt über die „Hauptbeziehungen der bilateralen Beziehungen zu Deutschland“ heraus, in dem es da etwa unter anderem heißt: „Wir brauchen sowohl deutsche Wirtschaftsinvestitionen als auch deutsche politische Unterstützung“. Freilich mit dem Nachsatz: „Die tschechische Außenpolitik wird nach Übertragung des Vertrags über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit mit Deutschland Nachverhandlungen ablehnen, die tschechischen Interessen schädlich wären“...

**UND DA LIEGT DER HASE IM PFEFFER:** Deutsche, gebt euer Geld her, aber über die Korrektur des sudetendeutsch-tschechischen Verhältnisses reden wir lieber nicht. Nun ist es den Sudetendeutschen sicher nicht daran gelegen, zum Stolperstein einer europäisierten Tschechischen Republik zu werden. Aber wenn sich Prag auf seine EG-Würdigkeit und auf seine Treue zu den Grundsätzen der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) beruft, wenn man den Schutz des Rechtes der Minderheiten im Panier zu haben vorgibt, dann wird man sich in einer europäischen Außenpolitik nicht durch eine Hintertür an einer gerechten Lösung des sudetendeutsch-tschechischen Verhältnisses vorbeischieben dürfen.

## Landesversammlung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien konstituiert

Die „Landesversammlung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien“ hat sich am 7. November in Reichenberg konstituiert. Zu ihrem Präsidenten wählte sie den 65jährigen Erwin Scholz. Er ist Vorsitzender des „Verbandes der Deutschen — Region Reichenberg“ und Geschäftsführer des deutschen Begegnungszentrums in der Jeschenstadt.

Vizepräsidenten sind der 34jährige Peter Peukert aus Morchenstern vom Gablonzer „Verband der Deutschen“ (VdD) sowie Hilde Sura aus Schlaggenwald, 1933 in Pichlberg bei Falkenau geboren. Sie ist Vorsitzende des „Bundes der Deutschen — Landschaft Egerland“ und Vorsitzende des „Verbandes der Deutschen — Kulturverband“ (VD-KV) in Elbogen.

Ins Präsidium gewählt wurden ferner Gerhard Stübiger aus Komotau (VdD), Erich Scheicher aus Budweis (VdD) und Hans Korbel, Vorsitzender des Schlesisch-deutschen Verbandes in Troppau.

Der frühere Abgeordnete zum Tschechischen Nationalrat und Vorsitzende des VdD aus Prag, Walter Piverka, gehört als Sprecher der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Verbände dem Präsidium als „geborenes Mitglied“ an. Der Vorsitzende des „Verbandes der Deutschen — Kulturverband“ (VD-KV), Walter Sitte, wurde in das Präsidium kooptiert.

In einer von der Landesversammlung einstimmig verabschiedeten Erklärung hieß es, die international anerkannten Rechte ethnischer Minderheiten müßten auch für die Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien

## Clinton neuer US-Präsident

Bei der Wahl des US-Präsidenten sicherte sich Bill Clinton, der Kandidat der Demokraten, die hohe Mehrheit der Wahlmänner. Die Verteidigung des 42. Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika findet am 20. Jänner 1993 statt. Wie sich unter ihm die amerikanische Außenpolitik entwickeln wird, ist derzeit nicht zu übersehen. Er dürfte sich stärker der Wirtschafts- und Innenpolitik zuwenden.

Dem scheidenden Präsidenten George Bush weinen die Vertriebenen keine Träne nach, trotz mancher schwieriger, zäh durchgesetzter außenpolitischer Entscheidungen. Er hatte bei Bundeskanzler Kohls Besuch in Washington im Zusammenhang mit den Vereinigungsmaßnahmen in der öffentlichen Pressekonferenz überraschend — sachlich unrichtig sich auf Helsinki berufend — behauptet, die Oder-Neiße-Linie sei anerkannt. Die Verpflichtungen von Art. 7 des Deutschlandvertrages übergibt er. Bundeskanzler Kohl schwieg in der Pressekonferenz dazu. Bush beugte sich wohl der polnischen Lobby.

Bushs besonderer Vertrauter, Außenminister Baker, hatte Innenminister Dr. Schäuble am 20. Februar 1990 besorgt und drängend auf Art. 23 GG angesprochen. Der Innenminister stellte ihm — wie er selbst in seinem Buch „Der Vertrag“ schreibt — zur deutlichen Überraschung von Bush die Streichung dieses Grundsatzartikels in Aussicht, die dann nach dem nicht unumstrittenen Verfahren über den Einigungsvertrag erst im Oktober 1990 in Kraft trat.

Der republikanische Außenminister Baker verhielt sich völlig anders als Außenminister Dulles gegenüber Konrad Adenauer. Ob er um die Voraussage Churchills, die Totalamputation der deutschen Ostprovinzen werde ein Unruheherd in Europa und nicht von Dauer sein, wußte, ist unbekannt. Sein Stellvertreter Eagleburger legte vor wenigen Wochen bei der Londoner Konferenz über Bosnien einen anderen Maßstab als in der deutschen Frage an: Vertreibung ist Völkermord, mit Gewalt erobertes

Gebiet sei zurückzugeben. Wie weit das realisiert wird, ist allerdings fraglich.

Die schweren Konflikte in aller Welt und auch die Instabilität in den GUS-Staaten machen eine zielstrebige US-Außen-, Friedens- und Menschenrechtspolitik des nach der amerikanischen Verfassungslage mächtigen Präsidenten notwendig. Viel wird von der Auswahl der Mitarbeiter Clintons abhängen. DOD

## Dubcek gestorben

Alexander Dubcek, die Leitfigur des „Prager Frühlings“, ist am 7. November an den Folgen eines schweren Verkehrsunfalles gestorben. Der am 27. November 1921 geborene Staatsmann hatte bei dem Unfall am 1. September schwere Rückgrat- sowie innere Verletzungen erlitten. Nach dem Einmarsch der Truppen des Warschauer Paktes im Jahr 1968 verschwand der Reformier in der Versenkung. 1989 feierte Dubcek an der Seite Václav Havels eine triumphale Rückkehr in die Politik und wurde Parlamentspräsident der ČSFR.

## Slowakei forciert Waffenproduktion

Die slowakische Regierung hat Beschränkungen für die Rüstungsproduktion aufgehoben und will Waffen vor allem in Länder Osteuropas und des Nahen Ostens exportieren. Dies berichtete die Tageszeitung „Mlada fronta Dnes“ in Prag unter Berufung auf den slowakischen Premier Vladimir Mečiar. Mit dieser Maßnahme solle die Arbeitslosigkeit eingedämmt werden, von der besonders die Rüstungsindustrie betroffen ist. Nach der „sanften Revolution“ vom November 1989 hatte die tschechoslowakische Regierung eine Drosselung der Rüstungsproduktion um 50 Prozent verordnet. Der Großteil der ČSFR-Rüstungsbetriebe ist in der Slowakei angesiedelt.

„volle Anwendung“ finden. Dies gelte insbesondere für eine freie kulturelle Entfaltung und die Erziehung in der Muttersprache.

Die in ihrer Heimat verbliebenen Deutschen verstünden sich als loyale Staatsbürger der Tschechischen Republik. „Wir sind daran interessiert, das Verhältnis zu unseren tschechischen Mitbürgern und zu den Angehörigen

weiterer ethnischer Minderheiten positiv zu gestalten und Vorurteile abzubauen“, erklärte die Landesversammlung. Man verstehe sich auch „als Brücke und Mittler zwischen dem tschechischen Volk und unseren vertriebenen Landsleuten“. Man wolle dazu beitragen, Gräben zuzuschütten und eine Wiederbegegnung im Geiste eines friedlichen Zusammenlebens zu ermöglichen.

## Präsident Otto von Habsburg 80 Jahre

Am Sonntag, 22. November, findet anlässlich des 80. Geburtstages des internationalen Präsidenten der Paneuropa-Union, Otto von Habsburg, in Mariazell ein Fest- und Dankgottesdienst statt. Der feierliche Gottesdienst wird in der Basilika der Gnadenmutter „Magna Mater Austriae“ stattfinden, zu dem eine große Zahl

von Gläubigen erwartet wird. Ein kurzes Rahmenprogramm soll den Feierlichkeiten einen würdigen Rahmen verleihen, in dem auch die Urkunde der Ehrenbürgerschaft der Stadtgemeinde Mariazell an Dr. Otto von Habsburg überreicht wird.

Diese Ehrenbürgerschaft wurde bereits einmal — nämlich in den frühen dreißiger Jahren — an Otto von Habsburg verliehen und im Jahr 1938 von den Nationalsozialisten wieder aberkannt.

## Otto Habsburg feierte in Innsbruck seinen 80. Geburtstag

Mehr als 460 Gäste waren am Samstagabend in der Innsbrucker Hofburg zu einem Galadiner aus Anlaß des 80. Geburtstages am 20. November des ältesten Sohnes des letzten regierenden Kaisers von Österreich, des Europaparlamentiers Otto Habsburg, geladen. Unter den Festgästen befanden sich neben etwa 160 Habsburgern Mitglieder fast aller europäischen Adelshäuser, mehrere Kronprinzen regierender Herrscherfamilien sowie hohe Gäste aus dem arabischen und nordafrikanischen Raum. Ein feierliches Pontifikalamt in der Hofkirche und ein anschließender Empfang für mehr als 1000 Gratulanten sowie eine Schützenparade standen dann am Sonntag als weitere Höhepunkte auf dem Programm der Innsbrucker Feier für den Jubilar.

Der Europaparlamentarier Otto Habsburg hat neuerlich die Abschaffung der sogenannten „Habsburger-Gesetze“ gefordert. Bei einer internationalen Pressekonferenz auf Schloß Ambras meinte der Chef des Hauses, gerade auch im Hinblick auf den österreichischen EG-Beitritt wäre es Zeit, „dieses Unrecht“ endlich in Ordnung zu bringen.

Die Frage der Staatsform werde überbewertet, meinte Habsburg. In der Geschichte habe es immer wieder verschiedene Staatsformen gegeben. Entscheidend sei die Frage nach den Staatsinhalten, wie zum Beispiel dem Schutz der Menschenrechte oder der Freiheit. Jene Staatsform sei letztlich die beste, die eben diese Inhalte schütze.

## Gedanken des Bundesobmannes

Seit jeher klagen die Sudetendeutschen mit Recht über den geringen, wenn überhaupt vorhandenen Wissensstand unserer Umwelt, besonders aber mancher Medien.

Seitens der SLÖ wurde immer wieder versucht, diesen Magel zu beseitigen bzw. zu mindern, und einige Landsleute aus ganz Österreich taten dies auch in ihrem Umfeld.

Jetzt ist durch die Veränderungen im Osten der Zustand eingetreten, daß viele Landsleute gar nicht wissen, wieviel und was die Medien über jenen Bereich Mitteleuropas berichten, der auch unsere Heimat ist. Das beginnt mit Kleinnotizen und endet bei seiten großen Berichten, von denen sich einige ausschließlich mit uns befassen. Je nachdem, bei welcher Größe man zu zählen beginnt, werden es in diesem Jahr zwischen 600 bis 800 in Österreich werden. Jede Woche erhalten wir von der SL eine Pressezusammenstellung von 20 Seiten aufwärts, mit Zeitungsberichten und Rundfunkmeldungen und ebenso wöchentlich mit für uns wesentlichen Übersetzungen aus tschechischen Medien.

Einzelpersonen können dies natürlich nicht registrieren, und auch die Sudetenpost kann nur im großem Rahmen darüber berichten. Seitens des Bundesverbandes wurde an alle Landesverbände für deren Gruppen das Angebot gemacht, sich dieser Informationsquelle zu bedienen, um unsere Landsleute ausführlich und genauer informieren zu können.

Die unseren Anliegen nicht nahestehende Umwelt wird dies nicht oder nicht besonders interessieren und gerade sie müßte besser und gezielter informiert werden, wenn eine Bewußtseinsänderung eintreten soll. Womit dies erreicht werden soll, werden Sie sicher fragen.

Ich habe vor mir einen 40seitigen Katalog vom Verlagshaus Sudetenland mit Büchern, Tonträgern und anderem „Informationsmaterial“. Vor mir liegt die Einladung zur mehrtägigen sudetendeutschen Buchausstellung in Wien, die Ankündigung eines lange und tiefgehend recherchierten Buches von Fred Borth über die Sudetendeutschen, und in dieser Sudetenpost wird ein Buch vorgestellt, das die Beiträge namhafter Sudetendeutscher zur Lage in der Noch-ČSFR beinhaltet.

Von Kinder- und Sagenbüchern bis zum Fachbuch! Wenn Sie sich jetzt noch Gedanken machen, was Sie den eigenen Familienangehörigen, den Nachbarkindern, den Freunden und eventuell den Kollegen zu Weihnachten schenken sollen, dann haben Sie selbst jetzt die Möglichkeit, nicht nur Freude zu bereiten, sondern auch Unwissen abzubauen und eventuell Bewußtseinsänderungen herbeizuführen.

Weihnachten allein genügt nicht? Auch Ostern und Geburtstage gibt es ja, und wer zusätzlich gute und vielfältige Information zweimal pro Monat schenken will, der sollte dies mit einem Abonnement der Sudetenpost tun. Sie schaffen damit auch eine fortlaufende Gesprächsbasis über aktuelle Themen.

Sie glauben gar nicht, wie viele Mitmenschen diese Informationsquelle (noch) nicht haben, ergreifen Sie die Gelegenheit, mit einem sinnvollen und nützlichen Geschenk einen aktiven Beitrag gegen Un- und Falschwissen zu leisten, rät Ihnen

Ihr Bundesobmann  
Karsten Eder

## Diplomatisch

„Der Kaiser Franz hat gesagt: Ich habe gut regiert, wenn alle meine Völker gleichmäßig unzufrieden sind.“

Der Europa-Abgeordnete Otto von Habsburg, ein Nachfahre dieses Kaisers, in einer Diskussion über die Beliebtheit der Verträge von Maastricht.

# Man macht in der ČSFR Privatisierungen rückgängig Die SLÖ-Formularaktion wird in Prag und in Wien deutlich beachtet

## SLÖ-Formular-Aktion

Die Formularaktion zur Wahrung der Vermögensansprüche in der ČSFR erfreut sich stark steigender Beteiligung unter den Landsleuten in ganz Österreich. Es mangelt auch nicht an interessanten Reaktionen seitens der tschechischen Behörden, vor allem einzelner Bürgermeister.

Berichten zufolge werden auch da und dort Privatisierungen wieder rückgängig gemacht, bzw. deutsche Liegenschaften weiterverkauft. Damit ist erwiesen, daß unsere „Politik der individuellen Nadelstiche“ bereits Erfolge aufweist und dies trotz der Unkenrufe mancher Funktionäre aus den eigenen Reihen, namentlich aus der BRD.

Wie sich am Beispiel Slowakei zeigt, wird auch die tschechische Republik kaum die Beneschdekrete aufrechterhalten können. Der Arbeitsausschuß für Vermögensfragen in der ČSFR empfiehlt daher, sich möglichst noch heuer an der Aktion zu beteiligen, weil nicht sicher ist, ob das Föderale Finanzministerium nach der Trennung der Länder noch existiert. Übrigens hat auch das österreichische Finanzministerium seine Bereitschaft zur Evidenzhaltung der Antragskopien bekundet, wie hier bereits mitgeteilt, so daß auch die Globalerfassung unserer Ansprüche gewährleistet ist, was ja durch das VLÖ-Formular bewirkt werden sollte, welches keinen persönlichen Rechtsanspruch erhebt.

Der Arbeitsausschuß mit dem Sitz in der Geschäftsstelle Hegelgasse 19/4, 1010 Wien, sieht sich noch zu folgenden organisatorischen Empfehlungen veranlaßt:

1. Der SLÖ-Formularsatz kostet für Mitglieder S 50.— und für Nichtmitglieder S 200.—.
2. Gegen Einsendung des Betrages und eines adressierten und frankierten Rückkuverts in der Mindestgröße A5 kann der Formularsatz ausnahmsweise auch zugesandt werden. Vor allem aus Oberösterreich vermissen wir noch eine breitere Beteiligung, damit die Aktion ein voller Erfolg wird.
3. Der Parteienverkehr auf den staatlichen Notariaten (Grundbuch) in den Kreisstädten findet normalerweise Montag und Mittwoch statt. Ein Grundbuchsatz kostet nunmehr 40 Kč Stempelgebühr.
4. Während die staatlichen Notariate meist in den Kreisstädten zu finden sind — es gibt auch Ausnahmen, wie z. B. in Zlabings am Bezirksgericht —, sind die Vermessungsämter zur Ausstellung von Grundbesitzbögen oder Auskünften über Parzellenausmaße oft noch in den alten Kreisstädten. (Z. B. staatl. Notariat Lundenburg, staatl. Geodesieamt Nikolsburg.) Die Bestätigung mehrerer Grundbuchsätze hinsichtlich der Ausmaße kostet in der Regel 100 Kč Stempelgebühr.
5. Nachstehend veröffentlichten wir auf Anregung der Bezirksgruppe Liezen die neue Einteilung der Verwaltungsbezirke mit Postleitzahlen, damit im Formularsatz das staatliche Notariat mit richtigen Postleitzahlen eingesetzt werden kann.

## Pozemková kniha / Notariats-Kreisstädte

<b>Hlavní město Praha/Hauptstadt Prag</b>	1181 00
<b>Středočeský kraj/Mittelböhmisches Gebiet</b>	
Benešov u Prahy/Beneschau bei Prag	256 01
Beroun/Beraun	266 01
Kladno/Kladno	272 00
Kutná Hora/Kuttenberg	284 00
Mělník/Melnik	276 01
Mladá Boleslav/Jungbunzlau	293 01
Nymburg/Nimburg	288 00
Praha-východ/Prag Ost	111 00
Praha-západ/Prag West	
Příbram/Příbram	261 00
Rakovník/Rakonitz	269 00

## Jihočeský kraj/Südböhmisches Gebiet

České Budějovice/Budweis	370 00
Český Krumlov/Krumau	381 01
Jindřichův Hradec/Neuhaus	377 01
Pelhřimov/Pilgram	393 01
Písek/Pisek	397 01
Prachovice/Prachatitz	383 01
Strakonice/Strakonitz	386 00
Tábor/Tabor	390 00

## Západočeský kraj/Westböhmisches Gebiet

Domažlice/Taus	344 00
Cheb/Eger	350 01
Karlovy Vary/Karlsbad	360 00
Klatovy/Klattau	339 00
Plzeň-město/Pilsen Stadt	300 00
Plzeň-jih/Pilsen Süd	
Plzeň-sever/Pilsen Nord	
Rokycany/Rokycan od. Rokytzan	337 01
Sokolov/Falkenau	356 00
Tachov/Tachau	347 01

## Severočeský kraj/Nordböhmisches Gebiet

Česká Lípa/Böhmisch Leipa	470 01
Děčín/Tetschen	405 00
Chomoutov/Komotau	430 00
Jablonec nad Nisou/Gablonz	466 00
Liberec/Reichenberg	460 00
Litoměřice/Leitmeritz	412 01
Louny/Laun	440 01
Most/Brüx	434 00

Teplice/Teplitz	415 00
Ústí nad Labem/Aussig	400 00

## Jihomoravský kraj/Südmährisches Gebiet

Blansko/Blansko	678 01
Brno-Město/Brünn Stadt	600 00
Brno-venkov/Brünn Umgebung	
Břeclav/Lundenburg	690 00
Gottwaldov/Zlín	760 00
Hodonín/Göding	695 00
Jihlava/Iglau	586 00
Kroměříž/Kremsier	767 00
Prostějov/Proßnitz	796 00
Třebíč/Trebitsch	674 01
Uherské Hradiště/Ungarisch Hradisch	686 00
Vyškov/Wischau	682 00
Znojmo/Znaim	669 00
Žďár nad Sázavou/Saar	591 00

## Severomoravský kraj/Nordmähr. Gebiet

Bruntál/Freudenthal	792 01
Frydek-Místek/Friedek-Mistek	738 01
Karviná/Karwin	733 00
Nový Jičín/Neutitschein	741 00
Olomouc/Olmütz	770 00
Opava/Troppau	746 00
Ostrava-Město/Ostrau Stadt	700 00
Přerov/Prerau	750 00
Šumperk/Mährisch Schönberg	787 01
Vsetín/Wsetin	755 01

## Slowakei

Bratislava/Preßburg	800 00
Nitra/Neutra	949 01
Banská Bystrica/Neusohl	974 00

## Ball der Sudetendeutschen in Wien

Dazu, liebe Landsleute und Freunde der Sudetendeutschen, eine dringende Vorausmeldung: Der Ball der „Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich“ findet 1993 am Samstag, den 27. Februar, somit nicht am Faschingssamstag, sondern am nächsten Samstag, im „Vienna Penta Hotel, in Wien III., Ungargasse 60, statt. Weitere Details bitte den nächsten Ausgaben der Sudetenpost zu entnehmen. MMR.

## Škoda will Favorit werden

Die zum VW-Konzern zählende ČSFR-Marke Škoda will heuer im Werk Mlada Boleslav (Jungbunzlau) 200.000 Favorit-Pkw, um zehn Prozent mehr als ursprünglich geplant, fertigen. Nur 30.000 Stück davon werden in der ČSFR verkauft werden. VW hält am Škoda-Werk gegenwärtig 31 Prozent, will aber bis 1995 auf 70 Prozent aufstocken. In Österreich versuchen momentan rund dreißig Händler, überwiegend ohne nennenswerte Erfahrung, heuer 300 ČSFR-Autos zu verkaufen. 1993 sieht die Verkaufsplanung der in Salzburg ansässigen Importfirma Inter-car vor, 600 Wagen abzusetzen. Bis 1995/96 wird die Baureihe Favorit laufen. Dann ist eine neue und eigenständige Pkw-Serie im Rahmen des VW-Konzerns geplant.

## Wittmann empfing Delegation

Der Vorsitzende des Verteidigungsausschusses im Deutschen Bundestag und stellvertretende Bundesvorsitzende der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Dr. Fritz Wittmann, traf im Oktober in Bonn zu Gesprächen mit Vertretern der Verteidigungsausschüsse des Prager Föderalparlamentes zusammen. Wie Wittmann mitteilte, wurde während des Besuches auch intensiv über die sudetendeutsch-tschechischen Beziehungen, die Situation der ungarischen Minderheit in der Slowakei, das slowakisch-ungarische Verhältnis und speziell über den Konflikt um das Donaukraftwerk Gabčíkovo diskutiert.

## Soldatenfriedhof in Marienbad

Ein deutscher Soldatenfriedhof ist in der Kurstadt Marienbad feierlich eingeweiht worden. Nach amtlichen Angaben hat der Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge im Zusammenwirken mit der Stadt die 525 Gräber deutscher Soldaten aus dem Zweiten Weltkrieg mit Steinkreuzen namentlich gekennzeichnet.

## Moralische Verpflichtung

Angesichts der Ereignisse im zerfallenden Jugoslawien erinnern nun auch Medienträger des öfteren an das Leid und Unrecht, welches Millionen deutscher Heimatvertriebener 1945/46 widerfuhr. Nach Einzug von Freiheit und Demokratie in jene osteuropäischen Staaten, die sich damals ihrer ethnischen Minderheiten durch Vertreibung entledigten, würde man nun erwarten, daß zwischen Staatsrepräsentanten der Vertreiberländer und den Vertriebenen Gespräche über dieses menschenrechtswidrige Menschheitsverbrechen aufzunehmen wären. Was die heutige offizielle ČSFR betrifft, vertritt sie nach wie vor die Meinung: Die Vertreibung der Sudetendeutschen sei rechtens gewesen. Nachdem hier versucht wird, Unrecht zu Recht manipulieren zu können, rufen wir die Landsleute — samt Nachkommen — auf, ihr geraubtes Besitztum sowie ihr angestammtes Heimatrecht beim Vertreiberstaat persönlich privatrechtlich einzufordern. (Es ist dies zugleich Protest gegen die andauernden Versteigerungen und Verkäufe sudetendeutschen Eigentums.)

Vom Rechtsausschuß der SLÖ wurde ein Formularsatz erstellt, mit welchem sie privatrechtlich ihre Vermögensansprüche gegenüber der (noch) ČSFR geltend machen können. Obwohl die Gesetzeslage im In- und Ausland dafür nicht gegeben ist, halten wir es als moralisch verpflichtend, sein Recht — namhafte Völkerrechtler sehen es auch so — beim Unrechtsverursacher einzufordern. Formulare und Merkblätter erhalten sie bei allen SLÖ-Landesverbänden und Heimatgruppen.

## NUR NOCH 11 TAGE:

# Preisausschreiben zum Thema „Wie sehe bzw. was weiß ich über die Heimat der Sudetendeutschen?“

Noch besteht die Möglichkeit zur Teilnahme — wir rufen dazu alle berechtigten Teilnehmer auf! Insbesondere werden die älteren Landsleute ersucht, die jungen Leute zur Teilnahme zu motivieren und diese eventuell bei der Erstellung der Arbeiten entsprechend zu beraten! Die Teilnahme erstreckt sich auf g a n z Österreich!

**Aufgabenbereich:** Darstellung der Heimat der Sudetendeutschen — z. B. durch Beschreibung einer Heimatlandschaft, einer Stadt, eines Dorfes, des Hauses der Eltern bzw. Großeltern oder einer symbolischen Baulichkeit bzw. Tracht, einer Sage, eines Liedes oder Volkstanzes, einer bekannten Persönlichkeit und ähnliches, als Bild, Plastik oder in anderer Form. Beschreibung mit genauen Daten — mindestens eine A-4-Seite, max. 4 Seiten.

**Wer kann teilnehmen?:** Die Darstellung kann von einem Kind, Schüler oder einem Jugendlichen, einem Angehörigen der jungen Generation (bis 35 Jahre) oder einer Gruppe von max. 6 Jugendlichen (diese müssen einzeln mit Namen, Alter und Anschrift angeführt werden) erstellt werden.

### Bewertungsgruppen:

1. Kinder: vom 6. bis zum 10. Lebensjahr
2. Schüler: vom 11. bis zum 14. Lebensjahr
3. Jugendliche: vom 15. bis zum 25. Lebensjahr
4. Junge Leute: vom 26. bis zum 35. Lebensjahr
5. Gruppenarbeit: mind. 2 bis höchstens 6 Personen im Alter vom 15. bis zum 35. Lebensjahr.

Auf der Beschreibung ist unbedingt anzuführen (links oben): Vor- und Zuname, Geburtsdatum, Anschrift (ev. Telefonnummer), Hinweis auf eventuelle sudetendeutsche Abstammung — durch Angabe des Heimatortes eines oder beider Elternteile bzw. Großeltern, und Angabe, welcher Bewertungsgruppe man angehört.

Die Bewertung erfolgt nach folgenden Kriterien: optischer Ausdruck — künstlerische Gestaltung (entsprechend dem Alter) — historische Genauigkeit — Genauigkeit der Angaben. Weitere Hinweise: 1. Eine Beziehung der Teilnehmer zu den Sude-

tendeutschen, sei es durch Abstammung oder Herkunft, ist nicht Voraussetzung — jeder kann dabei mitmachen! — 2. Die Hilfe von Nicht-Ausführenden hat sich auf die Vermittlung der notwendigen Informationen zu beschränken. — 3. Eine unabhängige Jury wird die Arbeiten bewerten und eine Entscheidung mit einfacher Stimmenmehrheit treffen. Ein Rechtsweg ist ausgeschlossen, ein eigener Schriftverkehr wird diesbezüglich nicht geführt. — 4. Jeder Teilnehmer oder jede Gruppe erhält eine Urkunde, aus der der Rang ersichtlich ist. In jeder Gruppe werden die ersten drei Plätze prämiert. — 5. Die prämierten Darstellungen verbleiben ein Jahr in der Verfügungsgewalt der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich. Mit der Einsendung der Arbeiten ist jeder Teilnehmer einverstanden, daß diese im Rahmen einer Ausstellung vorgestellt werden dürfen.

**Einsendungen und Ausschreibungen:** Arbeiten, Darstellungen usw. können ab sofort bis spätestens 30. November 1992 (Poststempel) an die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich, Hegelgasse 19/4, 1010 Wien, eingesandt werden — auf dem Kuvert unbedingt vermerken: „Sudetendeutsche Preisausschreiben“.

Werte Landsleute, Eltern und Großeltern! Etliche schöne Arbeiten sind bereits eingelangt, aber aus einigen Bundesländern liegt noch nichts vor. Noch ist Zeit für eine Teilnahme! Wir haben doch so viele Motive, Persönlichkeiten usw., über die man berichten kann, auch über das Haus und die Landschaft der Eltern bzw. Großeltern! Wir freuen uns über die Einsendung eines Beitrages Ihres Kindes bzw. Enkelkinds sowie Ihrer jungen Leute!

Ausstellung „Sudetenland — Heimat, Kultur, Erbe im Herzen Europas“ in Aigen im Mühlkreis:

# Ein kräftiges Lebenszeichen der Sudetendeutschen

Am 26. Oktober endete die Ausstellung „Sudetenland — Heimat, Kultur, Erbe im Herzen Europas“, die der Landesverband Oberösterreich der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich seit 1. Mai d. J. in Aigen im Mühlkreis täglich von 9 bis 17 Uhr gezeigt hatte.

## Warum eine Ausstellung in Aigen i. M.?

Natürlich gab es für den Landesverband Oberösterreich Beweggründe dafür, eine Ausstellung über das Sudetenland und die Sudetendeutschen zu gestalten, mit ihr in das Dreiländereck zu gehen und sie sechs Monate lang vorzustellen.

Zum einen galt es, die Geschichte des Sudetenlandes und das Schicksal der Sudetendeutschen möglichst objektiv darzustellen, Informationsdefizite abzubauen, Mißverständnisse auszuräumen und ein oft lückenhaft oder falsch vermitteltes Geschichtsbild zurechtzurücken.

Weiters sollte klargemacht werden, daß es offene Probleme zwischen Sudetendeutschen und Tschechen gibt, über die nach der Entschuldigung eines Präsidenten, der noch dazu inzwischen abhanden gekommen ist, nicht zur Tagesordnung übergegangen werden kann.

Neben dem geschichtlichen Teil sollten Ausstellungsexponate und Fotos auch auf die wirtschaftlichen und kulturellen Leistungen der Sudetendeutschen hinweisen.

Die Situierung der Ausstellung im Nahbereich der OÖ. Landesausstellung 1992 in Schlägl und die zeitliche Übereinstimmung mit dieser sollten bewirken, am Besucherstrom der Landesausstellung Anteil haben zu können. Unserem Wunsch, die Ausstellung im Gebäude der Landesausstellung selbst unterbringen zu dürfen, wurde seitens des Landes aus räumlichen und präjudiziellen Gründen leider nicht entsprochen.

Eine Sudetenland-Ausstellung im Dreiländereck verhielt schließlich Besucher sowohl aus Österreich als auch aus Deutschland und der ČSFR.

## Öffentlichkeitsarbeit erfordert Geld

Wir gingen mit der Absicht ans Werk, die Ausstellung bestmöglich zu gestalten und zu betreuen. Die nötigen Ausstellungswände, Bildtafeln, Fotomontagen, Videofilme, Tondiaschauen und Vorführgeräte sollten nach Ende der Ausstellung Grundstein werden für die seit längerer Zeit geplante sudetendeutsche Kulturstätte in Oberösterreich.

Der erstellte Kostenvoranschlag ließ erkennen, daß die für eine optimale Gestaltung und Betreuung erforderlichen Geldmittel vom Landesverband Oberösterreich allein nicht aufgebracht werden können und daher anderweitig Hilfe nötig sei.

Das an den Verband der volksdeutschen Landsmannschaften in Österreich (VLÖ) gerichtete Ansuchen um Überlassung eines Teiles jener fünf Millionen Schilling, die bisher vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Sport für die Errichtung eines Kulturzentrums für die vertriebenen Deutschen aus dem Sudeten-, Karpaten- und Donauraum zur Verfügung gestellt wurden, wurde abgelehnt. Ein im November 1991 über den Bundesverband der SLÖ an die Sudetendeutsche Stiftung in München gerichteter Antrag ist bis Mitte Oktober d. J. noch nicht positiv erledigt. In beiden Fällen besteht der bedauerliche Eindruck, unsere Ansuchen seien von maßgeblicher Seite nicht unterstützt worden. Darüber wird intern noch zu diskutieren sein.

## Hilfe durch den Sudetendeutschen Rat und Selbsthilfe

Auf Fürsprache von Landeshauptmann Dr. Josef Ratzenböck, der uns zu unserem Ausstellungsvorhaben ermunterte, erhielten wir die Möglichkeit, im künftigen Kulturhaus (alte Volksschule) in Aigen i. M., einen Kilometer von der Landesausstellung entfernt, zwei Klassenräume und ein Kabinett für unsere Ausstellung benutzen zu dürfen. Für dieses Entgegenkommen gebührt der Gemeinde Aigen, voran Bürgermeister Hans Veit, besonderer Dank.

Ein Glücksfall war, daß wir beim Sudetendeutschen Rat in München bei der Suche nach geeigneten Ausstellungsobjekten fündig wurden. Er lieh uns die Ausstellung „Die Sudetendeutschen — eine Volksgruppe im Herzen

Europas“. Ohne diese Hilfestellung hätte das Vorhaben überhaupt nicht weiter verfolgt werden können.

Ein Teil der Tafeln ließ sich zur Darstellung der Geschichte des Sudetenlandes und der Sudetendeutschen bestens verwenden. Wir haben sie in Anbetracht unseres Ausstellungsthemas „Sudetenland — Heimat, Kultur, Erbe im Herzen Europas“ mit selbst hergestellten Bild- und Texttafeln ergänzt.

Angesichts der ungeklärten Finanzierung schienen dann unsere Pläne an der Hürde „Ausstellungswände“ zu scheitern. Mit Selbstanfertigung der als Raumteiler unbedingt notwendigen Ausstellungswände in vielen Arbeitsstunden konnte schließlich auch dieses Problem gelöst werden.

Um die Beschaffung von Vitrinen für die wertvolleren Schaustücke und von Schaufensterpuppen für einige Trachten, den Transport, die Aufstellung und Bestückung machte sich die Bezirksgruppe Wels unter der organisatorischen Leitung der Ehegatten Othmar und Gertraud Schaner besonders verdient.

Trotz der vielen Widerwärtigkeiten gelang es, die Ausstellung als historische Dokumentation über das Sudetenland und die Sudetendeutschen und deren wirtschaftliche und kulturelle Leistungen zu gestalten. Dabei kam auch deutlich zum Ausdruck, daß die Geschichte dieses Landes und dieser Volksgruppe weitgehend eine österreichische Historie ist. Besondere Darstellungsschwerpunkte waren

- die Besiedlung des böhmisch-mährisch-schlesischen Raumes
- das Verhältnis von Tschechen und Deutschen, vor allem in den Zeitabschnitten 1848—1918, 1918—1938 und 1938—1948 (letzterer mit dem „grauenhaften“ Vorgang der Enteignung und Vertreibung, für den sich zunehmend mehr Tschechen schämen)
- Versöhnungs- und Verständigungsbemühungen seit 1948.

Das Thema „Sudetenland — Heimat, Kultur, Erbe im Herzen Europas“ illustrierten auch zwei durchgehend laufende Videofilme und die Ausstellungsstücke in den Vitrinen (Gablonzer Schmuck, nordböhmische Klöppelarbeit sowie Beispiele kunsthandwerklichen, musischen und literarischen Schaffens) sowie die ausgestellten Trachten. Insgesamt bot die Ausstellung sowohl dem historisch Interessierten als auch dem Bewunderer von Schaustücken und dem Videofreund eine entsprechende Information.

Die Betreuer gaben etwa 3000 Informationsfalter aus, auch solche in Tschechisch lagen auf, Freixemplare der „Sudetenpost“ warben um neue Leser, und das Buch „Die Sudetendeutschen — eine Volksgruppe im Herzen Europas“ konnte erworben werden. Dieses Informationsmaterial verspricht eine Breitenwirkung weit über den Besucherkreis hinaus.

Unsere Ausstellung wäre noch informativer und vor allem breitenwirksamer geworden, wären nicht einige der ursprünglich geplanten Maßnahmen der ausgebliebenen Förderung und den begrenzten personellen Ressourcen zum Opfer gefallen. Sehr spät stellte der Bundesverband der Sudetendeutschen Lands-

mannschaft in Österreich einen Geldbetrag zur Verfügung, der uns der ärgsten Sorgen enthob und für den hier ausdrücklich gedankt werden soll.

## Beispielhafte Einsatz- und Opferbereitschaft

Daß die Ausstellung trotz der erwähnten Schwierigkeiten zustandekam und die Betreuung über rund sechs Monate (179 Tage) gesichert werden konnte, ist fast ausschließlich der Einsatz- und Opferbereitschaft mehrerer Landsleute zu danken, die insgesamt etwa 3500 Arbeitsstunden kostenlos leisteten. Die Betreuer erhielten nicht einmal die Treibstoffkosten für die tägliche An- und Heimreise (durchschnittlich 130 Kilometer pro Tag) zur Gänze ersetzt, manche haben auch darauf verzichtet. Bei der Betreuung und Aufsicht besonders engagiert haben sich Mitglieder der Bezirksgruppen Rohrbach (organisiert von Bezirksobmann Ernst Kastner), Wels (Organisator Landesobmannstellvertreter Othmar Schaner), Freistadt (Organisator Hofrat Dipl.-Ing. Walter Vejvar), des Verbandes der Böhmerwälder in Oberösterreich (Obmann Josef Wiltschko), der Heimatgruppe Enns (organisiert von Obmann Kurt Wunde) sowie Dr. Ekkehard Chodura und Ing. Peter Ludwig. Landsmann Karl Wiltschko tapezierte die Ausstellungswände und Landsmann Georg Schwarz stellte sich als unentbehrlicher örtlicher Organisator in Aigen zur Verfügung. Ihnen allen gebührt der aufrichtige Dank der Landesleitung.

## Lohn der Anstrengung: Lob und Erfolg

Die zahlreichen Besucher kamen aus vielen Ländern: Österreich, Deutschland, ČSFR, Schweden, Holland, den Vereinigten Staaten, Schweiz, England und Frankreich.

Es war keine bequeme Ausstellung. Ihr Studium erforderte zwei und mehr Stunden, das Videoprogramm nicht eingerechnet. Vor allem Urlauber nahmen sich dafür Zeit und manche kamen zwei- bis dreimal. Dieses Interesse freute besonders die Betreuer der Ausstellung.

Wir konnten uns auch über den Besuch maßgeblicher Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens freuen, wie z. B. von Landeshauptmann Dr. Josef Ratzenböck (VP), Landeshauptmannstellvertreter Dr. Karl Grünner (SP), Landesrat Fritz Hochmair (SP) sowie Bezirkshauptmann Dr. Karl Winkler. Alle fanden anerkennende und lobende Worte.

## 18. Troppauer Bundestreffen in Bamberg

Zum diesjährigen Bundestreffen kamen 400 Landsleute aus nah und fern sowie viele Gäste in die Patenstadt der Troppauer. Dabei nahmen erstmals 50 Vertreter des schlesisch-deutschen Verbandes Troppau teil, die mit Bus aus dem entfernten Sudetenschlesien anreisten.

In seiner Grußrede betonte Oberbürgermeister Paul Röhner die Verbundenheit der Bamberger mit ihren Troppauer Patenkindern. Die Patenschaft für Troppau, vor 34 Jahren durch

Eine besondere Auszeichnung war der Besuch des nunmehrigen Bundespräsidenten Dr. Thomas Klestil am 17. Mai d. J. Er ließ sich nicht nur über das Land und die Geschichte der Sudetendeutschen, sondern auch über die derzeit bestehenden aktuellen Probleme, wie das Weiterwirken der Benesch-Dekrete, die Versteigerung sudetendeutschen Eigentums und die Grundaussagen des Ermacor-Gutachtens, informieren. Daß dies nicht geheuchelt Interesse während seiner Wahlwerbung war, bewies er zwei Monate später bei seinem Treffen mit dem damaligen (vermutlich auch künftigen) Staatspräsidenten Václav Havel am 15. Juli 1992. Er sprach mit ihm über die 160.000 in Österreich lebenden vertriebenen Sudetendeutschen und verlangte die Lösung der Entschädigungsfrage in absehbarer Zeit. Solches hat bis dahin kein Regierungsmitglied und kein Bundespräsident gefordert, weder in Österreich, noch in Deutschland.

## Der Mißgriff des ORF

Zur Eröffnung unserer Ausstellung hatte sich — ohne darum gebeten worden zu sein — ein ORF-Team aus Wien angesagt. Wir freuten uns über dieses Medieninteresse, zumal die Herren auch die gediegenen Darbietungen des Sudetendeutschen Singkreises unter Leitung von Frau Konsulentin Liselotte Sofka-Wollner bei der Eröffnungsfeier eingehend aufzeichneten. Wir freuten uns, bis sich beim Erscheinen des Berichtes im 3-Sat-Programm herausstellte, daß da offensichtlich ein Redakteur (mit Flinsler im Ohr) ausgezogen war oder ausgeschiedt wurde, eine Gruppe Alt- und/oder Neonazis auf frischer Tat zu ertappen. Als Beweis für die vorgefaßte Aussage, die Sudetendeutschen stünden allesamt im rechten Eck und würden bei ihrem Treiben von Grenzlandgemeinden wie Aigen unterstützt, mußten sogar das „Ho Ruckl“ des Feuerwehkkommandanten und die Uniform der Blasmusikkapelle herhalten. Wahrscheinlich kann man dem Redakteur für seine Sicht keinen Vorwurf machen: Wer linksaußen steht, dem erscheint alles und jedes rechts.

Bezeichnend ist auch, daß unsere Veranstaltung und unsere Ausstellung stundenlang bis ins Detail gefilmt wurden, das Team der „Kulturabteilung“ jedoch „keinen Auftrag“ und „keinen Film mehr“ hatte, als der Herr Bürgermeister und die Verantwortlichen der im selben Stock des Gebäudes befindlichen Ausstellung der Künstlergemeinschaft „Oberes Mühlviertel“ darum ersuchten, doch auch diese Ausstellung aufzunehmen.

Mit objektiver Berichterstattung hat dieses Machwerk nichts zu tun; es handelt sich vielmehr um übelste Manipulation und Verdrehung der Tatsachen. Höchste Zeit, daß das ORF-Monopol Konkurrenz bekommt.

Ing. Erich Müller,  
Landesobmannstellvertreter



Ein Teil der Ausstellung in Aigen i. M.

den Stadtrat von Bamberg einstimmig beschlossen, habe sich bewährt und sei lebendig geblieben.

Den Wandel „Troppau, gestern — heute — morgen“ umschrieb Dr. Ernst Schremmer eindrucksvoll in seinem Festvortrag. Dabei ging er auf interessante Stationen in der Geschichte Troppaus ein. Für die Zukunft brachte er unter anderem den Wunsch zum Ausdruck, daß die 1933—1938 erbaute, aber niemals eingeweihte Hedwigskirche wieder in den Zustand von 1938 versetzt und als Versöhnungsmal und Gedächtniswerk für die Opfer beider Seiten, der Deutschen und Tschechen, nunmehr geweiht werden möge.

Einen weiteren Höhepunkt bildete wie immer der Festgottesdienst in der St.-Michels-Kirche auf dem Michelsberg. Die Festpredigt hielt unser schlesischer Landsmann Pfarrer Otte aus Bamberg. Die weiteren Programmpunkte des Bundestreffens bildeten die Totenehrung am Troppauplatz sowie die anschließende Andacht im neuen Heidebrünnel-Kirchlein im nahen Weilersbach in der Fränkischen Schweiz.

Das 18. Bundestreffen, an dem wie eingangs erwähnt, erstmals auch Vertreter des schlesisch-deutschen Verbandes Troppau teilnahmen, wird sicher viele Erinnerungen und Gedanken bei den unmittelbar Betroffenen und den Nachkommen geweckt haben. Auch nach 50 Jahren kann die Stadt Troppau nur durch das Andenken und die Erinnerung im Geiste lebendig erhalten bleiben. FS

## Stellungnahme zur Gründung einer „Demokratischen Partei Sudeten“

Gemeinsame Erklärung der „Arbeitsgemeinschaft der deutschen Verbände in der Tschechischen Republik“ und der Sudetendeutschen Landsmannschaft zu den Werbekampagnen der Herren Duda und Jarosch für eine „Demokratische Partei Sudeten“:

In der letzten Zeit haben sich die Herren Lubomir Duda aus Pilsen und Klaus Jarosch aus München wiederholt an verschiedene sudetendeutsche Institutionen, an die sudetendeutsche Heimatpresse, aber auch an offizielle Stellen der Bundesrepublik Deutschland gewandt mit der Bitte, ihr Vorhaben der Gründung einer „Demokratischen Partei Sudeten“ sowohl materiell als auch ideell zu unterstützen. In manchen Fällen geben sich beide Herren auch als Vertreter einer „Organisation der Deutschen in Westböhmen“ aus.

Wir stellen dazu fest, daß beide Herren ausschließlich in eigener Verantwortung handeln. Weder die „Arbeitsgemeinschaft der deutschen Verbände in der Tschechischen Republik“ noch die „Sudetendeutsche Landsmannschaft“ sehen in der Gründung einer irgendwie gearteten sudetendeutschen Partei innerhalb der Tschechischen Republik derzeit einen konstruktiven Beitrag zur Lösung der vorhandenen Probleme in der sudetendeutschen Frage. Sie lehnen die Gründung einer derartigen Partei ab.

Die Vertretung der Deutschen in Westböhmen ist der „Bund der Deutschen — Landschaft Egerland“. Er ist ein registrierter Verein (e. V.) und faßt unter Leitung von Frau Hilde

Sura alle in Westböhmen (einschließlich Pilsen) bestehenden deutschen Vereine und Gruppen zusammen. Die Herren Duda und Jarosch haben kein Mandat, für die Deutschen in Westböhmen zu sprechen.

Die Veranstaltung vom 20.—22. 11. 92, zu der beide Herren nach Pilsen einladen, ist eine private Veranstaltung der beiden Einladenden und wird weder von der „Arbeitsgemeinschaft der deutschen Verbände in der Tschechischen Republik“ noch von der „Sudetendeutschen Landsmannschaft“ unterstützt oder befürwortet.

### Reichenberger ausgezeichnet

Mit einer Ehrenurkunde für Verdienste um den Aufbau der Wirtschaft wurde am 27. Oktober der Inhaber der Firma VERLA-Pharm in Tutzing am Starnberger See ausgezeichnet. Mag. pharm. Herwart Josef von Ehrlich-Treuendorf, der das Unternehmen im Jahre 1949 gründete, war in Reichenberg Besitzer der Löwen-Apotheke am Marktplatz. VERLA-Pharm beschäftigt heute 180 Mitarbeiter und ist führend auf dem Markt für Magnesiumpräparate. Die Ehrung erfolgte im Rahmen einer Feier im Tutzinger „Buttlerhof“. Die Laudatio sprach Staatsminister a. D. Franz Neubauer, ein Grußwort der Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft und Verkehr, Alfons Zeller.

## Glanzvolles Jubiläums-Volkstanzfest in Klosterneuburg

Zum 25. Mal fand in der Babenbergerhalle unserer Patenstadt Klosterneuburg das Österreichisch-Sudetendeutsche Volkstanzfest — Leopolditanz 1992, am Samstag, dem 7. November, statt. Dieses größte Brauchtumsfest rund um Leopoldi war gekennzeichnet durch eine überaus starke Beteiligung von jungen und junggebliebenen Volkstänzern aus nah und fern. Über 800 Teilnehmer waren gekommen und folgten damit dem Ruf der Volkstanzgruppe Klosterneuburg und der Sudetendeutschen Jugend Österreichs, die im Sinne der Patenschaft und der Partnerschaft dieses Fest gemeinsam gestaltet haben.

Aus dem öffentlichen Leben waren wieder etliche Persönlichkeiten anwesend, u. a. der Vizebürgermeister in Vertretung unseres verhinderten „Patenonkels“ Bürgermeister Dr. Schuh, der FPÖ-Landtagsabgeordnete GR Gerhard Zeihel von Wien, der SLÖ-Bundesobmann Karsten Eder mit Familie, dessen Stellvertreter Reg.-Rat Horer mit Gattin, die Vertretungen der Riesengebirger, der Nordböhmen, der Südmährer, der Bruna und der Jägerndorfer — die übrigen Heimatgruppen waren nicht vertreten! Leider muß man sagen, denn gerade zum Jubiläumsvolkstanzfest hätten wir uns eine entsprechende Vertretung der Heimatgruppen sowie der älteren Landsleute, vor allem der Trachtenträger, erwartet. Die Frage wurde laut, wo denn die anderen Landsleute, die Heimatgruppen und eine Vertretung des SLÖ-Landesverbandes geblieben sind? An den Verbindungen nach Klosterneuburg kann es nicht liegen und unbedingt bis 23 Uhr hätte man ja nicht liegen müssen. Aber das müssen sich die Daheimgebliebenen selbst mit sich ausmachen.

Jedenfalls waren wir als Mitveranstalter darüber nicht sehr erfreut und manche der anwesenden Landsleute waren ebenfalls dieser Meinung.

Doch jetzt genug gemotzt — es nützt ja nachträglich eh nichts mehr, man kann nur auf das kommende Jahr hoffen, ob es da besser wird (jemand sagte: Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube!).

Nach einem schönen Auftanz von 100 Paaren, allesamt in wunderschönen Trachten, gab es eine besonders ausgewählte Tanzfolge. Jedermann konnte sofort dabei mitmachen, daneben wurden auch viele Walzer, Polkas und Ländler gespielt. Auch die Kinder wurden beschäftigt und Alex, Hannes und Karin übten mit den anwesenden Kleinen etliche leichtere sudetendeutsche Volkstänze ein. Alle waren begeistert bei der Sache und zeigten dann gekonnt die eingeübten Tänze in einer Pause vor. Reichlicher Applaus war der Lohn für die Mühewaltung. Übrigens, das jüngste der Kinder war knapp drei Jahre alt und war sehr musikalisch! Jedenfalls war dies wieder ein Beweis, was man mit Kindern in Bezug auf Volkstänzen alles machen könnte, wenn man nur wollte. Darüber hinaus gab es etliche Vorführungen, ein gemeinsames Singen — den Gästen hat es allen sehr gut gefallen, wie man uns übereinstimmend sagte. Die Musikgruppen waren wirklich Spitze, worauf wir stolz sein können. Unser Freund, der Leiter der Volkstanzgruppe Klosterneuburg, Baumeister Ing. Franz Fuchs, leistete da mit seinen Mannen Vorbildliches — herzlichen Dank dafür! Wie immer mußten etliche Zugaben dargeboten werden, dem Wunsch aller Teilnehmer mußte damit entsprochen werden.

### Lieber „neuer“ Leser!

Heute erhalten Sie zum ersten Mal die SUDETENPOST — die einzige in Österreich erscheinende Zeitung der Sudetendeutschen — zugesandt. Ihre Anschrift wurde uns von langjährigen Abonnenten mitgeteilt. Vielleicht sind Sie schon Bezieher der Heimatzeitung für Ihren Heimatort oder -kreis — aus dieser erhalten Sie allgemeine Informationen über das Geschehen aus Ihrem nächsten Bereich.

Aber wichtige und wertvolle Informationen für die sudetendeutschen Landsleute in Österreich (z. B. in Pensions- und Rentenangelegenheiten, besondere Hin-

weise, Festveranstaltungen, interessante Artikel u. v. a. m.) kann eben nur die SUDETENPOST bieten!

Überzeugen Sie sich selbst, lesen Sie diese Probenummer! Treten auch Sie der großen Leserschaft bei, denn je mehr Landsleute unsere Zeitung abonnieren, umso mehr Informationen können wir bieten. Bedenken Sie dabei eines: Je stärker wir sind, umso mehr können wir für die Belange unserer Volksgruppe eintreten! Denn: Einigkeit macht stark — und dazu gehört auch der Bezug dieser unserer aller Zeitung!

Im 14tägigen Rhythmus erscheinen jährlich insgesamt 24 Nummern (davon

Die Sudetendeutsche Jugend veranstaltet auch heuer wieder den schon zur Tradition gewordenen

## WEIHNACHTSMARKT

Mit viel Geduld und Liebe haben wir wieder viele schöne Dinge in Handarbeit gefertigt: Gestecke und Schmuck für den Advent- und Weihnachtstisch, Christbaumbehang, Salzburger Gewürzgebäck, Glasmalerei, Spiele, geätzte Gläser mit Wappen und Initialen, handbemalte Keramik mit Motiven aus dem Sudetenland, Stickereien, geschmackvoller Modeschmuck, Billets und Weihnachtskarten, Holzspielzeug, gerahmte Sudetenland-Wappenbilder (Städte- und Ortswappen) u.v.a.m.

Unser Weihnachtsmarkt ist für viele Landsleute und Freunde zum beliebten Treffpunkt geworden. Sicher sehen auch Sie ein bekanntes Gesicht wieder und tauschen bei einer Tasse Kaffee und Gebäck (welches wir Ihnen gratis anbieten) Erinnerungen aus.

Unter dem Motto „Ein gutes Buch zu jeder Zeit“ findet in den selben Räumen auch die beliebte

## BUCHAUSSTELLUNG

statt. Schenken auch Sie zum Weihnachtsfest Ihren Angehörigen und Freunden ein gutes Buch! — Ausgestellt sind Bücher sudetendeutscher, karpatendeutscher, siebenbürgischer, donauschwäbischer und zeitgenössischer Autoren!

Zeit: **Donnerstag, 26. November 1992, von 13 bis 18 Uhr**

**Freitag, 27. November 1992, von 13 bis 18 Uhr**

**Samstag, 28. November 1992, von 9 bis 15 Uhr**

**Ort: Wien 10., Quellenplatz 4, 1. Stock**

(Lift im Haus!) — Ecke Laxenburgerstraße, bequem zu erreichen mit der Linie U1 — Station Reumannplatz (aussteigen in Richtung Quellenstraße, dann entweder ca. 3 bis 4 Minuten zu Fuß von der Fußgängerzone zum Quellenplatz bzw. eine Station mit der Straßenbahnlinie 6 bis Quellenplatz).

Wir freuen uns auf Ihren werten Besuch und laden dazu auch recht herzlich Ihre Verwandten und Freunde ein!

Kommen auch Sie zum Weihnachtsmarkt und zur Buchausstellung!

Mit den besten landsmannschaftlichen Grüßen

Ihre Sudetendeutsche Jugend Österreichs  
Landesjugendführung Wien, NÖ. und Bgld.

## Schüler-Preis für Gertrud Fussenegger

Der von einer Schüler-Jury vergebene Weilheimer Literaturpreis 1993 geht an die österreichische Autorin Gertrud Fussenegger. Die 17- bis 19jährigen Gymnasiasten entschieden sich für die oberösterreichische Dichterin, deren Romane sie „Gleichaltrigen besonders empfehlen wollen“. Die Schüler-Jury hatte sich nach sechsmonatiger Lesearbeit unter den 25 Autoren, die seit 1980 in Weilheim gelesen haben, für die große alte Dame der österreichischen Literatur entschieden. Gertrud Fussenegger wird die mit rund 84.000 Schilling dotierte Auszeichnung im März 1993 im oberbayerischen Weilheim entgegennehmen und mit einer „Rede an die Jugend“ danken. Bisherige Preisträger waren Ilse Aichinger und Wolfgang Hildesheimer. In diesen Tagen erhält Gertrud Fussenegger auch den Donauland-Sachbuchpreis.

### Klarmüller-Ausstellung

Der Landsmann stellt vom 7. 12. bis 18. 12. 1992 Kupferstiche und Mischtechniken in Wien III, Landstraßer Hauptstraße 58 (BANK) aus.

Wir suchen für das Museum der Heimatvertriebenen in Vöcklabruck Gegenstände und Bilder aus dem Sudetenland, z. B. Klöppelstock, Klöppelarbeiten, alte Gläser und Porzellanwaren, Bücher von sudetendeutschen Schriftstellern, eine Nordböhmische Tracht und alles, was an die alte Heimat erinnert, als Leihgaben, Schenkung oder zu kaufen. Angebote an Lm. Stiedl, Agersteg 20, 4844 Regau, oder Telefon 0 76 72/55 4 33.

MÄHRISCH-SCHLESISCHES HEIMATMUSEUM  
A-3400 KLOSTERNEUBURG-SCHIESSSTATTGASSE 2



**Olmutz**  
METROPOLE MÄHRENS  
UND APOSTOLISCHER SITZ

DIENSTAG 10-16 UHR, SAMSTAG 14-17 UHR  
SONN- UND FEIERTAG 10-13 UHR  
AUSKUNFT: TEL. (02242) 52 03  
GESCHLOSSEN VOM 23. 12. 1992 BIS 8. 1. 1993

zwei als Doppelnummern) und das Jahresabonnement kostet derzeit S 242.—.

Wir würden uns sehr freuen, auch Sie bald zu unseren ständigen Lesern zählen zu können! Ihre Redaktion

## Bestellschein für die „Sudetentpost“

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an: „Sudetentpost“, Postfach 405, 4010 Linz. Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 77 36 69.

### Ich bestelle die „Sudetentpost“:

Name: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

Plz.: \_\_\_\_\_

Ort: \_\_\_\_\_

## Zum Tode Prof. Bert Rudolfs

Für den großen Kreis seiner Freunde und Landsleute ist die Nachricht, daß Freitag, dem 6. November 1992, Professor Bert Rudolf heimgegangen ist, überraschend und schmerzlich. Zuzufolge seines hohen Alters und den damit verbundenen Beschwerden, war der bald 88jährige in letzter Zeit kaum mehr in der Öffentlichkeit erschienen, besonders nicht in der Atmosphäre musikalischer Veranstaltungen aller Nuancen, wo er als Besucher, Kritiker und schließlich auch als Komponist durch bald vier Jahrzehnte das Linzer Kunstleben mitgeprägt hatte.

Bert Rudolf wurde am 24. April 1905 in dem sudetenschlesischen Seifersdorf geboren, wo sein Vater als Lehrer wirkte. Auch er wurde Lehrer, studierte Orgel und Klavier, war Kompositionsschüler bei Leos Janacek, arbeitete als Korrepetitor an namhaften Bühnen des Sudetenlandes, bereiste als Klavierbegleiter Deutschland und Jugoslawien, kehrte letztlich aber doch wieder in den erlernten Lehrberuf zurück und war an den Mittelschulen in Jägerndorf und Troppau tätig. Bereits 1937 gelangte er als Lehrer an die Städtische Musikschule nach Duisburg, von wo aus er Theorie und Komposition an der Musikhochschule in Köln belegte und sein wieder aufgenommenes Studium an der Meisterklasse abschloß. Das Kriegsende entmutigte den inzwischen in Wien als Studienrat und Orchesterdirigenten Tätigen nicht.

Bei Film und Funk fand er seiner Begabung und seinem Können angemessene Verwendung. Wolfgang Liebeneiner übertrug ihm 1951 die Musik zu dem Film „Das Tor des Friedens“. In dieser speziellen Sparte Filmmusik hat er sich über Wien und Österreich hinaus einen Namen gemacht. Er schrieb seither nicht weniger als 61 Kompositionen dieser Genres. Bert Rudolf erwies sich aber als ein universell wirkender

Komponist, der sich in dem Jahrzehnt zwischen 1945 und 1955 in Wien den entsprechenden Ansatz schaffte. Sein vielseitiges kompositorisches Schaffen setzte er in Linz fort und hier entstand ein überaus beachtliches Oeuvre:



20 Orchesterwerke, 10 für Gesang mit Orchester, Kammermusiken, Liederzyklen, über hundert Lieder, Kantaten. Seine besondere Vorliebe galt musikdramatischen Werken, nämlich Opern, Balletten, Hörspiel- und Schauspielmusiken, deren Anzahl sich auf rund zweihundert beläuft.

Auf dieses sein Lebenswerk hatte schon Prof. Wilhelm Formann gelegentlich des 70. Geburtstag Bert Rudolfs in unserer „Sudetenspost“ (15. 5. 1975) hingewiesen und es ist ergänzend anzuführen, daß diese immense Leistung durch eine Reihe beehrter Preise, u. a. auch dem Sudetendeutschen Kulturpreis (1977), ihre öffentliche Anerkennung gefunden hat. Noch schwerer als der Verlust eines rastlos Tätigen trifft jedoch der so stille Heimgang eines Freundes, den man wegen seiner Aufrichtigkeit und seines unaufdringlichen Wesens schätzte. Eigenschaften, die sich auch seiner Musik mitteilen, die — wenn auch ihr Autor beständig nach neuen Formen und Klängen suchte — niemals Anzeichen schalen Affektes trug. R. Fochler

## Volkstanz-Übungsabende

Alle Freunde des Volkstanzens und die es noch werden wollen — jedweden Alters und Geschlechts — sind recht herzlich zum nächsten Übungsabend am Mittwoch, dem 2. Dezember, um 19 Uhr, ins Heim der SDJ-Wien, Wien 17, Weidmannsgasse 9 (zwischen Hormayer- und Kalvarienberggasse nächst dem Elterleinplatz gelegen) eingeladen! Teilnehmen kann jedermann im Alter von ca. 10 bis über 80 Jahre — also auch die mittlere und ältere Generation, neben den Kindern und Jugendlichen! Kommt bitte in Freizeitkleidung, allfällige Trachten und Dirndl usw. benötigt man nur für den Festanzug und für Festzüge! Die Teilnahme ist selbstverständlich kostenlos! Wir erwarten diesmal viele Teilnehmer und hoffen auf eine aktive Werbung von seiten der Heimatgruppen innerhalb der Landsleute in Wien!

## Baustein-Aktion

Vor zehn Jahren haben wir uns erlaubt, mit der Bitte an Sie heranzutreten, uns beim Erhalt unserer Bundes- bzw. Landesgeschäftsstelle der Sudetendeutschen Jugend Österreichs durch ein Scherlein zu helfen! Dazu wurde eine „Baustein- und Patenschafts-Aktion“ ins Leben gerufen, die von vielen Landsleuten sehr gut aufgenommen wurde.

Wir wissen, daß wir Ihnen bestimmt auf die Nerven gehen, wenn wir wieder diesbezüglich an Sie herantreten, aber wir hoffen auf Ihr wertvolles Verständnis, ob dieser Bittstellung an Sie!

Um zu wiederholen: Durch eine unbedingt nötige Sanierung des Hauses, in dem sich unsere Geschäftsstelle befindet, mußte der Mietzins gem. § 7 (jetzt 18) angehoben werden. Derzeit stehen wir bei S 1300.— monatlich, was natürlich eine große Belastung unserer Kasse ist und vor allem auf Kosten der dringend anderweitig benötigten Gelder für die laufende Jugendarbeit geht. Öffentliche Gelder fließen mehr als spärlich, bedingt durch die Einsparungen der öffentlichen Hand.

Wir wollen bestimmt nicht schnorren gehen, dennoch möchten wir Sie höflichst ersuchen, in der Zeit der kommenden Erlagscheinflut für karitative Zwecke, zu überdenken, ob man im Zuge dessen nicht auch unsere Aktion durch den Kauf von „Bausteinen“ (einer kostet S 50.—) unterstützen könnte. Bausteine können Sie bei der Sudetendeutschen Jugend Österreichs, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien, aus allen Bundesländern anfordern (Postkarte genügt). Aus technischen Gründen kann leider kein Erlagschein der Sudetenpost beigelegt werden.

## Das fünfte Viertel von Niederösterreich Kulturleistungen der Südmährer erfassen

In einem stark beachteten Vortrag bei einer Veranstaltung im Niederösterreichischen Heimatwerk in Poysdorf (Niederösterreich) gab Landsmann Hans Zuckriegl ein fundiertes Bild der engen Verbundenheit von Niederösterreich und dem Thayaland. Zuckriegl sagte unter anderem:

Von Niederösterreich aus gesehen war Südmähren das mehr oder weniger als nicht ganz zugehörig angesehene und behandelte fünfte Rad am Wagen Niederösterreichs. Onkeln, Tanten, Geschwister und Großeltern, die nach Südmähren geheiratet hatten, dorthin ausgewandert oder dort angesiedelt worden waren, blieben nicht Landsleute, sondern wurden zu „Mähren“, „Behm“, „Thayanern“ oder eventuell zu „Deutsch-Österreichern“. Für die Mährer, Slowaken und auch für die wenigen in Mähren lebenden Tschechen waren sie „Habsburger“ oder einfach „Němci“ = Deutsche. Die wenigen im Thayaland lebenden Mährer sprachen Tschechisch, denn zum Unterschied von den Tschechen und Slowaken hatten die Mährer keine eigene Hochsprache entwickelt. Sie wehrten sich energisch, wenn man sie als Südmährer angesprochen hat. Als Südmährer galten bis 1938 in Mähren ausschließlich die deutsch sprechenden Bewohner des Thayalands.

Auch die Sudetendeutschen anerkannten die Südmährer nie so recht als Sudetendeutsche. Für sie waren die Südmährer Niederösterreicher.

So war Südmähren so etwas wie ein zwar arbeitsames und folgsames Kind, aber doch ohne richtiges Elternhaus. Als man 1945 das Land erschlug und die am Leben gebliebenen Onkeln und Tanten der Niederösterreicher unter den segnenden Händen der Franzosen und Engländer im Zuge einer unsinnigen ethnischen Säuberung vertrieb, da kümmerte sich kaum jemand in der Welt um dieses Kind. Heute leben dort fremde Menschen. Das Land ist ein Teil von Jižní Morava (südliches Mähren) geworden, das sich weit über Brünn und Iglau hinaus nach Norden erstreckt und weder in seinen Menschen und deren Kultur noch in seiner Fläche mit dem ehemaligen Thayaland identisch ist.

Von den materiellen, den Südmähren abgenommenen Werten ist nicht mehr viel da und das übrig gebliebene „gerettete“ Kulturgut der Südmährer verstaubt in ein paar Museen und Bibliotheken. Die wenigen, heute noch lebenden Südmährer brauchen ihre Vergangenheit nicht aufzuarbeiten. Ihre Heimat ist in der Ver-

gangenheit erstarrt und hat keine Gegenwart mehr und auch keine Zukunft. Und sie selbst werden in ein paar Jahren ausgestorben sein. Sie können keine Geschichte mehr schreiben und keine Kultur mehr tragen. Und die Mährer, Slowaken und Tschechen? Die haben noch gar nicht begonnen, über ihre Mitschuld am Untergang Alt-Österreichs und Südmährens nachzudenken. Sie waren schon immer ein ungelöstes euro-asiatisches Problem und blieben bis in die Gegenwart seit ihrem Eintritt in die europäische Geschichte ein Wendehals, der einmal den Kopf nach dem Westen dreht und zweimal nach dem Osten. Eine südmährische Kultur ist für sie nicht existent oder es wird ihr flugs ein tschechischer Stempel aufgedrückt und so zu einer tschechischen Kulturleistung gemacht. Verständlicherweise haben sie kein Interesse an einer Aufarbeitung oder gar an einer Repräsentation der südmährischen Kultur.

Und die Niederösterreicher? Die hängen an ihrem Südmähren nicht mit der gleichen Liebe wie die Tiroler an ihrem Südtirol. Und schauen

doch, wenn sie nach Mähren reisen, überall in ein österreichisches, ein wahrhaft europäisches Gesicht, ob das nun in Zlabings, Frajn, Znaim oder Nikolsburg ist. Aber nicht nur in Schlössern, Städten und Bauernhäusern, in Denkmälern, Kirchen und Marteln fühlt man den Herzschlag Niederösterreichs. Man spürt ihn auch in den zu einem herrenlosen Gut gewordenen großartigen kulturellen Leistungen der Niederösterreicher. Sie bräuchten es bloß aufzuklauben. Aber niemand ist da, der sich bückt. Man klopft bei allen Medien, auch beim ÖRF, auf verschlossene Türen. Und das, finde ich, ist eigentlich schade. Einmal werden die Kinder der Wald- und Weinviertler von ihren Eltern und Historikern wissen wollen, was sie früher für Nachbarn hatten, denn auch noch in hundert und mehr Jahren wird man im mährischen Land in das Antlitz Österreichs, das ihre Ahnen geformt haben, schauen.

Zuckriegl regte die Gründung einer Sektion im Niederösterreichischen Heimatwerk an, die sich mit der Erfassung der niederösterreichi-

schen Kulturleistungen in Europa beschäftigt, wobei Südmähren vorrangig, noch ehe seine Erlebnisgeneration ausgestorben ist, in Angriff zu nehmen wäre. Die Kulturleistungen im untergegangenen Südmähren, dem fünften Viertel Niederösterreichs, sind ein legitimer niederösterreichischer Kulturbesitz und sie sind das einzige, was von Südmähren geblieben ist.

## Krampuskränzchen

Samstag, dem 5. Dezember, laden wir alle tanzbegeisterten Landsleute, die mittlere Generation und vor allem die jungen Leute — auch alle ehemaligen Mitglieder der SDJ sowie der Jungmannschaft (jetzt Arbeitskreis Südmähren) zum Krampuskränzchen im Haus der Begegnung in Wien 15, Schwendergasse 41 (nächst der Rudolfsheimer Remise), recht herzlich ein. Beginn ist um 20 Uhr, Ende 1 Uhr; zum Tanz spielt die beliebte Pedro-Combo. Es wird um Platzreservierungen bei der Sudetendeutschen Jugend, 1180 Wien, Kreuzgasse Nr. 77/14 (nur schriftlich) bzw. persönlich bei den Jugendfunktionären gebeten. Bitte für Angehörige und Freunde Krampuspäckchen mitbringen und mit dem Namen des zu Beschenkenden beschriften — der Krampus wird diese, verpackt mit Hieben (oder auch nicht), zur Verteilung bringen! Das Restaurant empfiehlt sich mit seinem guten Essen und den gepflegten Getränken. Ein allfälliger Überschub wird sozialen Zwecken gewidmet. Auf einen zahlreichen Besuch freuen sich schon jetzt die Sudetendeutsche Jugend Wien, der Arbeitskreis Südmähren und die SLÖ-Bezirksgruppe Wien und Umgebung!

## Turnerfreizeit in St. Johann, Südtirol



Wiederum trafen sich im September für zehn Tage Frauen und Männer aus den sudetendeutschen Turnvereinen, aus unserer ganzen Heimat. Von West bis Ost und von Nord bis Süd. Es war wie immer ein fröhliches Beisammensein. Ein Abend wird von den Teilnehmern stets selbst gestaltet. Das Thema führte uns diesmal in unsere Jugendzeit — Oper und Operetten. Den orga-

nisierenden „Taktstock“ schwang Professor Dr. Walter Wallisch aus Schreckenstein, wie auch die Aussiger „Gemeinde“ diesmal am stärksten vertreten war. Die Wanderungen organisierte unser Sepp Baier aus Schreckenstein. Im nächsten Jahr treffen wir uns wieder in St. Johann vom 20. bis 30. September.

## Weihnachtsbasar

Gerne geben wir bekannt, daß der Verein der Siebenbürger Sachsen in Wien am Samstag, dem 21. November und Sonntag, dem 22. November, jeweils von 9 bis 17 Uhr, im Vereinslokal Wien 3, Schützengasse 13 (beim Rennweg/Un-gargasse), zu erreichen mit den Straßenbahnlinien 0 und 71 sowie der Schnellbahn, einen Weihnachtsbasar, dessen Reinerlös der Unterstützung der Siebenbürger Sachsen in Siebenbürgen zufließt, durchführt. Wir rufen zum Besuch auf!

## Sudetenland-Wimpel, -Leibchen, -Autokleber und -Feuerzeuge

Noch haben wir von diesen bei den Landsleuten sehr beliebten Dingen einiges auf Lager:

a) Wimpel: Versehen mit einer schwarz-roten Kordel und einer Aufhängevorrichtung, hat eine Länge von 25,5 cm und eine obere Breite von 15 cm. Das Sudetenlandwappen ist in den Farben Schwarz-Rot-Schwarz eingebettet, die Landkarte ist in Rot auf weißem Grund gehalten. Der Preis beträgt nur S 100.—

b) Autokleber bzw. Wappenkleber: Der Autokleber (schwarz-rot-schwarzes Wappen mit schwarzer Schrift auf weißem Grund; 17,5 cm hoch und 11,5 cm breit) kostet S 15.—, und der Wappenkleber (schwarz-rot-schwarzes Wappen, weiße Schrift im roten Feld; Größe 8,5 cm hoch und 6,5 cm breit), kostet S 5.—

c) Feuerzeuge: Es handelt sich um ein Einwegfeuerzeug in Rot mit Wappen und der Aufschrift „Sudetenland“ — beides in Schwarz. Preis S 10.— (Aus Kostengründen wird eine Mindestabnahme von zwei Stück empfohlen.)

d) Leibchen: Alle Größen für Erwachsene sind bereits verkauft! Vom Sudetenland-Leibchen (weiße Baumwolle mit schwarz-rot-schwarzem Wappen und schwarzer Aufschrift Sudetenland) gibt es noch einige Stück für Kinder in den Größen 140 (ca. 6 bis 9 Jahre), Größe 152 (für ca. 9 bis 12 Jahre) und Größe 164 (für ca. 12 bis 15 Jahre, je nach Größe) — der Preis beträgt nur S 90.—

Zu den angegebenen Preisen kommen noch die jeweiligen Portokosten! Noch kann man diese Sudetenland-Dinge bei uns bestellen (Bei Leibchen mit genauer Größenangabe!): Sudetendeutsche Jugend, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien. Die Zusendung erfolgt umgehend.

## Uraufführung „Moldaublick — eine Heimsuchung“

Farce von Harald Kislinger. Im Theaterkeller des Linzer Landestheaters.

Die Ankündigung des Landestheaters der Uraufführung des Stückes „Moldaublick — eine Heimsuchung“ von Harald Kislinger erweckte bei uns Heimatvertriebenen vorerst Genugtuung, daß sich endlich ein Autor gefunden hat, unsere Probleme auf der Bühne aufzuzeigen.

Der Linzer Harald Kislinger, 1958 hier geboren, ist der am meisten aufgeführte Autor im deutschsprachigen Raum der vergangenen Spielzeit. Über das Stück schreibt er selbst, daß er sich als Vorbild eine Frau nahm, die aus dem Böhmerwald vertrieben wurde und anscheinend unter Verdrängungsbedürfnissen und Anpassungsschwierigkeiten in der neuen Heimat litt. Er wählte eine alte Mutter, die ihrem Sohn das Medizinstudium aufdrängte, der aber lieber dem Alkohol zusprach, als mit ihr an den Zusammenkünften ihrer Landsleute (Böhmerwälder) teilzunehmen. Der Vater, der sich nicht vertreiben lassen wollte, sondern lieber den Freitod wählte, geistert als immer gegenwärtige Person durch das Stück.

Diese Personen könnte man überall ansiedeln, sie sind aber gerade für das Verhalten der Vertriebenen untypisch. Der Moldaustausee bietet sich nach Öffnung der Grenzen an, als Hintergrund für Menschenschicksale zu dienen, darum ist es umso bedauerlicher, daß sich der Autor nicht die Mühe gemacht hat, unter vielen noch in Linz lebenden Zeitzeugen zu recherchieren.

Wir sind nicht nach Linz gekommen, weil hier „nie ein böses Wort über Hitler gesagt wurde“, sondern weil dies die

nächste größere Stadt war, in der wir hoffen, Arbeit und Aufnahme zu finden. Wir hatten nicht Zeit, nur unseren Träumen und Wünschen nach einer Heimkehr nachzugehen, sondern haben unter schwierigsten Bedingungen eifrigst begonnen, eine Existenz zu gründen und somit auch am Wiederaufbau Oberösterreichs beigetragen.

Ein weiterer Irrtum des Autors, wir seien „deutsch national“ und hätten eine „Führer-Vision“ ist ein Begriff, den wir nicht akzeptieren können. Das sollte ihm gerade in der heutigen Zeit, wo weltweit Nationenprobleme auftreten, bewußt werden, daß diese absolut nicht mit Nationalsozialismus gleichzustellen sind. Auch der Hinweis, die Kommunisten hätten unsere Heimat zerstört ist nur zum Teil richtig, denn die Vertreibung und Zerstörung begann bereits 1945, während die Kommunisten erst 1948 an die Macht kamen und das begonnene Werk „gründlich“ vollendeten. Die Vertreibung war also ein Werk der „demokratischen“ tschechoslowakischen Republik.

Mit welchen Gefühlen wir alle heute „hineinfahren“ und den Stausee betrachten, in dem soviel unserer alten Heimat versunken liegt, läßt sich in Worten kaum ausdrücken. Auf den Fremdenverkehr, zur Verhüttelung und Campingplätzen ohne jegliche Infrastruktur möchte ich nicht näher eingehen. Ich kenne viele Menschen, die beim Anblick des Stausees in Wehmut verfallen, ich bin aber überzeugt, daß es keinen Böhmerwälder gibt, der sich, „weil dieser Hassek mit der Wiedergutmachung in das Hotel in Oberplan

nicht kommt“ (denn dort spielt das Stück), beinahe in Budweiser Bier ertränkt und keine Mutter, die sich aus diesem Grund in den See stürzt. Vor allem ihr Schlußsatz: „Wir sind überhaupt keine Menschen mehr, wir sind Heimatlandverräter“, muß von uns nachdrücklichst abgelehnt werden. Unsere Eltern wurden als Alt-Österreicher geboren und daß der Böhmerwald nach dem Ersten Weltkrieg der neugegründeten Tschechoslowakei zugeschlagen wurde, war nicht in unserem Sinn und die uns in den fünfziger Jahren verliehene österreichische Staatsbürgerschaft kein Verrat, da wir ja die Heimat nicht freiwillig verlassen hatten.

Schade, es könnte ein gutes Stück sein, es könnte ein noch besserer Film sein, wenn es nicht so wirklichkeitsfremd wäre. Der Autor hat nach seiner eigenen Bezeichnung eine „Farce“ geschrieben, der Regisseur hat leider das Stück mißverstanden und daraus ein Seelendrama á la Ibsen gemacht, die katastrophale Einfallslosigkeit der Bühnenbildnerin hat den größtenteils negativen Eindruck verstärkt. Umso mehr ist es den Schauspielern Jenny Kitzesch (Mutter), Helmut Hafner (Sohn) und Gottfried Pfeiffer (Vater) zu danken, daß sie mit ihren schauspielerischen Leistungen beim Publikum einen nachhaltigen Eindruck erzielen konnten.

Ein Wort an den Autor Harald Kislinger: Glaubt er wirklich, daß die Vertreibung von dreieinhalb Millionen Sudetendeutschen mit über 240.000 Toten den Stoff für eine „Farce“ bietet?

Von Lilo Sofka-Wollner, Landeskulturreferentin der SLÖ in OÖ.

## Int. Konferenz über Schlesien in Troppau Dr. Czaja, Dr. Hupka und Koschyk waren unerwünscht

„Schlesien — Kultur dreier Völker“ hieß das Thema einer internationalen Konferenz auf Schloß Grätz bei Troppau, der früheren Landeshauptstadt von Österreichisch-Schlesien. Veranstalter der Tagung waren das von Dr. Rudolf Kučera geleitete Institut für Mitteleuropäische Kultur und Politik in Prag sowie das Verbindungsbüro der Hanns-Seidel-Stiftung in der tschechischen Hauptstadt.

Wie Kučera gegenüber der Sudetendeutschen Zeitung mitteilte, hatte die polnische Seite bei der Vorbereitung der Konferenz mehrere Bedingungen als Voraussetzung für ihre Teilnahme erhoben. So habe sie eine „ganze Namensliste“ von deutschen Persönlichkeiten präsentiert, die für sie „inakzeptabel“ seien. Darauf standen unter anderem der aus Oberschlesien stammende Präsident des Bundes der Vertriebenen (BdV), Herbert Czaja, der Vorsitzende der Landsmannschaft Schlesien, Herbert Hupka, sowie der Vorsitzende der Arbeitsgruppe „Vertriebene und Flüchtlinge“ der CDU/CSU-Fraktion im Bundestag, Hartmut Koschyk.

„Immer wieder mußten wir bei der Vorbereitung der Konferenz Rücksicht auf polnische Forderungen nehmen“, sagte Kučera. Nach den Intentionen der polnischen Botschaft in Prag hätte die Veranstaltung auch ohne Sudetendeutsche stattfinden sollen. „Dies lehnten wir entschieden ab, denn unserer Ansicht nach wäre so etwas absolut unsinnig“, erklärte Rudolf Kučera, der auch Mitglied der deutsch-tschechoslowakischen Historikerkommission und Präsident der Paneuropa-Union in Böhmen und Mähren ist.

Die polnische Botschaft entsandte keinen Vertreter nach Troppau. Sie hätte auch „lediglich etwas Kulturelles“ unternehmen wollen, zum Beispiel mit dem Goethe-Institut, und bereits Vorbehalte gegen den Mitveranstalter Hanns-Seidel-Stiftung gezeigt. Über einige auf der Troppauer Konferenz gehaltenen polnischen Referate bemerkte Kučera: „Sie hörten sich so an, als ob Schlesien schon immer polnisches Gebiet gewesen sei.“ Das habe in besonders krassm Gegensatz zum Vortrag des gebürtigen Troppauer Dr. Ernst Schrem-

mer aus Esslingen gestanden, der über die deutsche Tradition Schlesiens in Kunst und Literatur gesprochen hatte.

Die polnische Haltung schrieb Kučera einem „traditionellen, veralteten, aber in Polen lebendigem Nationalismus“ zu. Die ursprünglich geplante Podiumsdiskussion in Troppau über eine Zukunft Schlesiens als Euroregion sei nicht zustande gekommen, obwohl dies sogar dem Wunsch örtlicher Politiker auf dem polnischen Gebiet Schlesiens entsprochen hätte. Im von Warschau zentralistisch regierten Polen sei man nicht bereit, eine eigenständige schlesische Tradition zur Kenntnis zu nehmen. Auch würden die „polnischen Überlegungen nicht in eine Euroregion Schlesien münden“. Der Stand der polnisch-tschechischen Zusammenarbeit in der Grenzregion sei katastrophal. Nur wenige Grenzübergänge seien in Betrieb, es gebe langwierige Grenzkontrollen und stundenlange Wartezeiten. „Es sieht hier so ähnlich aus wie unter den Kommunisten“.

Das Ergebnis der Troppauer Tagung bewertete Kučera trotz allem als sehr positiv: „Es hat sich gezeigt, daß sich Tschechen und Sudetendeutsche in einer ganzen Reihe von Dingen verständigen können.“ Er verwies dabei auch auf die Anwesenheit des Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses im Tschechischen Nationalrat, Jiří Payne, bei der Tagung.

In guter Atmosphäre verlief ein Gespräch sudetendeutscher Teilnehmer mit dem Oberbürgermeister Troppaus, Jiří Stanek. Der in Troppau geborene Vorsitzende des Sudetendeutschen Archivs, Jörg Kudlich, Urgrößneffe des bekannten Bauernbefreiers Hans Kudlich (1823—1917) aus Troppau, bat dabei um eine historisch wahrheitsgetreue Darstellung des deutschen Anteils an der Stadtgeschichte in tschechischen Publikationen. Sowohl bei Oberbürgermeister Stanek als auch bei Dr. Jaromir Kalus, dem Direktor des „Schlesischen Landesmuseums“, dessen Direktor früher der Vater Kudlichs gewesen war, fand diese Bitte offene Ohren. Auf die Bitte Kudlichs hin versprach der Oberbürgermeister auch, dem 1991 in Troppau gegründeten Verband der

Deutschen, der nach Angaben seines Vorsitzenden Hans Korbelt derzeit 230 Mitglieder zählt, bei der Suche nach günstigen Räumlichkeiten für das Verbandsleben zu helfen.

Stanek befürwortete ausführlich Veranstaltungen wie die Tagung auf Schloß Grätz. Mehrere Vorträge hatten sich dort mit der Kulturgeschichte, aber auch mit der politischen Geschichte Schlesiens befaßt.

Es referierten u. a. Professor Rosner von der „Schlesischen Universität“ in Kattowitz über die polnische Literatur im Gebiet von Teschen bis 1920, Professor Václavek von der Palacký-Universität in Olmütz über die deutsche Literatur Nordmährens und Schlesiens sowie Professor Svoboda von der Universität Ostrau über die tschechische Literatur in Schlesien und im Mährisch-Ostrauer Gebiet. Dr. Peter Chmiel von der „Stiftung Haus Oberschlesien“ in Ratingen referierte über „Schlesische Kultur und völkerpolitische Beziehungen im Spiegel der Geschichtsschreibung“. Dr. Dan Gawrecki vom „Schlesischen Institut“ in Troppau sprach über „Das Phänomen des tschechoslowakischen Schlesiens bei der politi-

schen Entwicklung Mitteleuropas von 1848 bis 1950.“

Der in Österreichisch-Schlesien (Niklasdorf) geborene Völkerrechtler Otto Kimminich von der Universität Regensburg, Karlspreisträger der Sudetendeutschen Landsmannschaft, der zum ersten Mal seit 1946 wieder in seiner engeren Heimat war, hielt einen Vortrag über „Schlesien als Objekt mitteleuropäischer Politik“.

In einer eingehenden Darstellung schilderte Kimminich die politische Geschichte Schlesiens bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. Heute erleben wir, erklärte Kimminich, das Ende der Epoche, die kulturgeschichtlich mit der Renaissance begann und zur Herausbildung des klassischen Völkerrechts und des Begriffs der staatlichen Souveränität führte. Die Staatensouveränität halte sich noch und scheine sogar durch jüngste Ereignisse eine Wiederbelebung erfahren zu haben. „Wir wissen aber, daß sie im Zuge der technischen, wirtschaftlichen und rechtlichen Entwicklungen immer mehr in den Hintergrund gedrängt werden wird“.

Michael Leh

### Sudetendeutsches Adventsingen 1992 Weihnachtsbräuche aus dem Sudetenland

Wir spielen und singen für Sie am **Sonntag, den 29. November 1992**, im Haus der Begegnung, Königsegg-Gasse 10, Wien 6 (Straßenbahnlinie 52 und 58, Autobuslinie 13A, 14A und 57A)

**Beginn: 16 Uhr** (Einlaß ab 15.30 Uhr) — Eintritt frei — Spenden erbeten!

Um Platzreservierungen in der SLÖ-Geschäftsstelle, Wien 1, Hegelgasse 19/4, Telefon 51 229 62, Montag bis Freitag, 9.30 bis 11.30 Uhr, wird gebeten.

Kommen Sie bitte mit Ihren Angehörigen, nehmen Sie die Freunde und Bekannten mit! Vor allem die mittlere und jüngere Generation sowie insbesondere die Kinder

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich  
Landsmannschaft „Thaya“ — Bund der Südmährer  
Sudetendeutsche Jugend Österreichs

## Die vergessenen Toten!

Jedes Jahr im November werden Toten-ehrungen und Gedenkfeiern für die Verstorbenen, auch von offizieller Seite, veranstaltet. So gab es heuer auch eine Feier zu Ehren der in den Kriegsjahren umgekommenen Zigeuner, den sogenannten „Sinti und Romas“, in Lackenbach im Burgenland. — Damit will man eine neue „Volksgruppe“ aus der Taufe heben, das Wort „Zigeuner“, das bisher sehr abfällig geklungen hat und unter der Bevölkerung eher Schrecken auslöste — wohl auch heute noch — will man zukünftig nicht mehr verwenden. Nichts gegen solche Gedenkfeiern, auch die Zigeuner sind Menschen, doch ihnen plötzlich einen neuen Namen zu geben und zu glauben, sie werden damit ihre bisherige Lebensweise ändern, ist wohl sehr naiv gedacht! Bürgermeister Zilk sagte anlässlich einer Ausstellung „50 Jahre Stalingrad“: „Nicht vergessen, was nicht vergessen werden darf!“ Ein schöner Satz! Doch leider hat er einen „bitteren Nachgeschmack“. Das „Nichtvergessen“ bezieht sich bei allen bisherigen Feiern nur auf jene „Untaten und Verbrechen“, die auf deutscher Seite begangen wurden, auch im Falle Stalingrad. Wo bleiben die offiziellen Gedenkfeiern für die vielen Millionen Toten, darunter auch die der Sudetendeutschen, für jene, die bei den großen „Trecks“ von Ost nach West, bei den Vertreibungen, den unsinnigen Bombardierungen und vielen anderen Verbrechen, begangen von den Alliierten und ihren Handlangern, ums Leben kamen? Statt auch diesen Opfern zu gedenken, werden ihren Mördern, wie im Falle „Harris“ — des englischen Luftwaffenkommandeurs — der die Bombardierung von Dresden anordnete, wobei mindestens 100.000 Menschen den Tod fanden, meistens Flüchtlinge, Denkmäler gesetzt! Kriegsverbrecher werden zu Helden gemacht! All die Toten gelten anscheinend nichts, es waren ja nur „deutsche Menschen“! Sie haben den Krieg begonnen und auch verloren! Sie verdienen daher keine Achtung, ihrer braucht man nicht zu gedenken, auch nicht, wenn sie durch Mörderhand ihr Leben lassen mußten! Sie sind auch noch nach ihrem Tode „gebrandmarkt“ und vergessen!

Ing. Gustav Pittner,  
Langenlois

## Damals und heute

Ein mir von einem Leser der Sudetenpost zugegangener Ausschnitt aus dem „Neuen Österreich“ vom 16. 11. 1945 hilft vielleicht, die Einstellung vieler Österreicher uns Sudetendeutschen gegenüber bis zum heutigen Tag zu erklären. Damals erklärte Hofrat Raimund Poukar, der Pressechef jenes Unterrichtsministers Dr. Hurdes, daß ... die Sudetendeutschen seit Jahrzehnten ein Unruheelement seien. (Wir waren eben bei rastloser Arbeit unruhig, während sich so mancher Wiener bei Heurigen und Heurigenmusik entspannte. Den Sudetendeutschen lag eben der „gewisse Herr Karl“ wesentlich weniger als jenen Landsleuten, die nach der Devise lebten „Mir wern kan Richter brauchen“). Das „Neue Österreich“ fährt fort: Jedem Wiener, jedem Österreicher ist ihre (die sudetendeutsche) Art zuwider. Es wäre zu verstehen, daß das tschechische Volk gepeinigt, gereizt und mißtrauisch endlich Ruhe haben will und sich daher von ihnen zu befreien versucht. Woher nahm jener Herr Poukar das Wissen, daß die Sudetendeutschen ihre tschechischen Mitbürger gereizt, gepeinigt usw. hätten? Daß die Tschechen mißtrauisch waren, kann man schon eher verstehen, da ihr Staat ja auf Lug, Betrug und der Versklavung von Nichttschechen aufgebaut war. Nach ihrer Ankunft in Österreich hätten die sudetendeutschen Flüchtlinge schon wieder Unruhe zu stiften begonnen. Nun war das „Neue Österreich“ damals das „Blatt der demokratischen Einigung“, mußte daher ein Schnittling auf jede politische Suppe sein und das war am ehesten möglich, wenn man über eine Vertriebenengruppe herzog, der gegenüber man im Gegensatz zur heutigen Haltung extrem fremdenfeindlich eingestellt war, auch wenn diese

## Tribüne der Meinungen

Vertriebenen Altösterreicher waren. Aber damals war jeder Vertriebene bei den Alteingesessenen ein Störenfried, weil er die Nabelschau der vom Krieg nicht Betroffenen störte. Was damals von gemeinsamer österreichischer und tschechischer Neigung zur Menschenfreundlichkeit und Humanität gefaselt wurde, das wurde ja dann eklatant durch die bei der Vertreibung ermordeten 241.000 Sudetendeutschen wiederlegt. Zur Klärung derart unwahrer Behauptungen, die nur durch abgrundtiefen Haß gegen alles Deutsche zu erklären sind, sei daran erinnert, daß der Chef des genannten Hofrates Poukar, Dr. Hurdes, in seinem Deutschenhaß so weit ging, daß er sogar die deutsche Sprache in Österreich abschaffen wollte und daß der Unterrichtsgegenstand Deutsch jahrelang auf allen Schulzeugnissen „Unterrichtssprache“ und nicht Deutsch lautete. Dr. Hurdes wollte tatsächlich eine eigene österreichische Sprache einführen. Dieser Versuch, schon damals als „Hurdistanisch“ ironisch bezeichnet, konnte sich aber bei der Mehrzahl der Politiker nicht durchsetzen. Er mag aber dazu dienen, zu verstehen, warum wir Sudetendeutschen trotz unbestrittener Verdienste beim Wiederaufbau von SPÖ und ÖVP abgelehnt werden, warum man uns bis heute die Mitgliedschaft im Bundesjugendring verweigert und sich ein führender ÖVP-Politiker und ehemaliger Verteidigungsminister Dr. Prader den Ausspruch leisten konnte: „Sudetendeutsche? Ich kenn' keine“. Bei dieser Einstellung überrascht es auch nicht, wenn ein österreichischer Psychotherapeut behauptet, bei der ehemaligen CSR unter Beneš habe es sich um eine „lupenreine Demokratie“ gehandelt. In einem Punkt trifft jener Artikel im „Neuen Österreich“ zu: Man hat diese lästigen Sudetendeutschen (warum hat man sie dann 1918 in den tschechischen Staat gezwungen?) nicht nur ihrer Heimat und all ihrer Habe beraubt, sondern zumindest 241.000 von ihnen „beseitigt“.

Dr. F. Prachner, Krems

## Tandemfahrt der beiden Václavs

Václav Havel, laut eigener Definition privatester aller privaten Bürger, lebt ein Politikerleben, das sich kaum von jenem unterscheidet, das er als Präsident der ČSFR geführt hatte — sieht man davon ab, daß er keine Orden verleiht. Er hat auch die alte Gewohnheit wöchentlicher Pressekonferenzen wieder aufgenommen. Früher fanden sie auf dem Hradschin statt, jetzt in seinem Büro am Rašín-Kai. Längst gilt als ausgemacht, daß der erste Präsident des tschechischen Nationalstaates Václav Havel heißen wird. Ministerpräsident Václav Klaus hat ihn mehrmals als einzigen Kandidaten seiner Demokratischen Bürgerpartei (ODS) bezeichnet, und auch in den Kreisen der sozialdemokratischen und sozialistischen Linken wird Havel favorisiert. Klaus und Havel, spottete bereits das ehemalige KP-Organ „Rudé právo“, wollen Tandem fahren. Aber lenken könne das Tandem halt nur einer.

Es ist in Prag ein offenes Geheimnis, daß das Verhältnis zwischen Klaus und Havel nie besonders gut war. Klaus hat nichts übrig für Havels Vorstellungen einer „unpolitischen Politik“. Der tschechische Ministerpräsident tritt seit jeher für eine klassische parlamentarische Demokratie mit starken Parteien ein, während Havel das Ideal einer mündigen Bürgergesellschaft vorschwebt. Dieser Konflikt, der vor fast zwei Jahren durch die Auflösung des alten „Bürgerforums“ zugunsten von Klaus beigelegt wurde, flammt nun in der Debatte um die Verfassung wieder auf. Vieles hat sich seither geändert. Mit Ausnahme Havels hat kein einziger der prominenten Dissidenten den Erdbeben

bei den Parlamentswahlen im Juni überlebt. Klaus, der mit Vladimír Mečiar die Teilung der ČSFR ausgehandelt hat, will in der tschechischen Republik ein Zweikammern-Parlament, wobei er den auf acht Jahre gewählten Senatoren vor allem verfassungsrechtliche Kompetenzen zuschreibt. Abgeordnetenkammer und Senat gemeinsam würden den Präsidenten wählen. Entscheidungen des Präsidenten bräuchten zu ihrer Rechtsgültigkeit die Zustimmung des Regierungschefs. Havel hingegen tritt für eine Direktwahl des Präsidenten ein, um dieses Amt gegenüber dem Parlament und der Regierung aufzuwerten. Es gehe ihm dabei, sagte er und verwies dabei auf Bundespräsident Klestil, nicht um die Ausweitung der Kompetenzen, sondern ums politische Gewicht. Die ODS fürchte offenbar, daß der Präsident vom Volk mit weit größerer Mehrheit gewählt werden könnte als sie selbst. Die Einrichtung eines Senats hingegen, meint Havel, widerspreche den politischen Traditionen des Landes. Die Kooptierung seiner Mitglieder aus dem Kreis der bisherigen tschechischen Abgeordneten im Föderalparlament sei über-

Leserbriefe stellen grundsätzlich persönliche Meinungen dar und müssen nicht der Meinung der Redaktion, des Herausgebers oder der SLO entsprechen.

dies, vom demokratischen Gesichtspunkt aus gesehen, eine bedenkliche Angelegenheit. Die Oppositionsparteien, die sich von der starken ODS erdrückt fühlen, aber auch die kleineren Parteien in der Regierungskoalition, greifen Havels Argumente gerne auf. Klaus kommt ihnen längst schon zu mächtig vor. Havel und Klaus bemühen sich sichtlich darum, den Konflikt nicht zuzuspitzen. Bei einem Gespräch unter vier Augen dürfte ihnen das vorerst gelungen sein. Jedenfalls enthielten sie sich bei einer TV-Debatte jeglicher Polemik und unterstrichen auffällig häufig die Gemeinsamkeiten. Havel weiß, daß Klaus ihn braucht, aber er weiß auch, daß er ihm nicht die Bedingungen für seine Kandidatur diktieren kann. Die Wahl des Präsidenten durch das Parlament, räumt er in einem Gespräch mit tschechischen Journalisten ein, habe immerhin den Vorteil, daß sie rascher erfolgen könne als eine Direktwahl.

Karl Peter Schwarz, Prag, in „Die Presse“

## Stammen die Tschechen von den Deutschen ab?

Auf dem tschechischen Plakat über die Tysaer Sandsteinfelsen heißt es wörtlich: Die „Volkshäuser in den nicht weit gelegenen (ehemals rein deutschen) Erholungs-ortschaften Raiza (tschechisch Rajec) und Eiland (tschechisch Ostrov) erinnern an die handwerkliche Geschicklichkeit unserer (deutschen) Vorfahren sowie ihr Gefühl für den Umgang mit der Natur und dem Material“.

Wenn es die Tschechen selbst behaupten, muß es auch stimmen — oder?

Wir bitten um Verständnis und Geduld, wenn wir nicht alle Meinungen, die uns zugesandt werden, so rasch wie es sicher wünschenswert wäre, veröffentlichen. Wesentlich würde zur möglichst großen publizierten Meinungsvielfalt beitragen, wenn Ihre Einsendungen so kurz wie möglich abgefaßt würden. Wir freuen uns indes, daß unsere Rubrik „Tribüne der Meinungen“ in Österreich und gerade auch in Deutschland mit so viel Interesse aufgenommen wird und danken für jeden interessanten Beitrag!

Die Redaktion

## Verankerung des „Rechts auf Heimat“

Angesichts der Massenvertreibungen in Bosnien forderte FP-LAbg. Gerhard Zeihsel die weltweite Verankerung des „Rechts auf Heimat“. Darüber hinaus forderte er die internationale Ächtung der Vertreibung sowie die rechtliche Verantwortung aller Vertreiber. Wer sich beim Heimatrecht auf Lippenbekenntnisse beschränke und sich weigere, begangenes Unrecht — etwa die Vertreibung der Sudetendeutschen — wiedergutzumachen, der ermutige gegenwärtige und künftige Vertreiber. „Diese Form des Verbrechens darf sich nicht lohnen“, schloß Zeihsel.

## Spione weiter aktiv

Der stellvertretende Direktor des tschechoslowakischen Geheimdienstes, Stanislav Devaty, ist davon überzeugt, daß die Agenten des früheren kommunistischen Aufklärungsdienstes StB im Ausland — meist ausländische Bürger — noch immer aktiv sind. Devaty glaubt, daß diese Spione nun „für einen der Geheimdienste arbeiten, die in der Welt zugunsten bestimmter Staaten des ehemaligen Ostblocks operieren“.

## Schadstoffbomber

Die Autoflut aus den ehemaligen Ostländern nimmt noch immer zu, und damit multiplizieren sich auch die Probleme, die für Österreich entstehen. Neben einer großen Anfälligkeit für technische Mängel sind Fahrzeuge aus der ČSFR, das ergaben nun genaue Abgasmessungen des Landes Oberösterreich an der Grenze bei Wullowitz, zum Großteil auch wahre „Schadstoffbomber“: Was aus dem Auspuff der meisten Karossen herauskommt, überschreitet die in Österreich verordneten Schadstoff-Höchstgrenzen bei weitem. Rund zwei von drei der überprüften Wagen hielten die hierzulande gültigen Werte für den Ausstoß von Kohlenmonoxid und Kohlenwasserstoff nicht ein.

## Joslowitz hat neue Kirchenglocken

Am 5. und 6. September feierte die südmährische Gemeinde Joslowitz (Jaroslavice) das 200jährige Bestehen ihrer Pfarrkirche St. Ägidius. Sudetendeutsche Heimatvertriebene, die jetzt in Österreich leben, haben aus diesem Anlaß zwei Kirchenglocken gespendet. Diese wurden am 5. September von Dr. Voitech Ckrike, dem Bischof von Brünn, geweiht. Das feierliche Hochamt wurde von Kardinal-Erzbischof Dr. Hans-Hermann Groer zelebriert. Ebenfalls am Sonntag war für 14 Uhr eine Totenehrung und eine Kranzniederlegung am Ortsfriedhof von Joslowitz angesetzt. An beiden Tagen fand auf dem Marktplatz ein Heimattreffen der Südmährer und der traditionelle Ägidi-Kirtag statt.

## ČSFR-Roma wollen nach Deutschland

Die Zahl der in der ČSFR lebenden Roma wird auf 800.000 bis eine Million geschätzt. Unter ihnen hat es sich herumgesprochen, daß man in Deutschland mit Sozialhilfe besser als in der ČSFR mit geregelter Arbeit leben kann. Deshalb ist bei ihnen eine Aufbruchstimmung in Richtung Deutschland festzustellen, zumal man dort kaum abgeschoben wird.

## Bahnausbau bis Preßburg

Die ab 1. Jänner 1993 selbständige Slowakei wird in der aus Wien, Niederösterreich und dem Burgenland bestehenden „Planungsgemeinschaft Ost“ mitarbeiten. Dies gab Wiens Bürgermeister Helmut Zilk in einer gemeinsamen Pressekonferenz mit dem slowakischen Ministerpräsidenten Vladimír Mečiar bekannt. Außerdem sollen die Verkehrsverbindungen zwischen Wien und Preßburg ausgebaut werden, sagte Zilk. Die Bahnlinie Kittsee—Petřalka werde zweigleisig 1995 fertig sein und dann direkt an das U-Bahn-Netz der slowakischen Hauptstadt angebunden sein. Die Grenzabfertigung an den Straßenübergängen zwischen Österreich und der Slowakei soll auf Vorschlag Mečiar's künftige nach dem Muster der Übergänge zu Bayern beschleunigt werden.

## Neues aus unserer Sudetenheimat

### Mährisch Ostrau

Bei einer kürzlich internationalen Historikerkonferenz in Liblice bei Melnik berichtete der tschechische Historiker Karel Jiřík von einer großen Neuigkeit in Zusammenhang mit dem „Prager Frühling“ von 1968. Der von reformfeindlichen Kräften beherrschte Kreis Nordmähren (KPTsch-Sekr. Miroslav Mamula) trug sich im April 1969 mit der Absicht, notfalls einen Putsch zu wagen, um Dubček und seine kommunistischen Reformkräfte von der Macht zu entfernen. Von Mährisch Ostrau aus sollte er sich über die gesamte ČSSR ausdehnen. Am 19. 4. 1969 wurde Dubček (entsprechend der im August 1968 in Moskau getroffenen Vereinbarungen) durch Husak abgelöst.

## Depression in der Slowakei, aber Fortsetzung der Reformen

Die Slowakei befindet sich in einer Depression, die Reformen werden aber fortgesetzt. So haben Vertreter des slowakischen Wirtschaftsministeriums die Situation in ihrem Land bei einem Besuch in Frankfurt beschrieben. Die Wirtschaftsdaten sind nach Darstellung des slowakischen Wirtschaftsministeriums im Vergleich zu den ersten sechs Monaten des Vorjahres fast durchwegs schlechter ausgefallen.

Das Bruttoinlandsprodukt ist um rd. 13 Prozent gesunken. Besonders davon betroffen ist die Industrie; ihre Produktion hat sich insgesamt um 18,8 Prozent verringert. Den größten Rückgang mußten die Maschinenbauer hinnehmen; hier verringerte sich die Produktion um fast 40 Prozent. Die Privatisierung sei dennoch in vollem Gange, heißt es in dem Bericht. Der Anteil der privaten Wirtschaft habe sich im ersten Halbjahr 1992 gegenüber 1991 verdreifacht, liege aber immer noch bei „nur 15 Prozent“. Der wirtschaftliche Wiederaufbau sei mit hohen Kapitalaufwendungen verbunden; allein könne die Slowakei diese nicht aufbringen. Daher werben die Vertreter des Wirtschaftsministeriums um weitere Zuwendungen und Investitionen aus dem Ausland mit unge-

## Das Botschafter-Roulette

Gleich mehrere prominente Slowaken sind als künftige Botschafter ihres Landes in Österreich im Gespräch, schreibt „Die Presse“ und berichtet: Unter ihnen Magda Vášáryová, die gegenwärtige ČSFR-Botschafterin. Obwohl Frau Vášáryová mehrmals ihre Absicht bekanntgegeben hat, nach der Auflösung der ČSFR aus dem diplomatischen Dienst zu scheiden, hört man aus gutinformierten Kreisen in Preßburg, sie sei durchaus interessiert, ihre Dienste auch dem slowakischen Staat anzubieten. Für Frau Vášáryová habe sich auch Außenminister Mock bei seinem slowakischen Amtskollegen Milan Knažko eingesetzt.

Angesichts der Beliebtheit der tschechoslowakischen Botschafterin in Österreich könnte die slowakische Regierung bereit sein, ihr frühere kritische Äußerungen über Vladimír Mečiar „zu verzeihen“. Als eventuelle Kandidaten für den begehrten Posten gelten aber auch Slowaken, die zur Zeit noch Mitglieder der föderalen Regierung sind: Außenminister Jozef Moravčík und Wirtschaftsminister Rudolf Filkus. Beide haben sich als Vertreter slowakischer Interessen in Prag bewährt.

Chancen werden aber auch dem Nationalökonom und Filkus-Gegner Augustin Maria Huška eingeräumt, dessen Linkslastigkeit der „Bewegung für eine demokratische Slowakei“ (HZDS) immer mehr zum Problem wird. Sogar Anna Nagyova, Mečiar's unbarmherzige Sekretärin, die ihren Chef erfolgreich von der internationalen Presse isoliert, wurde bereits genannt. Fest steht jedenfalls, daß vier Diplomaten ab 1. Jänner die Interessen der Slowakei in Österreich vertreten werden.

Nicht weniger Wert legen die Tschechen auf eine adäquate Vertretung ihres Landes. Dr. Bedřich Kopecký, bisher Leiter der für deutschsprachige Länder zuständigen Abtei-

# Wie steht es um die Wiedergutmachung der aus der ČSR vertriebenen Altösterreicher?

Der freiheitliche Nationalratsabgeordnete Dr. Ofner richtete im Parlament die Anfrage an Bundeskanzler Dr. Vranitzky, wie weit die Bemühungen um die Wiedergutmachung für die 1945 aus der ČSR vertriebenen Altösterreicher steht.

Der Bundeskanzler führte aus, daß zwar diese Frage eine Angelegenheit des Außenministeriums sei, „ebenso wie für die in der Anfrage angesprochenen Heimatvertriebenen, er teile jedoch mit, daß Außenminister Dr. Mock die Bundesregierung bereits im Juli 1992, also vor dem Sommer, darüber informiert hat, daß er sich auch bei seinen Kontakten mit den verschiedenen Stellen für diese Anliegen eingesetzt hat. „Wir werden auf der Grundlage des zunächst erarbeiteten Informationsstandes weitere Bemühungen anstellen.“ Der Bundeskanzler hat im Jahre 1991 mit dem damaligen

Ministerpräsidenten Čalfa die Vertriebenenproblematik sehr ausführlich angesprochen und so dazu beigetragen, daß Problembewußtsein entstanden ist. Man müsse bei dem gesamten Problemkomplex derzeit allerdings auch vor dem Hintergrund der innenpolitischen Vorgänge in der Tschechoslowakei die unmittelbaren Erwartungen sicher etwas niedriger ansetzen, aber sobald die politischen Koordinaten dort wieder so organisiert und überschaubar sind, daß wir konkrete Verhandlungen führen können, wird man sie unverzüglich wieder aufnehmen.

In einer Zusatzfrage sagte Abg. Dr. Ofner: „Ich sehe uns, Herr Bundeskanzler, in Übereinstimmung dahingehend, daß Unrecht, das unschuldigen Menschen 1938 bis 1945 zugefügt worden ist, und zwar wegen ihrer rassischen Zugehörigkeit, ihrer religiösen Zugehörigkeit oder ihrer Zugehörigkeit zu einer Sprachgruppe, von keinem Staat, der sich zu Rechtsstaatlichkeit und Demokratie bekennt und nach Europa strebt, wie das auch die ČSFR tut, hinsichtlich der Wiedergutmachung in Abrede gestellt werden kann. Es drängt nur die Zeit. Denn bis jetzt hat sich niemand, der etwa Liegenschaften genützt hat, die noch im Eigentum von seinerzeit Vertriebenen, die jetzt österreichische Staatsbürger sind, gestanden sind, auf guten Glauben berufen können. Aber jetzt ist es in der ČSFR so, daß die Möglichkeit eines Verkaufes und einer Versteigerung von solchen Vermögenswerten, Liegenschaften, Unternehmen et cetera an außenstehende Dritte, an Ausländer, an Inländer, die gutgläubig sein könnten, ins Auge gefaßt wird. Das heißt, wenn die Republik Österreich in Verfolgung der Interessen vieler Zehntausender ihrer nunmehrigen Bürger, die damals entrecht worden sind, nicht Eile an den Tag legt und

rasche Ergebnisse erzielt, dann werden uns diesbezüglich vielleicht gutgläubige neue Erwerber entgegentreten, die es bis jetzt noch nicht gibt.“

Darauf sagte der Bundeskanzler, er verstehe das Argument, und er teile es. „Ich sehe vor allem auch die Möglichkeit des gutgläubigen Erwerbs und das damit verbundene Risiko für die tatsächlich Anspruchsberechtigten. Ich kann Ihnen hier nur zusagen, daß wir den Zeitfaktor nicht außer acht lassen werden und daß wir, sobald die politischen Strukturen wieder einigermaßen gefestigt sind, unverzüglich unsere Wünsche vortragen werden. Der Bundespräsident hat bei seiner Zusammenkunft mit Präsident Havel die Thematik auch angesprochen. Herr Präsident Havel ist nicht mehr im Amt, wir haben auch von keinen Reaktionen auf diese Gespräche erfahren. Aber ich sage Ihnen sehr gerne und noch einmal zu, daß wir den Zeitfaktor nicht außer acht lassen werden.“

In einer weiteren Zusatzfrage sagte Abgeordneter Dr. Ofner: Die Betroffenen haben seinerzeit unter acta die damalige tschechoslowakische Staatsbürgerschaft und auch ihr Vermögen verloren — viele auch das Leben, aber zunächst geht es um die ersten beiden Dinge. Man müsse sich in erster Linie darum bemühen, es den Betroffenen oder ihren Nachfahren möglich zu machen, durch einfache Erklärung wieder die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft zu erlangen, allenfalls als Doppelstaatsbürgerschaft zur österreichischen, und daß es schlicht und einfach um die Rückstellung entzogenen Vermögens, falls noch vorhanden, in natura geht und weniger um Entschädigung in Geld!

Der Bundeskanzler erklärte dazu, daß man diese Frage mit den tschechischen und slowakischen Stellen besprechen werde.

## Suchen Sie ein Weihnachtsgeschenk?

Ein Vorschlag: Ein Jahresabonnement der „Sudetenpost“

... für einen guten Freund, für einen Angehörigen in der Familie oder für sonst jemanden? Nun, da können wir Ihnen gerne ein wenig helfen!

Sicher, bis Weihnachten haben wir noch ein wenig Zeit, aber man kann nie früh genug mit dem Einkaufen der Geschenke beginnen — aber zumindest sollte man sich frühzeitig damit befassen und oft kommt man dann darauf, daß es sehr schwierig ist, dem oder jemand anderem etwas Besonderes zu schenken, das auch passend und gehaltvoll ist.

Sie meinen, wir können Ihnen nicht helfen? Oh, doch — wir versuchen es sehr gerne! Wie wäre es denn, wenn Sie diesmal ein Jahresabonnement unserer SUDETENPOST als Geschenk überreichen könnten?

Natürlich kann man auch ein Abonnement zum Geburtstag überreichen oder auch zu anderen Anlässen. Sie werden damit bestimmt beim Beschenken Freude erregen oder zumindest großes Interesse für uns und unsere Sache — denn so und so viele Landsleute stehen noch außerhalb der Landsmannschaft und kennen gar nicht die Sudetenpost. In vielen Familien liest nur die Oma oder der Opa die Sudetenpost, und eigentlich sollten auch die Kinder und Enkelkinder unsere Zeitung haben. Wie wäre es also, wenn Sie diesmal ihren z. T. schon erwachsenen Kindern ein Abonnement

der Sudetenpost für das kommende Jahr 1993 schenken würden? Aber auch der Schwager, die Schwägerin, die eigenen Geschwister, die vielleicht in einer anderen Stadt wohnen, gute Freunde aus dem Sudetenland und aus der einheimischen österreichischen Bevölkerung usw. — die Reihe könnte beliebig fortgesetzt werden — sollten die Sudetenpost beziehen. Und Sie können da ein wenig mithelfen!

Ist das kein guter Vorschlag für ein kleines, nettes Geschenk?

Wenn Sie also ans Schenken denken, denken Sie auch an die SUDETENPOST — dies würde uns allen dienen: dem Erhalt der Sudetenpost, der Information des jeweiligen Landsmannes, der Sudetendeutschen Landsmannschaft u. a. m. — Sie sehen, es würde sich bestimmt lohnen.

Vielleicht haben wir Ihnen mit diesen Zeilen ein wenig beim Schenken geholfen — es würde uns sehr freuen!

Und wir machen Ihnen auch das Schenken leicht: Füllen Sie nachstehenden Abschnitt aus, senden Sie diesen an uns und wir überreichen gerne das Geschenk, verbunden mit den besten Wünschen von Ihnen, an den oder die zu Beschenkenden!

Bitte ausschneiden und an die Sudetenpost, Postfach 405, 4010 LINZ, senden!

Ich, ..... Name des Bestellers

wohnhaft: .....

bestelle hiermit ein oder ..... Abonnement(s)\*) der Sudetenpost als Geschenk für

a) ..... Name des zu Beschenkenden

wohnhaft: .....

b) ..... Name des zu Beschenkenden

wohnhaft: .....

c) ..... Name des zu Beschenkenden

wohnhaft: .....

ab dem 1. Jänner 1993 zunächst für ein Jahr. Ich erwarte Ihre Rechnung für das (die) Abonnement(s)\*) und werde diese umgehend zur Einzahlung bringen.

..... am ..... 1992 ..... Unterschrift

\*) Zutreffendes einsetzen bzw. Nichtzutreffendes streichen

## Helmut Harbich sechzig Jahre

Seit 1975 vertritt Helmut Harbich, der am 14. Oktober seinen 60. Geburtstag feierte, einen Wahlkreis in Mönchengladbach/Niederrhein für die CSU, seit 1969 ist er als Ratsherr in vielen Einrichtungen, darunter der Kreislandwirtschaft, für seine Mitbürger tätig. Im Landtag liegen ihm vor allem Fragen der Sozialpolitik, des Gesundheitswesens, der Wirtschaft und der Vertriebenen und Aussiedler am Herzen. Letzteres beweist er auch durch aktive Mitarbeit im Landesbeirat für Vertriebenenfragen, in der Stiftung Haus des Deutschen Ostens (demnächst Gerhart-Hauptmann-Haus) und der Stiftung Haus Oberschlesien. Helmut Harbich stammt aus Mähren, wo er am 14. 10. 1932 in Schnobolin unweit der alten Bischofsstadt Olmütz geboren wurde und ist aktives Mitglied der Sudetendeutschen Landsmannschaft.

## Franz Bergmann 70 Jahre

Der Ortsbetreuer der Heimatvertriebenen aus Pohrlitz/Südmähren ist Franz Bergmann. Am 1. Dezember 1922 in Pohrlitz geboren, besuchte er daselbst die Volks- und Bürgerschule, studierte an der Handelsakademie in Brünn und Znaim, anschließend bis zur Vertreibung an der Hochschule für Welthandel in Wien. Ab 1948 als Buchhalter tätig, wechselte er 1954 in den öffentlichen Dienst. Beim Ausgleichsamt in Waiblingen konnte er an der sozialen Eingliederung der Vertriebenen mitwirken, eine Aufgabe, die ihn bis zur Pensionierung Ende 1982 befriedigte und ausfüllte. Sein profundes Wissen und seinen reichen Erfahrungsschatz stellte er stets den Vertriebenenorganisationen zur Verfügung. Seit 1961 in der SL, seit 1964 Mitglied der „Bruna“, 1964 bis 1990 Ortsvorsitzender des BdV Schorndorf, daneben auch im BdV-Kreisverband tätig. 1986 schuf er eine vorbildliche Dokumentation über die Eingliederung der Vertriebenen in Schorndorf und seinen Stadtteilen (Schorndorfer Heimatmuseum). 1952 bis 1986 war er auch Leiter einer Volkstanzgruppe. Besonders hervorgehoben sei sein vielfältiges und unermüdetes Bemühen um die Ortsgemeinschaft Pohrlitz.

Bereits 1959 war er an der Erstellung der Seelenlisten für die Heimatortskartei in Regensburg beteiligt und nach seinem Zuzug nach D-7060 Schorndorf, Königstraße 4, seit 1961 Stellvertreter des hier wohnenden Landsmannes und Ortsbetreuers Alois Doffek. Drei Jahre später hat er mit der Sammlung heimatkundlichen Materials begonnen und viele Beiträge für die verschiedenen Druckschriften der Heimatvertriebenen verfaßt. 1985 präsentierte er mit der Ausstellung: „Pohrlitz — eine Stadt stellt sich vor“, einen großen Querschnitt seiner bisherigen Sammel- und Forschungsarbeit. Diese Ausstellung ist jedes Jahr im September bei der Zusammenkunft seiner Pohrlitzer Landsleute in Friedberg bei Augsburg zu besichtigen. Große Anerkennung und Dank gebührt ihm für die gute Betreuung seiner Landsleute in der Ortsgemeinschaft. Mit einem ortseigenen Rundbrief mit dem Traditionsnamen „Pohrlitzer Zeitung“, berichtet er über die Ortsgemeinschaft, bringt vieles aus der verlorenen Heimat in Erinnerung, und regt zur aktiven Mitarbeit an.

Die Pohrlitzer Zeitung ist ein wertvolles Bindeglied zwischen den in aller Welt verstreuten Landsleuten. Daß diese Zeitung auch in Pohrlitz gelesen wird, zeigt, welches enorme Interesse ihr entgegengebracht wird. Anerkennungen und Ehrungen bleiben selbstverständlich nicht aus. 1964 Goldenes Ehrenzeichen der SL, 1978 Goldenes Ehrenzeichen des BdV, 1985 Bundesverdienstkreuz am Bande, 1989 Ernst-Moritz-Arndt-Verdienstmedaille des BdV-Landesverbandes Baden-Württemberg, 1990 Josef-Löhner-Preis des Südmährischen Landschaftsrates, 1991 Großes Ehrenzeichen der SL. Dankbar müssen wir Pohrlitzer auch seiner lieben Frau Maria sein, die unseren Ortsbetreuer in all den Jahren bei seiner Tätigkeit unterstützt hat. Wir Pohrlitzer in aller Welt versprechen, unseren Ortsbetreuer Franz Bergmann bei seiner Arbeit tatkräftig zu unterstützen, indem wir manchen verborgenen Schatz, der an unsere Heimatstadt erinnert, ihm für seine Arbeit zugänglich machen. In diesem Sinne wünschen wir, die in alle Welt verstreuten Landsleute aus Pohrlitz (Südmähren): Gesundheit, viel Arbeitsfreude und ein fröhliches Geburtstagsfest unserem Ortsbetreuer Franz Bergmann. O.Sch.

## Allerseelen in Nikolsburg

Probleme der Verständigungsbereitschaft

Von Reiner Elsinger

Es war einmal ein deutscher Friedhof in Nikolsburg. Vor 20 Jahren wurde er in einer kurzfristig anberaumten Aktion von Planierarbeiten eingeebnet. Sogar sterbliche Überreste lagen damals herum. Lediglich fünf Grabmonumente blieben stehen, drei davon namenlos. Nunmehr plant die Stadtgemeinde die Einrichtung einer Freilandgalerie für Plastiken, um die ursprüngliche Bestimmung weiter zu verschleiern. Das Andenken von zwölf Generationen deutscher Bewohner wird samt den Wurzeln getilgt.

Unter den mehr als 2000 abtransportierten Grabmonumenten befand sich auch eines mit folgender Inschrift: „Hier ruht in Gott Anton Eberhard Konstantin von der Marwitz, geboren zu Berlin den 2. Dezember 1790. Vaterlandsliebe führte ihn 1807 in den Krieg. Für Preußens, für Österreichs Fahnen im Regiment von Kleinau. Sein Feldherr erkannte sein Verdienst im Angesicht der Armeen. Nach dem Tage vor Regensburg, bei Aspern schwer verwundet, starb er den 9. Oktober 1809 im 19. Jahre seines Lebens, standhaft und ruhig wie ein Mann und sanft wie ein Kind. Daß fern vom Vaterlande seine Ruhestätte erkannt bleibe, setzte ihm diesen Stein seine Schwester.“ Das Grab wurde bis zum Allerseelentag 1944 gepflegt. Es war ein sprechendes Beispiel von der Kultur und Ritterlichkeit früherer und der Unkultur heutiger Zeit.

Die „Brünner Zeitung“ Nr. 84 aus dem Jahre 1809 sei hier auszugsweise zitiert: „Der in der Schlacht bei Aspern am 21. Mai 1809 durch eine Kanonenkugel schwer blessierte Leutnant des Regiments des Grafen Kleinau, Herr Eberhard von der Marwitz, von Friedersdorf in der Neumark gebürtig, evangelische Religion, ist an den Folgen der Verwundung in französischer Gefangenschaft in Nikolsburg gestorben. Kaum war dem Stadtkommandanten, Herrn Obrist von Nebyet, durch Rapport der Tod bekannt geworden, erteilte er Ordre, den verewigten Krieger mit allen militärischen Ehren zu begraben. Eine Kompanie des französischen 30. Infanterieregimentes feuerte die Salven ab, acht österreichische Invalide trugen den Sarg und je fünf österreichische und französische Offiziere das Bahrtuch. Der erwähnte Herr Obrist nebst mehr als 40 Offizieren folgten der Leiche. Nur wenige der Anwesenden enthielten sich der Tränen und man wußte nicht, ob man den verblichenen jungen Mann bedauern oder den Herrn Obristen bewundern sollte, welcher den Verdiensten eines seiner Kriegsgefangenen auf so schöne Art nach dem Tode Gerechtigkeit widerfahren ließ.“ Soweit der Bericht aus alter Zeit, der angesichts der realistischen Tatsachen von heute, wie ein Märchen klingt.

Freilich sind im Tode alle Menschen gleich, aber erfährt nicht der Raub von deutschem Haus- und Grundbesitz durch Grabschändung und Grabraub — bekanntlich werden vor allem deutsche Gruftanlagen von den heutigen Bewohnern gewissenlos benützt — eine für einen zivilisierten Kulturmenschen unvorstellbare Steigerungsstufe? Der „Kulturverein Nikolsburg“ bemüht sich seit zwei Jahren darum, auf dem eingeebneten Teil des Friedhofes eine Gedenktafel mit folgendem Wortlaut zu errichten: „Deutscher Friedhof. Am 23. Juni 1582 geweiht. Bis zur Vertreibung 1945/46, die 47 Opfer forderte, fanden hier 12 Generationen ihre letzte Ruhestätte. Wir errichten diese Tafel zum Andenken an unsere Vorfahren und an die in fremder Erde ruhenden 883 Opfer beider Weltkriege und des Totalitarismus. Kulturverein Nikolsburg/Wien. Die Stadtgemeinde hat dagegen eingewendet, daß es sich nicht um einen deutschen Friedhof handelt, weil auch andere Nationen bestattet seien, ferner müsse die Tafel einen neutralen Text aufweisen, um Beschädigungen vorzubeugen. Dementsprechend der Vorschlag für den neutralen Text: „Ehemaliger Stadtfriedhof. An diesem Platz befand sich der alte Stadtfriedhof. Eingeweiht am 23. 6. 1582 und benützt bis 1972. Hier fanden manche Einwohnergenerationen die letzte Ruhe. Dem Andenken gewidmet... Stadt Nikolsburg — Kulturverein Nikolsburg“

Um einen Kompromiß wird noch gerungen, aber wie soll dieser aussehen, wenn man hinsichtlich geschichtlicher Tatsachen und seines kommunalen Eigentums als Bittsteller auftreten muß? Anlässlich der Einweihung des Gedenksteines für den Brünner Todesmarsch in Pohrlitz am 31. Mai 1992, sagte eine Tschechin, die den Todesmarsch mit einem Kleinkind, vielleicht aufgrund ihrer blonden Haare oder eines besonderen Naheverhältnisses zu den Deutschen mitgemacht hatte: „Der Text ist doch eine Lüge: Was heißt hier 890 alte Menschen sind nach dem Krieg hier umgekommen, es müßte doch heißen: Tausende Deutsche wurden auf dem Brünner Todesmarsch am 31. Mai 1945 umgebracht, davon sind 890 identifizierte Opfer hier begraben.“ Bei allem Verständigungswillen: Man muß doch zugeben, daß hier unüberbrückbare Kulturunterschiede bestehen. Muß man um des lieben Friedens willen geschichtliche Tatsachen leugnen, Raubverbrechen, Kulturvernichtung und Kulturschande totschweigen?

Im Mai 1990, als ich nach 20jähriger Unterbrechung wieder in meiner Vaterstadt war, wollte eine Tschechin, die das Heimatbuch Nikolsburg gelesen hatte, feststellen, ob ich ein unversöhnlicher Mensch sei. Nach einem längeren Gespräch über Zukunftsaspekte für meine Vaterstadt unter Mitwirkung der vertriebenen Deutschen meinte sie: „Sie sind ein Illusionist, denn Sie wissen nicht, wie moralisch verdorben die Menschen hier sind. Sie beantragen bei der Privatisierung deutsche Häuser, die ihnen 1945 zugewiesen wurden als Eigentum, weil sie kein Gefühl für Recht haben.“ Als ich daraufhin eine Hoffnung für die Jugend aussprach meinte sie nur: „Von wem soll die Jugend moralische Werte lernen?“

Es wäre zu wünschen, daß alle, die für eine rückhaltlose Verständigungspolitik eintreten und die uns immer kluge Ratschläge geben, z. B. endlich unser „Feindbild“ abzubauen, über solche praktischen Beispiele des Verständigungswillens von der anderen Seite einmal nachdenken. Nicht nur moralisch, sondern auch rechtlich müssen wir von unseren Nachbarn verlangen, daß auch sie in sich gehen, ihre Schuld eingestehen und Wiedergutmachung leisten.

Um einen Kompromiß wird noch gerungen, aber wie soll dieser aussehen, wenn man hinsichtlich geschichtlicher Tatsachen und seines kommunalen Eigentums als Bittsteller auftreten muß? Anlässlich der Einweihung des Gedenksteines für den Brünner Todesmarsch in Pohrlitz am 31. Mai 1992, sagte eine Tschechin, die den Todesmarsch mit einem Kleinkind, vielleicht aufgrund ihrer blonden Haare oder eines besonderen Naheverhältnisses zu den Deutschen mitgemacht hatte: „Der Text ist doch eine Lüge: Was heißt hier 890 alte Menschen sind nach dem Krieg hier umgekommen, es müßte doch heißen: Tausende Deutsche wurden auf dem Brünner Todesmarsch am 31. Mai 1945 umgebracht, davon sind 890 identifizierte Opfer hier begraben.“ Bei allem Verständigungswillen: Man muß doch zugeben, daß hier unüberbrückbare Kulturunterschiede bestehen. Muß man um des lieben Friedens willen geschichtliche Tatsachen leugnen, Raubverbrechen, Kulturvernichtung und Kulturschande totschweigen?

## Baronin Doblhoff-Dier wurde 70 Jahre

Einer besonderen Einladung der Heimatgruppe Reichenberg-Friedland, Wien, folgten am 31. Oktober viele Damen und Herren unserer Heimatgruppe, sowie auch der Bundesobmann mit Familie und einige Damen des Nordböhmisches Heimatwerkes. Diese Einladung hatte Frau Baronin Marie-Sophie Doblhoff-Dier aus Baden anlässlich ihres 70. Geburtstages, welchen sie am 15. November beging, ausgesprochen. Um etwas näher auf die Person von Frau Baronin einzugehen, sei nur folgendes gesagt: Frau Baronin Doblhoff-Dier ist eine gebürtige „von Auersperg“ und stammt aus Haindorf im Isergebirge. Ihre Familie hatte in Haindorf und auch im nahen Bad Lieberwoda größere Besitzungen. Ihre Frau Mutter war eine geborene „Clam-Gallas“, eine der sieben Töchter des letzten Grafen Franz Clam-Gallas, der Wallensteinstadt Friedland, welcher 1930 verstarb. Die letzte Ruhestätte der Familie Clam-Gallas befindet sich in der Gruft der Wallfahrtskirche Haindorf. (Ein Foto dieser wunderschönen Barockkirche war auf der Titelseite der Sudetenpost-Ausgabe vom 5. 11. 92). Diese Gruft war jahrzehntelang vernachlässigt worden und wurde erst in den letzten Jahren durch fleißige Hände wieder zugänglich gemacht. Viele Heimatfreunde, die in diesem

oder im vergangenen Jahr die alte Heimat besuchten, waren auch in dieser Gruft. Sie ist frisch geweißt, gereinigt und gut beleuchtet.

Ein Wunsch wäre allerdings offen, und zwar daß aus dem „František“ im Laufe der Jahre doch wieder ein „Franz Clam-Gallas“ werden möge. Laut Überlieferung unserer Eltern und Großeltern war die „Grafenfamilie“ bei der Bevölkerung sehr beliebt. Durch ihr bescheidenes Auftreten und ihre Herzlichkeit kamen sie dem Volk sehr nahe. Diese Eigenschaften wurden in hohem Maße an Frau Baronin Doblhoff vererbt, denn die Art und Weise, wie sie mit den Menschen umgeht, spricht von einer tiefen Herzlichkeit. Selbst bei ihren Kindern und Enkeln kann man diese Liebesswürdigkeit und Achtung vor dem Nächsten bereits wieder erkennen. Nun an besagtem 31. Oktober trafen sich etwa 50 Personen im „Lilienfelder Hof“ in Pfaffstätten. Dieses 300 Jahre alte Gebäude birgt neben einem gewölbten Weinkeller und anderen Gasträumen auch eine kleine Hauskapelle. In diese wurden die Gäste nach der Begrüßung gebeten. Eine „Haindorfer Muttergottes“, umrahmt von Blumen, erwartete uns dort. Unser Herr Dechant Rösler fand bewegende Worte zu dem gegebenen Anlaß. Mit

einem Marienlied und dem Vaterunser schlossen wir die kurze Andacht. Anschließend wurden die Gäste zum Essen gebeten. Ein reichliches, sehr schmackhaftes „Mittagsbuffet“ war vorbereitet, zu dem sich auch keiner nötigen ließ. Da es der ausdrückliche Wunsch von Frau Baronin war, ihr kein Geschenk zu überbringen, sammelte man für einen guten Zweck. Die gefüllte „Sammelbüchse“ wurde von Frau Baronin an Herrn Dechant Rösler übergeben, welcher den Betrag für die Kirchenrenovierung in seiner alten Heimatgemeinde im Kreis Friedland weiterleitete. Die erwünschten heimatlichen Lieder waren von einer kleinen Gruppe eingeübt worden, auch einige im alten Dialekt, und wurden zum Besten gegeben. Sie fanden allgemein Anklang und auch das Geburtstagskind dürfte sich recht darüber gefreut haben. Gemeinsam wurden noch das Jeschken- und Riesengebirgslied gesungen.

Dann wurde es Zeit zum Verabschieden. Es waren unvergeßliche Stunden und wir alle bedanken uns nochmals sehr herzlich bei den werten Gastgebern, Baron und Baronin Doblhoff-Dier. Dem Geburtstagskind wünschen wir noch viele gesunde Jahre im Kreise ihrer Lieben.

# ROSSMANITH

MODE

ZENTRALE: 1090 Wien, Nußdorfer Straße 8

Telefon 34 44 69

1070 Wien, Mariahilfer Straße 22

Telefon 93 16 58

1100 Wien, Columbusplatz 7-8

Telefon 60 43 564

1110 Wien, Einkaufszentr. Sim., Hauptstraße 96 a

Telefon 74 37 33

# Wie der tschechische Ministerpräsident Václav Klaus das neue Mitteleuropa sieht

Interessanter Redner auf dem CDU-Parteitag in Düsseldorf war der tschechische Ministerpräsident Václav Klaus. Er stellte dort seine „Demokratische Bürgerpartei“ (ODS) vor, sie sei „eindeutig konservativ orientiert“ und die stärkste politische Kraft seines Landes.

Bemerkenswert, wie Klaus die Situation in der ČSFR sieht und wie er das Zusammenleben der Staaten und Nationen in Mitteleuropa neu definiert. Hier ein Bericht, den wir auszugswise der „Sudetendeutschen Zeitung“ entnehmen:

Der Weg zum politischen Pluralismus in der ČSFR sei komplizierter gewesen, als es von außen den Anschein haben könnte. „Die Periode, in der verschiedene romantische Intellektuelle von messianistischen Komplexen betroffen und im Grunde mit kommunistischen Vorurteilen behaftet, ihren Einfluß ausübten, erstreckte sich bei uns über fast zweieinhalb Jahre.“ Die ODS habe entscheidend zur Durchsetzung einer „traditionellen Auffassung der politischen Demokratie“ in der ČSFR beigetragen. Die ODS habe sich von Anfang an „eindeutig als eine konservative Partei definiert“, die bestrebt sei, die „traditionellen Werte der europäischen demokratischen Gesellschaft durchzusetzen“.

Damit stelle gerade die ODS ein „entscheidendes Gegengewicht“ zu einer Vergangenheit dar, die in der ČSFR „unter verschiedenen Verkleidungen noch immer lebendig“ sei. Die Stärke seiner Partei sei dabei in erster Linie das Ergebnis einer „intensiven politischen Arbeit auf allen Ebenen des gesellschaftlichen Lebens“. Bezüglich der Teilung der ČSFR sprach Klaus von einer „sehr schwierigen schicksalhaften Aufgabe“. Er wolle diese „positiv als den tschechisch-slowakischen Ausgleich auffassen“. Bei der Lösung der Probleme stütze sich die ODS auf „demokratische und liberale Grundsätze“.

„Wir gehen davon aus, was die Wähler in der Slowakei bei den letzten Wahlen klar und eindeutig zum Ausdruck gebracht haben. Die jetzige Form des Zusammenlebens in einem gemeinsamen Staat befriedigt sie nicht“, erklärte Klaus. Andererseits seien „solche konstruktivistischen Projekte wie z. B. die Konföderation oder der Staatsverband usw. wiederum für die tschechische Öffentlichkeit unannehmbar“.

Man habe sich auf das Entstehen zweier selbständiger Staaten geeinigt. Ein breites Netz von bilateralen Verträgen werde dafür sorgen, die zur Zeit bestehenden Bindungen zwischen der Tschechischen und der Slowakischen Republik in möglichst breitem Umfang zu erhalten.

Der Zerfall der Tschechoslowakei sei ein „Signal“ dafür, daß das „Sicherheitssystem, das in Mittel- und Südosteuropa unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg entstanden ist und auch unter der Eiskruste der kommunistischen Herrschaft überlebte, heute Korrekturen braucht“. Das sei eine gemeinsame Aufgabe der Länder dieser Region. „Es kann sich dabei jedoch um keine Wiederherstellung von etwas handeln, was früher war, und um keine gegenseitigen Aufrechnungen und Ansprüche. Etwas derartiges würde höchstens zu neuen schweren Konflikten führen“, sagte Klaus. Es

gehe „eher darum“, das Zusammenleben von Staaten und Nationen in Mitteleuropa „neu zu definieren“ und einen „Weg der allseitigen Vorteile und einer freundschaftlichen Zusammenarbeit“ zu finden. Das sei eine schwierige Aufgabe; „auf beinahe jedem Schritt stoßen wir auf das verhängnisvolle Erbe der Vergangenheit“.

Als nur ein Beispiel, das „gerade jetzt die zerbrechlichen Ansätze der Versöhnung in Mitteleuropa zu vernichten droht“, wolle er das „unglückliche Wasserkraftwerk Gabčíkovo“ erwähnen. Dieses „ursprünglich rein technische Problem“ habe eine „riesige Bedeutung“ erlangt und die Beziehungen „der Slowaken, aber indirekt auch der Tschechen zu ihrer Umgebung“ komplizierter gemacht. Die ODS als eine konservative Partei sei „gegen jeden ökologischen Fundamentalismus, der die Probleme des Umweltschutzes um jeden Preis“ politisiere. „Zugleich sind wir uns jedoch bewußt, daß ebenso wie jeder Streit in der Welt auch dieser Konflikt durch Kompromisse gelöst werden muß.“

Trotz der schweren Probleme, vor denen man stehe, „sind wir uns jedoch bewußt, daß

wir in Europa und in der Welt Freunde haben, die uns beistehen“, sagte Klaus. „Die hochentwickelten europäischen Demokratien und die Parteien der Europäischen Demokratischen Union (EDU) halten wir für unsere natürlichen Verbündeten und Freunde. Die Bundesrepublik und die CDU spielen unter ihnen eine recht bedeutende Rolle“, erklärte Klaus. „Liebe Freunde von der CDU, wir wissen wohl, daß wir gute Freunde haben und daß wir uns auf Sie verlassen können“, sagte Klaus unter dem Beifall der CDU-Delegierten. Er dankte auch der Konrad-Adenauer-Stiftung, „mit der uns eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit verbindet“, und mit deren Unterstützung auch sein Besuch in Düsseldorf zustande gekommen sei.

### Gabhorn

In Javorna (Gabhorn bei Karlsbad oder Ohorn bei Duppau) wurden aus der Kirche zum Hl. Nepomuk eine Reihe von Ölgemälden, Engelfiguren, ein Meßbuch und zahlreiche andere Gegenstände im Werte von Kčs 91.400 gestohlen.

### Troppau

Die Lebensmittelinspektion in Nordmähren hat festgestellt, daß Kartoffeln von sehr unterschiedlicher Qualität von mährischen Firmen, die dafür keine Berechtigung besitzen, aus Polen eingeführt und zu Preisen für Speisekartoffeln verkauft werden. Grubenbetriebe, Metallfabriken, Straßenbauunternehmungen und andere Betriebe verschaffen sich so eine gute Einnahme.

# Egon Klepsch im Sudetendeutschen Haus Hintergründe der Entwicklung in der ČSFR

Der Präsident des Europäischen Parlaments, Egon Klepsch, traf im Oktober zu einem Gespräch mit Franz Neubauer, dem Sprecher der sudetendeutschen Volksgruppe, im Sudetendeutschen Haus in München zusammen. Der 1930 in Bodenbach an der Elbe geborene Klepsch hatte zuvor auf einer Sondersitzung des Bayerischen Landtags und des Bayerischen Senats eine Rede über „Europa nach Maastricht — mehr Bürgernähe, mehr Demokratie und die Rolle der Regionen“ gehalten.

Neubauer begrüßte Klepsch als „unseren protokollarisch prominentesten Sudetendeutschen“ und wertete den Besuch als „Zeichen der Verbundenheit“.

Gegenstand des Meinungsaustausches zwischen Neubauer und Klepsch waren die offenen sudetendeutschen Fragen, der deutsch-tschechoslowakische Nachbarschaftsvertrag, das EG-Assoziierungsabkommen mit der ČSFR und die Lage der ungarischen Minderheit in der Slowakei.

Neubauer bezeichnete die Verwirklichung des Rechtes auf die Heimat im Einklang mit dem Völkerrecht als vorrangiges Ziel der Landsmannschaft. Dazu müßten die völkerrechtswidrigen Benesch-Dekrete sowie weitere die Sudetendeutschen diskriminierende Gesetze aufgehoben werden. Vor allem müsse das verletzte Rechtsgefühl der Sudetendeutschen geheilt werden. Bei der Eigentumsfrage strebe man Regelungen an, die Investitionen in die sudetendeutsche Heimat brächten. Die Sudetendeutschen seien enttäuscht, daß auch der neue tschechische Ministerpräsident Václav Klaus bislang Gespräche mit ihnen über die offenen Fragen ablehne. „Wir erwarten ein Zeichen guten Willens“, betonte Neubauer.

Klepsch bezeichnete die Existenz eines freiheitlichen Rechtsstaates, einer pluralen Demokratie und einer Marktwirtschaft als Grundvoraussetzung für eine tschechische EG-Mitgliedschaft. Bei der Aufnahme neuer Mitglieder in die EG müsse von diesen der bisherige Bestand europäischer Normen übernommen werden sowie die Vertragsbestimmungen von Maastricht. Wie Klepsch („jeder weiß, wo ich her bin“) mitteilte, ist er schon von drei Stellen aus seiner Heimatstadt, auch vom Stadtrat, angeschrieben worden, ob er nicht etwas für sie tun könne. Auch ihm ist, wie er sagte, der gesamte elterliche Besitz entschädigungslos weggenommen worden. Dabei könnte Klepsch, wie man im Gespräch feststellte, nach der gegenwärtigen tschechischen Rechtslage sein Elternhaus nicht einmal zurückkaufen.

Wegen der beabsichtigten Teilung der ČSFR sei deren Assoziierungsabkommen („Europa-Vertrag“) mit der EG vom Europäischen Parlament nicht ratifiziert worden. Wenn es definitiv zur Trennung von Tschechischer

Republik und Slowakei komme, müßten mit beiden Staaten neue, jeweils getrennt auszuhandelnde Abkommen geschlossen werden. Es sei denn, es käme doch noch zu einer Art Wirtschafts- und Sozialunion zwischen beiden, was die Tschechen jedoch ablehnen.

Wie Klepsch auf einer Pressekonferenz im Landtag sagte, hatte ihn vor der Ratifizierungsdebatte im September in Straßburg der stellvertretende tschechoslowakische Außenminister mit einer Delegation aus drei slowakischen und drei tschechischen Abgeordneten aufgesucht. Sie sondierten, ob das Abkommen nicht doch ratifiziert werden könnte. „Aber wir stellen fest“, sagte Klepsch, „daß auf tschechischer Seite nicht die geringste Bereitschaft bestand, irgendeinen finanziellen Transfer in die Slowakei vorzunehmen.“

Die Beratung des Abkommens mit der Tschechoslowakei habe man deshalb zurückgestellt. „Man kann nicht einen Vertrag schließen, der nur zwei Monate Gültigkeit haben soll“, sagte Klepsch. Michael Leh

# Sudetendeutsche zu Gast bei Kärntnern

Am 7. November fand im Gasthof Widder (Hollenburg) das erste Bezirkstreffen der Kärntner Landsmannschaft, Bezirksgruppe Klagenfurt, statt. Zu dieser Veranstaltung wurde auch unsere Bezirksgruppe, neben den anderen volksdeutschen Landsmannschaften eingeladen, um, wie Obfrau Ilse Schöffmann betonte, gegenseitige Kontakte zu knüpfen, bzw. sich besser kennenzulernen. Wir waren durch sechs Mitglieder unseres Ausschusses vertreten, wurden sehr herzlich begrüßt und ein reservierter Tisch stand für uns zur Verfügung. Das Programm war sehr reichhaltig und mit Kärntner Liedern und Tänzen ausgefüllt.

Eröffnet wurde das Programm durch die Kärntner FahnenSchwinger im Hofe des Hotels. Schon einige Wochen vorher hatte Obfrau Schöffmann den Wunsch geäußert, ihr Unterlagen unserer Landsmannschaft im allgemeinen und der Bezirksgruppe Klagenfurt im besonderen zukommen zu lassen, die auch in einer Broschüre der Kärntner Landsmannschaft in Wort und Bild aufgenommen wurden, so daß sich besonders die Kärntner Jugend ein Bild über unsere Volksgruppe machen kann. Während der einzelnen Darbietungen fand auch die Vorstellung der einzelnen Gruppen statt, also auch der Sudetendeutschen. Obmann Puff schilderte besonders von der geschichtlichen Seite her die Sudetendeutschen, erwähnte das ihnen versagte Selbstbestimmungsrecht, kam dann auf die Vertreibung aus der angestammten Heimat zu sprechen, auf die Gründung der Sudetendeutschen Landsmannschaft 1950 in Kärnten und betonte ganz besonders, daß es unsere größte und schönste Aufgabe in unserer Wahlheimat

Kärnten ist, auch unser Kulturgut zu pflegen und zu erhalten und an unsere Jugend (in Wort und Schrift) weiterzugeben. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß der Sinn und Zweck dieses Abends — seitens des Veranstalters — voll und ganz aufgegangen ist und daß die „Pflege des Brauchtums“ und das „Sich-näher-Kommen“ auf beiden Seiten einen Auftrieb erhielt. Damit endete ein wohlgelungener Abend, man sah viele schöne Kärntner Trachten, es wurde viel gesungen und getanzt und eine junge Kärntnerin führte die zahlreich erschienenen Besucher souverän durch das Programm.

# Ein Schiele-Museum in Krumau geplant

In den historischen Gebäuden der einstigen Stadtbrauerei in Krumau soll mit internationaler Hilfe das „Kulturzentrum Egon Schiele“ entstehen. Zu diesem Zweck wurde die „Stiftung Egon Schiele“ gegründet. Neben einer Dokumentation über Schieles Leben und Werk, Originalarbeiten von Schiele und großen Ausstellungen der Kunst des 20. Jahrhunderts soll auch durch großzügige Ateliers eine Stätte internationalen Kulturaustausches entstehen. Weiters sind eine Kunst- und Literaturbibliothek sowie Vorträge und sonstige Bildungsveranstaltungen geplant. Die Schiele-Ausstellung in der Prager Waldstein-Reitschule, die schon jetzt als die wohl interessanteste dieser Saison bezeichnet werden kann, dauert noch bis zum 29. November. Nach Prag wird sie in Paris gezeigt.

# Der im Egerland geborene Startenor und Rockbarde Peter Hofmann war in Wien

Ein besonderes Erlebnis war das Rock-Konzert am 29. Oktober unseres Landsmannes (geboren in Marienbad) in der überfüllten Stadthalle in Wien. Zuerst brachte Peter Hofmann eigene und überarbeitete Kompositionen zu Gehör, im zweiten Teil überaus bekannte Lieder von Elvis Presley — der ja die Generation der Spätfünfziger- und Frühsechziger-Jahre prägte. Neben bekannten Rock-Liedern brachte er vor allem sehr gefühlvoll und ausdrucksstark zahlreiche langsame und schmeichelnde Balladen und Lieder von Elvis dar.

Begeisterungstürme, Kerzenleuchten, Fußtrampeln, jedoch nicht ausflippende Jugendliche, waren der Lohn für die mehr als drei Stunden dauernde Show! Gerade aus der mittleren Generation — der 40 bis 60jährigen — waren viele gekommen, um die Lieder ihrer Jugend zu hören. Und daß auch viele Jugendliche von

heute die Musik von Elvis lieben, ist bekannt und davon zeigte auch die große Begeisterung!

Beigetragen zum großen Erfolg hat aber auch die vorzügliche Band, mit ihren wirklich hervorragenden Einzelinstrumentalisten, die auch gesanglich ausgezeichnet sind, was des öfteren bewiesen wurde.

Wirklich ein sehr schöner Abend, den unser herausragender Landsmann allen Besuchern geboten hat! Jeder kennt Peter Hofmann als Heldentenor in Bayreuth, als Rocksänger bester Güte (nicht als Schreier und Brüller!) hat er sich ebenfalls einen großen Namen gemacht. Nicht zuletzt trug dazu seine überaus klangvolle und umfassende Stimme bei.

Zu hoffen ist nur, daß sehr viele Landsleute ebenfalls in der Stadthalle waren. Schon jetzt warten wir auf den nächsten Auftritt in Wien, der hoffentlich bald erfolgen wird. (R.H.)

## 25jähriges Priesterjubiläum und Pfarrtreffen in Höritz

Das 25jährige Priesterjubiläum, verbunden mit dem ersten Pfarrgemeindetreffen in Höritz, konnten zwei Höritzer Priester, Pfarrer Herbert Pröll (Maurermoasta Herbert) und Studienrat Pfarrer Hans Fischer (Schottermüller Hans), in unserer Pfarrkirche Höritz im Beisein von ca. 750 Höritzer Pfarrangehörigen, welche aus Schweden, der BRD, Österreich und der ČSFR angereist kamen, feiern. An die 150 Personen fanden in der überfüllten Kirche nicht mehr Platz und mußten mit einem Stehplatz am Kirchenplatz vorliebnehmen. Unsere Kirche wurde Tage zuvor von einigen Höritzern gereinigt und mit herrlichen Blumengebinden festlich geschmückt. Konzelebriert hatten diesen Festgottesdienst Pater Frowin Feyrer, auch aus Höritz stammend, und Pfarrer Rötter, welcher Höritz sehr verbunden war. Die Höritzer Pfarrangehörigen sangen zu diesem unvergeßlichen Festgottesdienst die Deutsche Messe von Schubert, abschließend das erhebende „Großer Gott, wir loben Dich“ und das Böhmerwaldlied. Auf unserer alten Orgel, welche tags zuvor von Handbetrieb auf elektrischen Betrieb umgestellt wurde, umrahmte der Sohn unseres Landmannes Franz Essl aus Eisen-grub wundervoll die Gesänge der Höritzer. Ergriffen verließen die Höritzer, während noch auf der Orgel die „Einzugsfanfare des Höritzer Passionsspiels erklang.

Anschließend schlossen sich zahlreiche Höritzer dem Zuge an, der angeführt von unseren drei Heimatpriestern mit unseren zwei noch erhaltenen Kirchenfahnen zur Segnung und Kranzniederlegung im Friedhof beim Kreuz, um jener Höritzer zu gedenken, welche nach 1945 in tschechischen Kerkern umgekommen und nach der Vertreibung gestorben sind und in fremder Erde ruhen. Vor dem Gottesdienst hatte eine Gruppe von Verwandten und Nachbarn Pfarrer Hans Fischer mit der Fahne unserer Kirchenpatronin vom Vaterhaus zur Kirche geleitet. Unser Landmann Hans Mugauner überreichte im Anschluß an den Gottesdienst Erinnerungsgeschenke an unsere drei Heimatpriester.

Die Kollekte während der Meßfeier wird für die dringlichsten Renovierungsarbeiten an der Kirche verwendet. Anschließend dankten wir Landmann Hans Mugauner, der die Festlichkeiten und das anschließende Wiedersehensfest im Kultursaal bestens organisierte, herzlich für das Pfarrtreffen.

Unsere Pfarrkirche, welche zu den wenigen nicht zerstörten Kirchen des Böhmerwaldes zählt, im Gegensatz zu unserem Bergkirchlerl, einer Wallfahrtskirche am Randlesberg, oberhalb des zerstörten Passionsspielhauses gelegen, welches in den 50er Jahren geschändet und in der Folge zerstört und dem Erdboden gleichgemacht wurde, wurde 1307 zum ersten Mal genannt, wobei der gegenwärtige Bau der Kirche aus der Zeit um 1487 stammt. Die Kirche ist ein spätgotischer Bau. 1900 wurde der Turm vom Blitz getroffen. Der Kirchturm, wie wir ihn jetzt kennen, wurde 1901 neu errichtet. Die Kirche war der hl. Katharina geweiht.

Bei diesem unseren Heimattreffen in Höritz stellten sich vielen von uns Höritzern viele Fra-

gen. Der Markt Höritz ist geschändet, 55 Häuser wurden zerstört und teilweise durch neue ersetzt, das Passionsspielhaus und der Park vernichtet, das Bergkirchlerl zerstört, nur unsere ehrwürdige Pfarrkirche wurde wie durch ein Wunder nicht angetastet und blieb unversehrt, weil versperrt. Ob man die Renovierung der Kirche den angesiedelten tschechischen Bewohnern überlassen sollte, die wahrscheinlich wenig Interesse daran haben, was die Besucherzahl der 14tägigen Sonntagsgottesdienste mit höchstens zehn Personen verdeutlicht, oder ob unsere Generation als Letztes für dieses unser ehemaliges Gotteshaus, das uns bei allen unseren Familienfesten erinnert, wo wir mit jedem Schritt an unsere Vorfahren gemahnt werden, noch was tun wollen. Das alles sind Fragen, die wir bei unserem nächsten Pfarrtreffen in Leutstetten stellen wollen. F.B.

## ČSFR-Spaltung war kein Anliegen der Menschen

Die Zerteilung der Tschechoslowakei ist nach einer österreichischen Studie über die Entwicklung Osteuropas nach dem Fall des Kommunismus für die Bevölkerung der ČSFR kein vordringliches Thema. Um dieses „Pseudothema“ führten die politischen Eliten des Landes ohne Rücksicht auf die Wünsche der Bürger eine „abgehobene Diskussion“, erklärte der Co-Herausgeber der Studie „Regimewechsel“, der Innsbrucker Politologe Fritz Plasser, bei der Präsentation der 500 Seiten umfassenden Arbeit im Wiener Wissenschaftsministerium. In der Studie, die seit Sommer 1991 erstellt wurde, wurden die Fortschritte bei der Demokratisierung in der ČSFR, Ungarn, Po-

len, Slowenien und der Ex-DDR unter die Lupe genommen.

In den untersuchten Ländern sei ein „populistischer, autokratischer Politikertyp“ auf dem Vormarsch, der maßgeblich zur Destabilisierung der politischen Situation beitrage, erklärte Plasser. Nach Einschätzung der osteuropäischen Wissenschaftler werde die Bewältigung dieser Spätfolgen des Kommunismus noch Generationen dauern.



### Hauptversammlung

Einladung zur ordentlichen Hauptversammlung am Samstag, dem 28. November, 1010 Wien, Elisabethstraße 8, Restaurant Smutny, Zeit: 14 Uhr. Tagesordnung: Eröffnung und Feststellung der Beschlußfähigkeit, Totengedenken, Ehrungen, Tätigkeitsbericht, Entlastung des gesamten Vorstandes. Durchführung der Neuwahlen: des Landesvorstandes, der Rechnungsprüfer, des Schiedsgerichtes, der Delegierten zur Bundeshauptversammlung, Änderung der Satzungen. Freie Anträge. Wahlvorschläge sind bis spätestens 21. November schriftlich an die SLÖ-Geschäftsstelle, Hegelgasse 19, 1010 Wien (zu Händen des Landesverbands-Wahlausschlußvorsitzenden) einzubringen. Freie Anträge sollten mit kurzer Begründung vor der Hauptversammlung schriftlich dem Vorsitzenden übergeben werden. Teilnahmeberechtigt an der Hauptversammlung sind alle SLÖ-Mitglieder; Stimmrecht besitzen nur Delegierte. Susanne Willfort, Schriftführer Adalbert Schmidl, Obmann

### Böhmerwaldbund in Wien

Pater Bonifilius M. Wagner, neuer Pfarrer in Gratzen, teilte uns mit, daß die Außenrenovierung der Serviten- und Pfarrkirche St. Petrus und Paulus abgeschlossen werden konnte. Aus diesem Anlaß wird am Freitag, dem 20. November, um 9 Uhr, ein Dankgottesdienst zelebriert. Die gemeinsame Feier des Meßopfers leitet der Generalvikar P. D. Václav Dvořák. Anschließend findet ein Kirchenkonzert mit Budweiser Chormitgliedern statt. Das gemeinsame Mittagessen im Hotel Máj um 12 Uhr bildet den festlichen Abschluß. Die Landsleute aus Gratzen und Umgebung sind herzlich eingeladen an der Konzelebration recht zahlreich teilzunehmen. Unsere Lm.n., Frau Margarethe Tröml, hat im Novemberheft von „Glaube und Heimat“, Seite 15, unter der Überschrift „100 Jahre Pfarrkirche Außergefeld/Böhmerwald“ ihre Eindrücke von einer Fahrt in die alte Heimat geschildert. „Unser einstmalig so liebliches Dorf ist fast nicht mehr zu erkennen“, schreibt sie anklagend. „Neben total verfallenen Häusern einige unpassende Neubauten, die bereits reparaturbedürftig oder nicht fertiggestellt sind. Außergefeld wurde geschändet und gedemütigt in unvorstellbarem Maß“, fügt sie erbittert hinzu. „Etwas außerhalb unseres lieben, nun so armen Dorfes, stand das ‚Tröml-Haus mit der ‚Tröml-Kapelle, unser Stammhaus. Beide wurden schon vor Jahrzehnten abgerissen. Das Steinmarterl (ohne Bild) neben der betagten Erle ist noch nebst einem bescheidenen Wegweiser ein Orientierungspunkt. Auch hier Luzerner, wo einst die Auf-fahrt zum Heuboden war. Aber die Landschaft und die Wiese sind geblieben...“ Und Frau Tröml schließt voll Wehmut: „Du Sommerwiese der Kindheit, träume! Was sind schon Jahrzehnte im Weltenlauf? Ein Tropfen der Ewigkeit!“ Wie ihr ergeht es auch uns, wenn wir die Stätten der Kindheit, die geraubte, zerstörte und

geschändete Heimat wiedersehen. Aber wir wollen nicht verzagen, denn noch ist nicht aller Tage Abend!

—meint Euer Fritz Schattauer

geschändete Heimat wiedersehen. Aber wir wollen nicht verzagen, denn noch ist nicht aller Tage Abend!

—meint Euer Fritz Schattauer

## Priesterjubilare in Österreich

**90. Geburtstag:** 30. 10. G. Rat Dr. Johann Kandlbinder, Wiener Neustadt (Leitmeritz); **85. Geburtstag:** 19. 12. Pfr. Josef Piecek, Kuckmirn; **80. Geburtstag:** 24. 11. P. Eduar Zenker SJ, Promenadenweg 3, Wien-Kalksburg (Leitmeritz); 31. 12. Pfr. Georg Thorn, Unterstinkenbrunn (Leitmeritz); **70. Geburtstag:** 7. 10. Pfr. Anton Waninger, Großrußbach (Budweis); **65. Geburtstag:** 28. 10. Direktor Dr. Stefan Denk, Wien (Süd.-Ost.); 13. 11. Professor Dir. Msgr. Mag. J. Eichinger, St. Pölten (Süd.-Ost.); **Das diamantene Priesterjubiläum** feierte Geistlicher Rat Dr. Josef Hüttl in Regensburg. Josef Hüttl wurde am 1. März 1908 in Altsattel, Bezirk Tachau, geboren.

geschändete Heimat wiedersehen. Aber wir wollen nicht verzagen, denn noch ist nicht aller Tage Abend!

—meint Euer Fritz Schattauer

### Böhmerwaldmuseum und Erzgebirger Heimatstube

Das Böhmerwaldmuseum und die Erzgebirger Heimatstube, Wien 3, Ungargasse 3, bleiben ab November für die Zeit der Wintermonate geschlossen. Wir nutzen diese Zeit, um die elektrische Anlage in den Museumsräumen zu erneuern, so daß bei Ihrem nächsten Besuch ab dem Frühjahr 1993 das Böhmerwaldmuseum und die Erzgebirger Heimatstube im neuen Licht erstrahlen werden. Die Wiedereröffnung wird in der Sudetenpost rechtzeitig bekanntgegeben werden. Wir freuen uns auf Ihr Wiederkommen. Das geschichtliche und kulturelle Wissen um Ihre Heimat erfahren Sie nicht allein durch Reisen über die Grenze.

### „Bruna Wien“

Liebe Brüner Landsleute! Wir möchten Sie auf folgende Neuerung aufmerksam machen. Die neue, vorläufige „Bruna“-Adresse lautet: p. a. Frau Ingeborg Hennemann, 1200 Wien, Hartlgasse 27/5. Anschließend wird gebeten, die Vermögensformulare beim Heimattreffen oder der neuen Bruna-Adresse, bei Frau Ingeborg Hennemann, anzufordern, oder jeden Mittwoch von 14 bis 18 Uhr abzuholen. Weiters möchten wir Sie herzlich zur Adventfeier am 19. Dezember, um 15.30 Uhr, im Restaurant Wienerwald, 1150 Wien, Mariahilferstraße 148, einladen. Wie immer bitten wir Sie, Weihachtsbäckerei mitzubringen. Auf ein frohes, gesundes Wiedersehen freut sich der Vorstand.

### „Bund der Nordböhen“

Der diesjährige Herbstausflug führte auf Anregung unseres Obmannes Dieter Kutschera in die im Vorjahr eröffnete Nordböhen-Heimatstube. Nach Rücksprache mit Frau Susanne Svoboda vom Nordböhen-Heimatwerk einigte man sich mit dem Gruppenbesuch auf den 24. Oktober. Die Teilnehmer trafen sich gleich an Ort und Stelle in der Kockgasse 34, um 15 Uhr, wo ihnen ein herzlicher Empfang zuteil wurde. Daß die folgenden zwei Stunden ein heimatkundliches Erlebnis wurden, war vor allem Frau OSR i. P. Christiane Scharb zu danken, die mit hervorragender Sachkenntnis die zahlreichen Schaustücke erläuterte, welche von Brauchtum, Fleiß und Schönheitssinn unseres Volkes zeugen. Zunächst erfuhren wir, wie es zur Verwirklichung des langgehegten Vorhabens, eine Heimatstube zu eröffnen, kommen konnte. Durch eine Erblassung des aus Schönlinde stammenden akademischen Malers und Graphikers Kurt Röschl, die zur Hälfte dem Nordböhen-Heimatwerk zufiel, war man in der Lage, die Räume für die volkskundliche Ausstellung anzumieten und auch eine würdige Gedenkstätte für den hochbegabten Künstler zu schaffen. So ist der erste Schauraum fast zur Gänze seinem Nachlaß gewidmet. Ölgemälde, Aquarelle und eine Vielzahl von Graphiken beweisen das außergewöhnliche Talent. Besonders originell die Tischlampe mit der Winteransicht seines Großelternhauses in Schönlinde. Trotz seiner schweren Behinderung — Kurt Röschl verlor mit 13 Jahren durch einen tragischen Unglücksfall beide Beine — erfüllte ihn enormer Schaffensdrang. Nicht weniger als 500 Bücher schmückte er mit Illustrationen, fertigte sämtliche Trachtenzeichnungen für das Nordböhen-Heimatwerk an, und Urkunden gehörten ebenfalls zur Domäne des viel zu früh verstorbenen Künstlers. — Im gleichen Raum in einem Glasschrank mehr als zwei Dutzend wertvolle Biedermeiergläser aus nordböhmischen Werkstätten des vorigen Jahrhunderts. Da schlägt ein Sammlerherz gleich höher. Im zweiten Ausstellungsraum, der eigentlichen Heimatstube, ziehen als erstes die historischen und erneuerten Trachten die Blicke der Besucher auf sich. Frau Scharb schilderte

## 40 Jahre Witikobund Düsseldorf Für Gedenkstätte der Vertreibungsoffer

Im Eichendorffsaal des Hauses des Deutschen Ostens konnte Kurt Glaser, stellvertretender Landesvorsitzender, eine große Zahl von Gästen begrüßen, unter ihnen den Vorsitzenden des Vertriebenenbeirates der Landeshauptstadt, Ratsherrn Herbert Mauersberger. Für die Landesverbände des BdV und der SL sprachen deren stellvertretende Landesvorsitzende Fritz Arndt und Walter Fischer. Beide hoben die gute Zusammenarbeit mit dem Witikobund hervor. Grußworte hatten BdV-Präsident Dr. Herbert Czaja, dessen Vizepräsident Hans-Günther Parplies und MdL Rüdiger Goldmann, selbst Mitglied des Witikobund-Landesvorstandes, sowie Witikobund-Bundesvorsitzender Walter Staffa übersandt.

Das Totengedenken war den über drei Millionen Opfern der Vertreibung und Deportation gewidmet, für die — wie Landesvorsitzender Roland Schnürch betonte — immer noch in Deutschland, gemeinsam mit den Opfern des Bombenterrors, eine würdige Gedenkstätte

fehlt. Für die Verstorbenen des Landesverbandes nannte Schnürch stellvertretend die Kameraden Dr. Heinz Lange, Dr. Adolf Metzner, Philipp Kral und Karl Zalud.

In einem kurzen Rückblick verwies Roland Schnürch auf die 30-Jahr-Feier in der Orangerie des Schlosses Benrath mit Kam. Professor Hellmut Diwald und dem Thema der Wiedervereinigung Deutschlands. Er betonte, daß selbstverständlich auch nach dem Beitritt Mitteldeutschlands der Witikobund sein Satzungsziel (Wiederherstellung der Einheit Deutschlands) nicht zu ändern brauche. Schnürch hob hervor, daß jeder fünfte Witikone in Düsseldorf nichtsudetendeutscher Herkunft sei.

Den Festvortrag hielt Ministerialdirigent Dr. Hans Merkel (Bonn) zum Thema „Deutschland oder Europa?“. Auszüge daraus bringen wir in der nächsten Folge. Für die musikalische Umrahmung sorgte sehr überzeugend der junge Schlesier Martin Schliwa (Geige).

Gerhard Hüttl

anschaulich, wie schwierig es war, Schnitte von den einzelnen alten Trachtenteilen zu erhalten. Kostbare Stickereien, Klöppelspitzen, Häkelarbeiten, kunstvoll genähte Hauben aus winzigen Goldplättchen und vieles, vieles mehr erregte unsere Bewunderung. Erwähnenswert auch das über 200 Jahre alte handgeschriebene Gebetbuch. Die größte Überraschung kam aber noch. Während wir aufmerksam den Ausführungen lauschten und verschiedene Gegenstände einer genaueren Betrachtung unterzogen, verwandelte sich der große Tisch aus der Hinterlassenschaft Kurt Röschls in ein Buffet mit herrlichen Mehlspeisen, Kaffee und anderen Getränken, selbst gebacken und großzügig gespendet von den Damen des Heimatwerkes Frau Ch. Scharb, Frau S. Svoboda — sie wurde uns als „die Gestalterin der schönen Wappentücher“ vorgestellt und Frau G. Holzer. Zu dieser Einladung sagte niemand nein, besonders der Floßkuchen bekam derart Abgang, daß schon zu befürchten war, der Wirt in der Florianigasse, dem wir unser Kommen zugesichert hatten, werde kein Geschäft mehr mit uns machen. Mit so einem Abschluß des Museumbesuches hatte niemand gerechnet, und daß man eine solche Gastfreundschaft nicht nur mit einem warmen Händedruck abgelenken kann, war für Obmann Kutschera selbstverständlich. — Ein kurzer Spaziergang brachte uns dann noch in den Kärntner Keller, wo die volkskundliche Exkursion im Beisein des Bundesobmannes Karsten Eder ein gemütliches Ende fand. Dem Initiator des Ausfluges und den Frauen vom Heimatwerk nochmals herzlichen Dank!  
R.H.

ser, 14. 11. Maria Brunhuber, 28. 11. Walburga Ammerstorfer. Bei unserem Heimatabend am 13. November sahen wir den Video-Film über die verfallenen Schlösser in Böhmen und Mähren — Kommentar dazu überflüssig. Unser nächster Heimatabend findet am Freitag, dem 27. November, um 17 Uhr, statt. Bitte auch gleich vormerken: am 11. Dezember wollen wir eine kleine Adventfeier abhalten und ich bitte für beide Abende um guten Besuch.  
Lilo Sofka-Wollner

**Gmunden**

Zur Adventfeier mit Kaffee-Jause laden wir am Samstag, den 5. Dezember, um 14 Uhr, im Festsaal des Josefsheims herzlich ein. Die festliche Gestaltung wird wie immer Frau Mag. Gerlinde Stropek vornehmen. Über einen zahlreichen Besuch würden wir uns sehr freuen.  
HL.

**Wels**

Die Adventfeier findet am 5. Dezember, um 15 Uhr, im Herminenhof wie im Vorjahr, statt, zu der wir alle Landsleute herzlichst einladen.

**Salzburg**

**Eghalanda Gmoin z' Salzburg**

Unser Gmoinachmittag am 7. November war recht gut besucht. In Vertretung unseres Vüastaiha's Josef Zuleger begrüßte Mouhm Hildegard Kunz alle Anwesenden recht herzlich. In einer stillen Andacht gedachten wir unserer Verstorbenen. Dann brachte die Singgruppe unter Fini Prantl das Lied „Drüb'n üben Kaiserwald“, anschließend lasen Anni Wesser und Hermi Stoiber Gedichte vor. Den Geburtstagskindern des Monats wurde gratuliert und mit ihnen auf noch weitere gesunde Jahre angestoßen. Mouhm Hermi Stoiber feierte ihren 75er und wurde mit einem Geschenkkorb überrascht. Hier sei ihr ganz besonders gedankt für ihre stete Einsatzbereitschaft und ihre Fröhlichkeit des Herzens, welche auf uns alle ansteckend wirkt. Unsere Arbeitsbienen haben wie immer für das leibliche Wohl gesorgt. Mouhm Gretl Maschauer aus Reichenhall las uns dann noch eine sehr erheiternde, aber treffende Satire über die gegenwärtige Situation Österreichs und der Flüchtlinge vor. Es war ein Nachmittag voll Fröhlichkeit und Harmonie. — Der nächste Gmoinachmittag ist am 12. Dezember, verbunden mit der Adventfeier im Lainerhof. (Erreichbar mit Obus Linie 5.)A.G.

**Steiermark**

**Bruck a. d. Mur**

Bei strahlendem Sonnenschein fanden sich die Mitglieder der Bezirksgruppen Bruck und Leoben zu unserer traditionellen Totenehrung, mit Kranzniederlegung, beim Mahmal in Bruck, ein. Der Obmann des Denkmalausschusses, Ldm. Dir. Dipl.-Ing. Siegmund, wies in einer kurzen Ansprache darauf hin, daß dieser Akt der Erinnerung nicht nur dazu da ist, den Toten in der alten Heimat zu gedenken, sondern auch, um immer wieder auf das begangene Unrecht aufmerksam zu machen. — Bei dem anschließenden Monatstreffen, im Gasthof Riegler, gedachten wir in einer Gedenkminute aller verstorbenen Mitgliedern, die hier, in der neuen Heimat, ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Besonders aber gedachten wir unseres Lm. Otto Hurdes, welcher am 25. 10. 1992, kurz vor seinem 92. Geburtstag, verschieden ist. Lm. Hurdes wurde am 17. 11. 1900 in Mährisch Neustadt geboren, war seit 1954 Mitglied unserer Bezirksgruppe und Träger der silbernen und goldenen Treuennadel, Herr Hurdes war bis ins hohe Alter ein eifriger Besucher unserer Veranstaltungen. Wir werden stets seiner gedenken. Mit der von der Obfrau vorgetragenen Erzählung „Gedanken im Totenmonat“ von Josef Mühlberger wurde dem Allerseelengedanken Rechnung getragen. Nach der Verlesung der Gedenktage des Monats November sprach die Obfrau kurz über die Frauentagung in Leoben und machte auf die wichtigsten Artikel in der Sudetenpost aufmerksam. Auf Anregung von Obmann Rudi Czermak, Leoben, berichtete Lm. Dir. Dipl.-Ing. Siegmund über seine Reise in die alte Heimat und die ehemalige DDR. Es war interessant, die Meinung und Eindrücke aus der Sicht eines Vertreters der mittleren Generation zu hören. Nach einer gemütlichen Plauderstunde mußten wir uns leider bis zu unserem nächsten Wiedersehen am 8. Dezember zur Adventfeier verabschieden. — Viel Glück und Gesundheit wünschen wir den im November geborenen Landsleuten: Anna Jelovcan (68), Kienberg, Maria Köppel (73), Georgswalde, Max Trnka (78), Bergen, Irma Wenzel (86), Teplitz Schönau und Lotte Wrana (72), aus Lundenburg. Nächster Termin: 8. Dezember, Adventfeier um 15 Uhr, im Gasthof Riegler, in Bruck/Mur.

**Tirol**

**Innsbruck**

Am 20. Oktober führte die sudetendeutsche Landsmannschaft Innsbruck ihren gewöhnlichen Herbstausflug nach Südtirol durch, welcher dank der genauen Vorbereitungen durch Obmann Wirkner sehr gut gelungen ist. Um 8 Uhr früh trafen sich die Mitglieder und einige Gäste am Autobusbahnhof. Von hier ging es in rascher Fahrt ohne Zwischenaufenthalt durch das Wipptal und über den Brenner nach Neustift bei Brixen. Dort wurde unter fachkundiger Führung das heuer 850 Jahre alte Augustiner-Chorherrenstift besichtigt. Nachher wurde in einem nahegelegenen Gasthaus das Mittagessen eingenommen und die folgende Zeit zu gruppenweisen Spaziergängen in den Weinhängen genutzt. Am späten Nachmittag trafen sich die Teilnehmer wieder im gleichen Gasthaus zum „Törggelen“ (Jause mit Kastanien, Speck, Brot und Wein) und verbrachten in frohem Kreis einige nette Stunden. Dann wurde die Heimfahrt angetreten und am Abend in guter Stimmung Innsbruck erreicht.



**DIE JUGEND berichtet**

Jugendredaktion 1180 Wien

Kreuzgasse 77/14

**Bundesjugendführung**

Werte Landsleute, liebe Freunde und Leser! Sie ist eigentlich nicht mehr aufzuhalten: die stillste Zeit im Jahr! Ist sie das wirklich, muß man sich auf Grund der Tatsachen fragen? Wir meinen, daß die Zeit ja nicht still sein muß, dafür sorgen schon die vielen bunten Auslagen und die dazugehörige Weihnachtsmusik (die armen Angestellten können einem leid tun), nein, gemeint ist hier wohl die innere Stille, eine gewisse Vorfreude auf das größte Familienfest des Jahres und alles was da eben dazugehört. Man sollte diese Zeit auch ein wenig zur Besinnung nutzen, vor allem zur Frage, ob Hektik alles im Leben ist und ob man nicht doch um eine Stufe zurückschalten kann. Doch das muß wohl jedem Erdenmenschen selbst überlassen sein, wie er diese Zeit begeht. Wenn wir hier an die vielen Kriege in der heutigen Welt denken, an die vielen Flüchtlinge im ehemaligen Jugoslawien, an das Weitergehen der scheuslichen Morde, an die Massenverreibungen, dann müßten eigentlich unsere Gedanken sehr nachdenklich und hart werden. Wie heißt es doch: „Friede den Menschen auf Erden, die guten Willens sind“. Ist der Mensch wirklich guten Willens, Frieden zu schaffen? Eigentlich sollte er dies können, doch die Tatsachen belehren uns eines anderen. Vielleicht finden aber auch diese Menschen ein klein wenig Zeit, um die innere Stille und Ruhe zu finden — es wäre ihnen zu wünschen. Dies gilt aber auch für uns als sudetendeutsche Volksgruppe. Auch wir müssen einen inneren Frieden finden und danach handeln. Dieses Handeln darf sich aber nicht nur auf gesellschaftliche Dinge beschränken, das wäre zu wenig, meinen wir. Unser Handeln muß weit darüber hinaus gehen — es gilt die Zukunft zu sichern. Und da gibt es noch sehr viel zu tun, wollen wir dies auch glaubhaft in der Öffentlichkeit vertreten. Insbesondere die vorweihnachtliche Zeit ist dafür da, um ein wenig nachzudenken, in sich zu gehen und dann zur Tat zu schreiten. Z. B. was schenkt man? Kann man da nicht einmal ein heimatliches Buch, Ansichten aus der Heimat, ein kleines Liederbuch, den Rübzahl usw. schenken? Wer etwas Größeres geben will, denke vielleicht an einen Gutschein für junge Menschen, der zu einer Reise (kostenlos) in die Heimat der Großeltern und Eltern berechtigt! Hier sind wahrlich keine Grenzen gesetzt — man muß es nur wollen! Ausreden wie: die Jungen wollen doch eh nichts mehr wissen, haben kein Interesse daran und ähnliches, haben da nicht im Vordergrund zu stehen. Wenn man das Interesse nicht weckt, wie sollen dann jüngere Menschen dann interessiert werden? — das ist die Frage, die sich jeder selbst zu stellen hat! In diesem Sinne wünschen wir viel Freude beim Geschenkeinkaufen — und vielleicht denken Sie daran, daß es diesmal ein kleines Stück aus der Heimat sein kann! Wie wärs? — Das Jubiläumsvolkstanzfest in der Babenberger-Halle in Klosterneuburg war ein überaus großer Erfolg, die Halle platzte fast aus den Nähten. Was fehlte, und das muß hier leider betont werden, war das Interesse und die persönliche Teilnahme der älteren Landsleute. Darüber waren wir mehr als enttäuscht. Jedenfalls muß es dazu Gespräche mit den Verantwortlichen geben. Wer seine Jugendorganisation links liegen läßt oder nicht beachtet, muß gewahr sein, daß diese Jugend nicht mitzieht! Dies ins Stammbuch all jener, die kommen hätten können, es aber dann doch nicht getan haben! — Vorschau: 23./24. Jänner 1993: Schmeisterschaften der SDJO und SLO in Lackenhof am Otscher, NO., für Teilnehmer aus ganz Österreich! 30./31. Jänner 1993: Allgemeine sudetendeutsche Schiwettkämpfe in Kiefersfelden!

**Landesgruppe Wien**

Heimstunden jeden Mittwoch ab 19.30 Uhr, im Heim in Wien 17, Weidmangasse 9, für junge Leute aus ganz Wien! Wir dürfen auch Ihre jungen Leute, werte Landsleute, erwarten — vielleicht geben Sie unsere Anschrift als Geheimpflicht weiter! — Der nächste Volkstanzabend findet am Mittwoch, dem 2. Dezember, ab 19 Uhr, im Heim, statt — alle, jedweden Alters, sind zur Teilnahme recht herzlich eingeladen! Beim Volkstanzfest in Klosterneuburg waren wir wieder gut vertreten. Einige Landsleute haben den Weg nach Klosterneuburg gefunden, aber es waren wenige. Viele zogen es vor, trotz Jubiläumsveranstaltung, daheim zu bleiben! Leider! Mehr darüber im Inneren dieser Sudetenpost. — Vom 26. bis 28. November finden der Weihnachtsmarkt und die Buchausstellung in Wien 10, Quellenplatz 4, 1. Stock (Lift vorhanden), nächst der U1 und der Fußgängerzone Favoriten, statt! Eingeladen wird auch recht herzlich zum Sudetendeutschen Adventsingens am Sonntag, dem 29. November, 16 Uhr, im Haus der Begegnung, Wien 6, Königsegg-Gasse 10. Die Singgruppe der SDJ-Wien ist dabei — da sollten die Landsleute und die jungen Leute, vor allem aber die Kinder, nicht fehlen! Und am Samstag, dem 5. Dezember, machen wir das Krampuskränzchen der Sudetendeutschen und deren Freunde im Haus der Begegnung, Wien 15, Schwendergasse 41. Der Krampus freut sich schon jetzt auf eine zahlreiche Beteiligung — beim Treffpunkt der jungen Leute, der mittleren und der tanzbegeisterten älteren Generation (Tischreservierung erbeten). Wir verweisen auf die entsprechenden Ankündigungen im Inneren dieser Sudetenpost zu den genannten drei Veranstaltungen!

**Landesgruppe Niederösterreich**

Das Volkstanzfest — es war das 25.1 — in Klosterneuburg war wieder einen Besuch wert, und alle, die gekommen waren, haben einen schönen Abend des Volks- und Brauchtums miterleben können! Es herrschte beste Stimmung in der Babenbergerhalle unserer Patenstadt Klosterneuburg. Dafür sorgte eine gute Tanzfolge, das Kindervolkstanzes unter unserer Leitung usw. An anderer Stelle in dieser Zeitung finden Sie einen detaillierten Bericht! — Unsere Freunde aus Wien haben uns zum Krampuskränzchen am 5. Dezember recht herzlich eingeladen. Gerne wollen wir dieser Einladung folgen und laden alle Freunde aus unserem Bundesland, voran aus der Umgebung Wiens, recht herzlich dazu ein. Es ist bestimmt ein schönes Fest! Dies gilt auch für den Besuch des Weihnachtsmarktes und der Buchausstellung! Über beide Veranstaltungen könnt Ihr die Ankündigung im Inneren der Sudetenpost nachlesen! — Nochmals hinweisen möch-

ten wir auf die beginnenden Landesmeisterschaften für die Schüler, Jugend und Junioren im Schachspiel. Auskunft erhaltet Ihr über Eure Schulen oder bei uns. Wer mitmachen will, möge sich mit uns ins Einvernehmen setzen, wir senden die Euch Ausschreibung sofort zu!

**Landesgruppe Steiermark**

Der Neuaufbau in Graz gestaltet sich nicht einfach — leider werden uns von den Landsleuten keine Anschriften von jungen Leuten im Alter von ca. 14 bis 30 Jahren zur Verfügung gestellt, an die wir uns wenden könnten. Dies ist nicht der richtige Weg, werte ältere Landsleute. Ohne Anschriften keine Möglichkeit der Einladung an junge Leute zwecks Teilnahme an unseren Abenden! Werte Landsleute, lassen Sie diesen Aufruf nicht ungehört an Ihnen vorbeigleiten, setzen Sie sich hin und geben Sie uns dringend die Anschriften samt Geburtsdaten bekannt: Eine Postkarte an Christian Bachiesl, Zinzendorf, 22, 8010 Graz oder an die SLO-Steiermark, Beethovenstraße 23a, 8010 Graz, hier mit Angabe: für „SDJ-Graz“, genügt! Noch eins: Im kommenden Jahr 1993 findet vom 17. bis 24. Juli in Kaindorf in der Oststeiermark das Sommerlager 1993 für Kinder und junge Leute im Alter von ca. 9 bis 16 Jahren statt. Und zwar für Teilnehmer aus ganz Österreich — und da die Steiermark zu Österreich gehört, noch dazu das Veranstaltungsbundesland ist, ist eine überaus starke Beteiligung geradezu wichtig! Wir kündigen daher schon jetzt diese Ferienmaßnahme an, damit jedermann davon auch weiß (und daß dann keine Ausreden kommen, man hätte es nicht gewußt oder zu spät erfahren und vieles andere mehr, was wir im Laufe der Jahre schon zu hören bekommen haben). Schon jetzt kann man sich dazu anmelden bzw. Unterlagen anfordern: Richten Sie diesbezügliche Schreiben an die Bundesjugendführung der SDJO, 1180 Wien, Kreuzgasse 77/14! Die Steiermark muß in Bezug auf eine starke Beteiligung Vorreiter sein, werte Landsleute, Sie sind dazu aufgerufen!

**Landesgruppe Tirol**

Schon jetzt sei darauf hingewiesen, daß bei der Weihnachtsfeier der SLO-Gruppe Kufstein die Kinder- und Jugendgruppe unter der Leitung von Frau SR Gerda Hahn auftreten wird (mit Sprüchen, Gedichten, Kerzensprüchen usw.). Und am 30./31. Jänner 1993 finden in Kiefersfelden die Allgemeinen Sudetendeutschen Schmeisterschaften für alle Landsleute, Freunde und junge Leute, statt — bitte um dringende Vormerkung und Beachtung der weiteren Ankündigungen!

**Arbeitskreis Südmähren**

Beim Volkstanzfest in Klosterneuburg waren wir mit einer stattlichen Anzahl von Trachtenträgern vertreten, wo wir natürlich beim Auftanz mitmachten! Unsere Hauptversammlung ist auch bestens verlaufen und es wurden die Weichen für die künftige Arbeit und Tätigkeit gestellt. Am Sonntag, dem 29. November, findet um 16 Uhr, im Haus der Begegnung, in Wien 6, Königsegg-Gasse 10, das Sudetendeutsche Adventsingens statt, wo auch wir recht herzlich eingeladen sind. Wir rechnen mit Eurer Teilnahme. — Unsere nächste Heimstunde am Dienstag, dem 1. Dezember, um 20 Uhr, im Heim Wien 17, Weidmangasse 9, steht unter dem Motto „Adventbräuche im Thyaland“ und wird bestimmt der Zeit angemessen durchgeführt werden. — Beim Krampuskränzchen am Samstag, dem 5. Dezember, treffen wir einander alle im Haus der Begegnung in Wien 15, Schwendergasse 41 (von 20 bis 1 Uhr) zusammen. Dazu erwarten wir alle Freunde und Eure Bekannten! Näheres im Inneren dieser Sudetenpost! — Merkt Euch vor: Sonntag, 20. Dezember: 11.30 Uhr: „99-er Gedenkmesse in der Votivkirche! Dienstag, 22. Dezember: 20 Uhr — die letzte Heimstunde in diesem Jahr „Südmährische Weihnacht“ — ein besinnlicher Jahresabschluß! Ihr seid überall herzlich eingeladen!

**Spenden für die „Sudetenpost“**

Spendenliste Nr. 22

- S 758.— Dr. Herbert Fleissner, Wien;
- S 139.— Ferdinand Reckziegel, Wien;
- S 100.— Heilmoorbad Neydharting; Helga Endisch, Dellach Sudetenhof; Siegrun Kesselring, Klagenfurt; Eduard Zemann, Wien;
- S 58.— Anna Dittrich, Wilhering; Gertrude Marks, Linz; Hilde Preisak, Kremsmünster; Dr. Franz Roth, Wien; Anton Schaden, Theresienfeld; Ludwina Schotzko, Wien; Med.-Rat Dr. Herwig Tuppy, Wien; Friedrich Wacha, St. Georgen; Grete Weber, Wien; Maria Weihs, Linz; Hildegard Zacher, Puch;
- S 50.— Kornelius Schytill, Klagenfurt;
- S 40.— Herta Höger, Wien; Hilde Kratochwill, Linz.

Die „Sudetenpost“ dankt allen Spendern sehr herzlich!

**Redaktionsschluß**

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, 8 Tage vor dem Erscheinungstermin, bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Später einlaufende Berichte können nicht berücksichtigt werden.

Folge 23 3. Dezember Redaktionsschluß 26. November  
Folge 24 17. Dezember Redaktionsschluß 10. Dezember

**Sudetenpost**

Eigentümer u. Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, 4010 Linz, Postfach 405, Obere Donaulände 7, Heinrich-Gleißner-Haus, Ruf 0 73 2 77 36 89, Obmann Prof. Dr. Rudolf Fochler, Geschäftsführer Karl Koplinger, Verantwortlicher Redakteur Prof. Wolfgang Sperner. Alle in Linz, Obere Donaulände 7, Druck: LANDESVERLAG Druckservice, 4020 Linz, Hafenzstraße 1—3. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis Inland S 242.— incl. 10 % Mehrwertsteuer, Ausland S 294.— (DM 42.—), Einzelpreis S 12.— Postsparkassenkonto 7734-939. Bankkonto Allg. Sparkasse Linz, Konto 0000-028.135. Postanschrift und Anzeigenannahme Postfach 405, 4010 Linz

## Das aktuelle Thema

# Sudetendeutsche und Tschechen nach dem Zerfall der Tschechoslowakei

Versuch einer Analyse von Willi Wanka

Am 10. August d. J. stellte Willi Wanka in Pouce Coupe (Britisch Kolumbien) ein Manuskript fertig, dessen Abdruck er nicht mehr steuern konnte, da ihm der Tod die Feder aus der Hand nahm. Ernst Oppl hat am 15. Oktober in der Sudetenpost des Verstorbenen ehrend gedacht. Mit Willi Wanka und seinem Freund Dr. Harry Hochfelder, der uns ein Jahr früher verlassen hat, verlor die sudetendeutsche Volksgruppe zwei große Vordenker, die stets dem territorialen Anspruch gemäß der landsmannschaftlichen Satzung besondere Bedeutung beimaßen.

Zur Frage der Notwendigkeit eines Plebiszites im Jahre 1938, die auch Professor Felix Ermacora (Wien) in seinem bekannten Gutachten behandelt, wird es in einer großen Volksgruppe differenziertere Betrachtungen geben. Nichts wäre schlimmer als eine Einheitsmeinung zu verlangen. Auch aus heutiger Sicht waren die Verfassungsbeschwerden gegen den Prager Vertrag von 1973 absolut richtig, weil Professor Fritz Münch (Heidelberg) die völkerrechtsgemäßen Regelungen des Herbstes 1938 mit einem künftigen Beitrittsrecht des

Sudetensandes an Hand des noch nicht zugestutzten Grundgesetzes (Art. 23!) verband. Der junge sudetendeutsche Völkerrechtler Professor Rudolf Streinz (Bayreuth) meint im „Literatur-Spiegel“ Nr. 32 (September 1992): „Daß keine Volksabstimmung stattgefunden hat, ist zwar mehr als ein Schönheitsfehler, sie hätte aber 1938 wohl zu einem überwältigenden zustimmenden Votum auch dann geführt, wenn sie nicht wie in Österreich als Bestätigung, sondern — und das ist ein erheblicher Unterschied — wie 1935 im Saarland als Entscheidung stattgefunden hätte.“ Streinz schreibt auch im Hinblick auf die Politik Hitlers: „Wäre das Abkommen unter ähnlichen Bedingungen von einer anderen Regierung erreicht worden, wäre die Beurteilung auch anders.“

Die in sieben Punkten gipfelnde Betrachtung Willi Wankas ist nicht nur ein hohen Respekt verdienendes Vermächtnis, sondern Grundlage einer neuen sudetendeutschen Strategie.

Roland Schnürch  
Vizepräsident der  
SL-Bundesversammlung

## Festgefahrene politische Positionen der Tschechen

Wer sich von den Äußerlichkeiten im Umgang von Tschechen und Sudetendeutschen miteinander, besonders von den Auflockerungen seit der „sanften Revolution“ in der Tschechoslowakei im Herbst 1989 nicht täuschen läßt, muß zu dem Schluß gelangen, daß die Tschechen von ihren politischen Positionen seit der Vertreibung der Sudetendeutschen nicht einen Zoll breit abgerückt sind. Das gilt bis zum Abschluß des Vertrages zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Tschechischen und Slowakischen Föderativen Republik über „Gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit“ vom 27. Februar 1992, ja noch darüber hinaus, wie ein Interview des Vorsitzenden der CSU-Landesgruppe im Deutschen Bundestag, Dr. Wolfgang Bötsch, mit dem derzeit amtierenden ČSFR-Ministerpräsidenten Václav Klaus gezeigt hat. Das betrifft die Beurteilung des Münchener Abkommens, die Vertreibung der Sudetendeutschen und die damit verbundene Verweigerung ihres Heimatrechts, die Vermögensfragen und die generelle Weigerung, mit den Sudetendeutschen in direkte Gespräche über die Lösung dieser offenen Fragen einzutreten.

## Perspektiven für die Zeit nach dem Zerfall der Tschechoslowakei

Angenommen, daß die allgemeine Annahme zutrifft, der Zerfall der Tschechoslowakei werde nach dem 30. September 1992 eine vollzogene Tatsache sein, so ist zunächst die Frage zu untersuchen, welche Aufgaben sich daraus sowohl für die Tschechen als auch für die Sudetendeutschen ergeben werden.

Zunächst werden die Tschechen und

Slowaken alle Hände voll zu tun haben, um ihre Trennung auf zivilisierte Weise zu vollziehen. Auch ihnen wird die Erfahrung nicht erspart bleiben, daß bei der Abwicklung großer politischer Umwälzungen die Schwierigkeiten im Detail liegen. Die problematischen Bereiche sind u. a. neben der Wirtschaft und den Staatsfinanzen der Umbau der staatlichen Verwaltung, Reorganisation der Bürokratie, die Sozialgesetzgebung, die innere Sicherheit, die Aufgliederung der Auslandsvertretungen und nicht zuletzt die Auflösung der Militärverbände.

Die verlorene Vision einer „geeinten tschechoslowakischen Nation“, die damit einhergehende Schrumpfung des politischen Hoheitsbereiches sowie der damit verbundene Prestigeverlust, all das zusammen wird ein Trauma auslösen, welches sich tief auf die Seele des tschechischen Volkes legen wird. Das mag im Augenblick nicht zu sehr in Erscheinung treten, aber auf lange Zeit ein Faktor bleiben und die Tschechen werden sich damit schwerer tun als mit dem Münchener Abkommen. Bei diesem konnten sie ihren Ärger und ihre Enttäuschung auf die bösen Deutschen und die treulosen Verbündeten ablagern, aber der Zerfall der Tschechoslowakei ist nicht mit äußeren Einflüssen zu erklären. Die Ursachen dafür müssen die Tschechen in sich selbst suchen und das wird ein schwerer und langer Prozeß werden. Obwohl unlogisch, ist nicht ganz auszuschließen, daß die erste Reaktion eine Verhärtung ihrer Einstellung gegen die Sudetendeutschen sein wird. In der Sudetenfrage dürfte es auf absehbare Zeit keine Bewegung in positiver Richtung geben.

Dagegen aber bietet das Ende des Tschechoslowakismus den Tschechen eine einmalige Gelegenheit, die Irrwege, auf die sie Masaryk und Benesch geführt haben, aufzugeben und eine Option zu ergreifen, die näher nicht liegen kann: eine echte Aussöhnung mit dem deutschen Volk und eine neue fruchtbare Partnerschaft mit den Sudetendeutschen. An der Bereitschaft fehlt es auf deutscher und sudetendeutscher Seite nicht.

Aber auch innerhalb der sudetendeutschen Volksgruppe ist eine Besinnung

notwendig, die Antworten auf viele Fragen geben muß:

1. Obwohl ihr keine besondere Priorität mehr zukommt, ist die Beurteilung des Münchener Abkommens vom 29. September 1938 durch die Sudetendeutschen einer Überprüfung zu unterziehen. Die bisher konventionelle Auslegung, daß dieses die verspätete Verwirklichung des in den Jahren 1918/19 verweigerten Selbstbestimmungsrechts war, kann einer näheren Analyse nicht standhalten. Selbstbestimmung muß eine freie Entscheidung der unmittelbar Betroffenen sein. Dazu gehört auch das Vorhandensein von Alternativlösungen. Keines dieser Elemente war in dem Münchener Abkommen gegeben, woran auch der Umstand nichts ändert, daß im Jahre 1938 eine Mehrheit der Sudetendeutschen für den Anschluß an Deutschland gestimmt hätte. Welches Ausmaß an tatsächlicher Selbstbestimmung das Münchener Abkommen den Sudetendeutschen gebracht hat, könnte man nur nach einer mehrjährigen friedlichen Entwicklung objektiv beurteilen. Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges hat diesbezüglich eine abnormale Situation geschaffen, die keine gültigen Schlußfolgerungen zuläßt. Wahre Selbstbestimmung verlangt nach einem Volksentscheid. Diese Voraussetzung verweist das Selbstbestimmungsrecht in die Postulate der Demokratie. Nur ein Volksentscheid hätte zu einer einwandfreien Lösung der Sudetenkrise führen können. Aber in diesem Punkt waren, wie bereits vorangehend ausgeführt, die Interessen der beiden Gegenspieler Adolf Hitler und Edvard Benesch gleichgelagert. Keiner konnte einen Volksentscheid in Kauf nehmen. Die sozialdemokratische Opposition gegen das Münchener Abkommen wurde durch die folgende historische Entwicklung gerechtfertigt, denn es wurde bestätigt, daß ihre Einschätzung des verderblichen Wesens des Nationalsozialismus richtig war.

2. Die Sudetendeutschen sollten ein positiveres Verhältnis zum sogenannten Aktivismus (Beteiligung deutscher Parteien an tschechoslowakischen Regierungen) und besonders zu dem letzten Versuch eines Ausgleichs mit den Tschechen, dem sogenannten Junkaktivismus, suchen. Das ist allein schon deswegen wichtig, um im Ausland und selbst in weiten Kreisen der bundesdeutschen Bevölkerung, eine Korrektur des Geschichtsbildes der Sudetendeutschen vornehmen zu können.

3. Es sollte klargestellt werden, daß das Heimatrecht der Sudetendeutschen ein absolutes Recht nach dem Völkerrecht ist. Ebenso, daß es unteilbar ist, also nicht an den Besitz greifbaren realen Besitzes über persönliches Eigentum hinaus gebunden ist. Das setzt die Wichtigkeit der Lösung der Vermögensfragen nicht herab. Es darf kein verschiedenes Heimatrecht für Besitzende und Besitzlose geben.

4. Es sollte innerhalb der sudetendeutschen Volksgruppe Einstimmigkeit darüber erzielt werden, daß es für das Heimatrecht keine Ersatzlösungen gibt, weder die Durchlässigkeit der Grenzen noch die Freizügigkeit der Niederlassung nach den in der EG bestehenden Regeln. Den bundesdeutschen Politikern aller politischen Färbungen ist beizubringen, daß sie diese Rückzugspositionen aus den Texten ihrer Sonntagsreden streichen sollten, wenn sie ernstgenommen werden wollen.

5. Es sollte Gemeingut aller Sudetendeutschen werden, daß die Zukunft der sudetendeutschen Volksgruppe unlösbar mit der Rettung des Sudetenlandes ver-

bunden ist, die wiederum unlösbar von der Verwirklichung des Heimatrechts abhängig ist. Die Tschechen, die den Verfall der Heimat herbeigeführt haben, konnten den angerichteten Schaden bisher nicht korrigieren. Sie werden auf lange Zeit hinaus noch weniger Kräfte und Mittel dafür aufbringen können. Auch die von den Sudetendeutschen bisher vorgenommenen Restaurierungsmaßnahmen im Zeichen der Versöhnung sind keine wirkungsvolle Lösung. Das Sudetenland bedarf der sudetendeutschen Präsenz, wenn es wieder zur alten Blüte emporgebracht werden soll.

6. Das Heimatrecht kann nicht rasch genug aus dem Bereich einer allgemeinen Forderung in ein auf die besondere Situation der Sudetendeutschen bezug habendes konkretes Stadium gebracht werden. Ich kann mir durchaus vorstellen, daß die gesamte Volksgruppe in einem geeigneten Zeitpunkt das Sudetenland als Erbland der Sudetendeutschen vor der Weltöffentlichkeit in feierlicher Form designieren könnte. Das würde einen breiten Ausgangspunkt für einen direkten Dialog zwischen Tschechen und Sudetendeutschen schaffen, in dessen Rahmen alle offenen Fragen einer einvernehmlichen Lösung zugeführt werden könnten. Sie würden den Weg zu einer neuen Partnerschaft zwischen den Sudetendeutschen und Tschechen freilegen.

7. Die sudetendeutsche Volksgruppe sollte keine Zeit verlieren, die Vision von der Rettung des Sudetenlandes mit einem konkreten Programm zu untermauern, das in einem Generalangebot an die Tschechen über das künftige Zusammenleben von Tschechen und Sudetendeutschen gipfeln könnte.

Die vorstehend ausgesprochenen Auffassungen fußen natürlich auf der naheliegenden Annahme, daß es im böhmischen Raum nach dem Zerfall der Tschechoslowakei Schwergewichtsverlagerungen geben wird. Nichts ist mehr dort noch so wie selbst am Sudetendeutschen Tag 1992. Eine darauf aufgebaute Strategie könnte die Sudetendeutschen endlich in die Lage versetzen, daß wir nicht nur noch länger auf Situationen reagieren, die von anderen Kräften geschaffen werden. Zwischen Tschechen und Sudetendeutschen gibt es tatsächlich eine neue Ausgangslage, aber eine darauf aufgebaute Analyse der gegebenen neuen Möglichkeiten hat nur dann einen Sinn, wenn sie als Fundament einer sudetendeutschen Zukunftsvision dient, die von der gesamten Volksgruppe getragen wird. Das ist gerade jetzt unverzichtbar geworden. In volkspolitischen Fragen müssen wir mehr denn je mit einer Stimme reden.

Für die Tschechen ist der Zerfall der Tschechoslowakei eine Warnung zur Umkehr von dem Versuch, andere Volksgruppen zu dominieren. Eine Mahnung auch, sich selbst wieder zu finden als ein zwar kleines, aber nicht minder intelligentes Volk mit großer musischer Begabung, das sich würdig in die europäische Völkerfamilie eingliedern kann, wenn es die im Jahre 1918 eingeschlagene verderbliche Bahn verlassen wird.

Für die Sudetendeutschen aber ist das Ende der Tschechoslowakei eine Mahnung, daß die Geschichte selten eine Chance auftut, wie sie nun für uns greifbar geworden ist. Allerdings, auch diese Chance kann verloren gehen, wenn wir nicht den politischen Willen aufbringen, uns auf die eigenen Beine zu stellen, anstatt immer andere für uns sprechen zu lassen. Wollen wir auch diese Chance ungenutzt an uns vorbeiziehen lassen?